verantwortl. i.S.d.P.,
Männe Metzner
Rohrbacherstr. 160
6900 Heidelberg

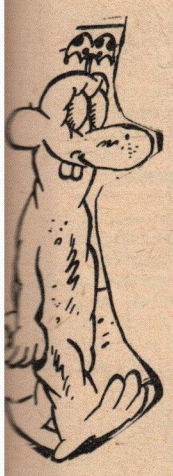
Druck:
esprint HD

Zentralinstitut für sozialwissenschaftliche Forschung (ZI #)
Archiv

EGAL, WAS I TU, ICH KANNS EBEN KEINEM RECHTMACHEN!

Wenn ihr diesen Carlo nachbestellen wollt oder ältere Nummern braucht, schickt uns Briefmarken an:
CARLO SPONTI, Plöck 32a,
6900Heidelberg;

und zwar:
1 Carlo = 1,- + ,50 Porto
Jahresabo: 14,- + 0,50
Förderabo: ab 20,- (danke)
Außerdem ist der CARLO in (fast) allen linken Buchläden erhältlich.
oder Geld aufs Konto:
M.Metzner Sonderkonto Nr. 364 33 - 751 Postscheckamt Karlsruhe

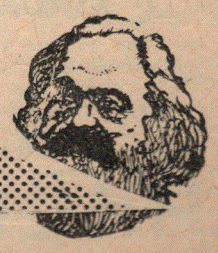


CARLO SPONTI

Mai 77 NR. 32/33

Preis: DM 1.-
AUSSERHALB HEIDELBERGS DM 1,20 !!!

Was verboten ist..



Nicht vergessen!

Am 25.Mai 77 treffen wir uns alle in ROM !!

Große Momente

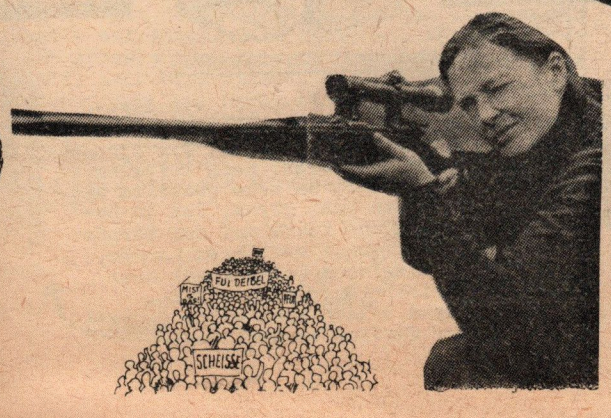
Di 17.5. Teach-in: 10 Jahre Studentenbewegung

Mi. 18.5. 14h Nationale Demo
20h FEST mit Embryo, Nissus Beastly u.a.

Do 19.5. 11h Himmelfahrts-Meeting Diskussion u. Musik

Kein Ordnun§srecht in Heidelberg und anderswo

vds



..macht uns gerade scharf!

Inhaltsverzeichnis diesmal auf Seite 2

Alt-Heidelberg, Du Feine...

EIN WILLKOMMENSGRUSS FÜR NEULINGE UND GÄSTE ....oder: "Was läuft in Heidelberg von der anderen Seite!"

- 21 Relegationen an der Heidelberger Uni, für "Boykottaufrufe, wiederholtes Diskussionsverlangen und Lärmen", für "Brüllen und Singen", für "Fotografieren von Dozenenten", als "Anführer von Streiktrupps", als presserechtlich Verantwortlicher für harmlose Flugblätter.

- Ständige Polizeieinsätze an der Universität nach dem Motto: Kein Jahr ohne die Grünen (und Zivilen) an der Uni. Erscheinen bei kleinster Gelegenheit von rechten Profs gerufen: in Seminaren und Vorlesungen, zuletzt beim Mediziner-Streik.

- Schließung von ganzen Seminaren und Fakultäten wie jüngst beim Germanistischen Seminar für Tage, um eine Urabstimmung zu verhindern (in früheren Jahren u.a. 2 x Schließung der Jur.Fak., dem Hort der Professoren mit altbewährter Tradition der 3oer und 4oer Jahre)

- Spitzeltum und Schnüffelei bis in den keinsten Unialltag (Rolf Schwendters Ballade vom "Bucklig Männlein" ist bekanntem Heidelberger Studentenspitzel Ho. gewidmet)

- Über 200 Strafverfahren gegen Demonstranten bei den Heidelberger Aktionstagen gegen Fahrpreiserhöhungen im Sommer 1975. Urteile von 1 Jahr ohne Bewährung (wie jüngst im Prozeß gegen H.Huusmann, dem nichts nachzuweisen war)

Medizinerstreik: Fünf Verhaftungen im Neuenheimer Feld

12.5.77

stehen nicht allein da. Allgemein: Willkür und Vergeltungstrieb treiben in rechtsstaatswidrige Gerichtsverfahren, in dem der Angeklagten vonvornherein keine Chance hat. Wer tatsächlich Freispruch kriegt, um den sorg sich Gutmacher-Scholz in der Berufungskammer (Staubsauger-Funktion).

- KBW Stadträtin durch Aberkennung aller bürgerlichen Ehrenrechte aus Heidelberger Gemeinderat rausgeworfen. Dem Nachfolger blüht bereits gleiches.

- Ganze Altstadtblöcke fallen der Altstadtplanierung zum Opfer. Menschen raus, Geld rein. Früher Menschen in freundlichen kleinen Häusern, heute Büro, Banken, Klaufhäuser, Bouthiken...

- Collegium Academium, Zentrum studentischen Lebens, von Auflösung bedroht. Wo in schönem Gebäude noch 12o Studenten selbstverwaltet leben, arbeiten, lieben, schreien und kämpfen, soll Univerwaltung rein.

Natürlich gibts in Heidelberg auch das sonst Übliche wie Berufsverbote, Berufungen von rechten Professoren (wie jüngst beim griechischen ObristenprofJacobides), einen Bund Freiheit der Wissenschaft, dem man unverschämter Weise den Vorwurf machte, braun zu sein - und natürlich jede Menge Hausdurchsuchungen und Terroristenhatz. Aber das kennt Ihr ja.

Und wieder: CARLO INTIM

Das CARLO EXTRA,

der so um den 1. Mai herum verteilt werde, was nicht von uns. Wir erscheinen weiter (wie jeder sieht). Kulturrevolution leben, Theorie und Praxis in unserem Dasein zu vereinbaren — wir bemühen uns. Wer mit uns drüber reden will, ist willkommen (mit und ohne Blumen).

Inhaltsverzeichnis

Seite
1: Titelblabla
2: Alt-Heidelberg, Du Feine-Begrüßung zu den VDS-Tolgen/Carlo-Intim
3: Leserbriefe
4: Zum Medizinerstreik
5: Altstadtplanierung...
6: Forts./Zum 1. Mai Fest oder Über die Beziehungslosigkeit
7: Walpurgisnacht/Frauenkongreß/Hotomombe
8: Überfall auf die WG Ziegelhausen
9: Auf-gelesen: Gestapo-Mörder in Heidelberg/Anderes schöneres...
10: Bubacks/Nochmal S.B.t
11: Buselmeier...
12: Impressionen einer Reise in die DDR - 1. Teil
13: Auf der Jagd nach dem kleinen Glück
14: 90 Jahre Psychiatrie in Freiburg
15: Wurstfinger
16: noch mehr Wurstfinger und: Kleinanzeigen

WIE ES MIT DEM KINO-PROJEKT WEITERGING:

"Ein schon bestehender "pädagogischer Beirat" will versuchen, neben der Filmauswahl weiter zu gewährleisten, daß die Kinder nicht nur Kino konsumieren, sondern das Gesehene produktiv umsetzen können." Zitat: Hans, Carlo Nr. 30/31

DAS GRÜNE KROKODIL - KINO FÜR KINDER

ENTWICKLUNG EINES GRUPPENPROJEKTES

Vor etwa zwei Monaten suchte Hans Leute, die Interesse und Lust hatten, mit ihm zusammen ein Kinderkino aufzuziehen. Da dieses Kinderkino sich vom üblichen kommerziellen Kino unterscheiden sollte, legte er besonderen Wert darauf, mit Pädagogen (Eltern, Lehrer usw.) zusammenzuarbeiten. Nachdem wir, der "pädagogische Beirat", uns einige Male getroffen, Spaß an dem Projekt gewonnen und Arbeit (Filmauswahl und Entwurf von Fragebögen für Eltern und Kinder etc.), Zeit und Ideen investiert hatten, lasen wir im Tageblatt vom 7./8. Mai 1977, daß zwei Leute das Kinderprogramm "Grünes Krokodil" machen. Diese beiden Leute sind Hans und Andrea, die weder an einer Projektsitzung teilnahm noch von Hans je in diesem Zusammenhang erwähnt wurde. Ebensowenig wurden wir über die Entwicklung vom Gruppenprojekt zum Privatprojekt informiert, weil Hans immer weniger geneigt war, bei der Projektvorbereitung mitzudiskutieren. Jetzt fühlen wir uns total verarscht und fragen uns, ob es sich hier um eine individuelle Verhaltensstörung handelt oder um typisches Männerverhalten.

Maria, Renate, Uta

① Brief an die Redaktion (27.4.):

Ich, Hans, gehe aus der Carlo-Redaktion raus und werde weiterhin mit Andrea zusammen die Filmarbeit Karlsruhe, Heidelberg, Frankfurt machen.
Ich werde weiterhin für den Carlo -wie jeder andere- Artikel schreiben und zusammen mit Andrea mit dem Carlo für Filmreihen zusammenarbeiten. Diese Zusammenarbeit wird aber auch mit der Heidelberger Rundschau und Kompost (die die Filmzeitungen lay outen) laufen ....."

② Carlo Redaktion meint (ähem)

Hans hat sich abgeseilt, das ist für uns klar.
Wir können uns allerdings vorstellen, daß in seinem Kopf ein anderes Bild steckt: nämlich, daß wir ihn abgeseilt haben.
Vielleicht stimmt das auch. In dem Clinch blickt ja keine Sau mehr durch.

Fakt ist: Die Kulturbrigade ist geplatzt.
Fakt ist: Der Carlo ist nicht im Känguruh -Beutel gelandet.
Fakt ist: Es wird in nächster Zeit kein Carlo-Kinoprogramm geben.
Fakt ist: Hans und Andrea machen die Kinoarbeit in Heidelberg, Frankfurt und Karlsruhe allein.
Scheiße ist: Daß es so ist, wie es ist.
Dufte ist: Daß wir hier in der Redaktion immer mehr werden, der Umbruch dieser Nummer Spaß macht und die Schwingungen gut sind.

ENDE

PS. Wir planen jetzt ein Multi-Media-Autokino-Center.
Angeboten wird u.a. Minigolf, Männergruppen-Fußball, Sauna, Schtrippties von der AG Speck, Schreiraum, Freiraum, Dreirad, Ficknesszentner (Übungsraum für perverse Dreier-Beziehungen.)
Außerdem planen wir eine Kino-Welt-Ausstellung!
Weitere Anregungen an die Redaktion.
Wir wollen schließlich ganz groß rauskommen.
Wir holen euch da ab, wo ihr steht, das ist ganz klar. Also sagt Bescheid, damit wir unseren Leuten von der Abteilung Transporte entsprechende Instruktionen geben können.

ANZEIGE:

Aktionsgemeinschaft Straßenmusik

Wir haben vom 24. - 26. Juni ein Straßenmusikfestival geplant. Dabei sind wir auf Eure Mithilfe angewiesen. Die Straßenmusiker sind aufgerufen, nach Dortmund zu kommen. Uns geht es um eine geballte Aktion. Wir möchten ganz gerne, daß in Zukunft auch bei uns Leute auf der Straße Musik und Kleinkunst aufführen können, ohne von Polizei und Ordnungsamt oder Gewerbeaufsicht verjagt zu werden.
Interessierte sollen sich bitte schnell an folgende Adresse wenden:

Aktionsgemeinschaft Straßenmusik
c/o Günter Faust
Wörthstr. 63
4600 Dortmund 1

LESER BRIEFE

"Carlo Sponti imtim -
die Ingroup tritt nach außen"
"Die üblichen Momente der Arbeitsteilung..."
Zwei Leute blicken durch. Wie so üblich? Weil es immer so war?
Offensichtlich wird dieser Zustand als unabänderlich hingenommen. Durch die Bezahlung der Durchblicker wird dieser Zustand noch zementiert
Die Aufgabe einer alternativ en Zeitung sollte es doch sein, diese "übliche" Arbeitsteilung zu durchbrechen, anstatt sie zu festigen.
Durch die Einstellung von zwei Leuten wird nicht nur die Arbeitsteilung gefestigt, sondern man/frau macht sie sogar zur Existenzgrundlage für wenige arbeitslose Linke. Hiermit geben wir unseren Anspruch als Linke, herkömmliche Strukturen zu verändern, auf.
Da so viele Artikel und Leserbriefe ko mmen, können wir uns vorstellen, daß es genügend Leute gibt in Heidelberg, die bereit wären am Sponti mitzuarbeiten. Dem Artikel ist an keiner Stelle zu entnehmen, daß ihr den Versuch gemacht hättet neue Leute für die Mitarbeit zu gewinnen. Irgendwie stinkt das doch alles nach Ingroup.
Wir finden es wichtig, daß viele Leute die Möglichkeit haben, zu lernen, wie so eine Zeitung gemacht wird, damit sich kein Spezialistentum entwickelt und das Rotationsprinzip zum Tragen kommt (damit nicht einzelne ins Routieren kommen).

Aus alldem wird deutlich, daß es viel zu kurz gegriffen ist, von arbeitsorganisatorischen Problemen zu reden; auf diese Weise bleibt man/frau bei technischen Lösungsversuchen stehen, anstatt grundlegende Strukturen zu hinterfragen.
Die neue Konzeption des Carlo:
Wir finden es sehr gut, wenn die verschiedenen Zeitungen und sonstige Initiativen zusammen arbeiten. Aber wir sehen die Gefahr, daß ein Zentralilsmus entstehen könnte.
Es gibt in der Umgebung von Heidelberg inzwischen genug andere alternative Zeitungen, die wahrscheinlich auf die spezifischen Probleme ihres Bereiches besser eingehen können, als der Carlo, als Zeitung der ganzen Region. Ausserdem haben wir es in Heidelberg genau so nötig, eine eigene Zeitung zu haben. Denn es gibt hier genug spezifische Probleme, die aufgearbeitet werden müssen Wir haben nicht das Gefühl, daß der Carlo nur noch Selbstbefruchtung betreibt, da er die Aktivitäten und Diskussionen, die in Heidelberg laufen, zusammenfaßt.
Zum Problem der Aktualität:
Wir finden es nicht nötig, daß der Carlo eine aktuelle Zeitung wird:
"Das nächst Heft erscheint gegen Mitte Oktober. Vielleicht. Vielleicht auch später. Kann sein, schon früher. Ein bestimmter Erscheinungstag wird weder diesmal noch überhaupt jemals vorher festgesetzt. Eingehalten würde er doch nicht. Das Unheil, das durch die Zeitung angerichtet wird, rührt nicht zum geringsten Teil daher, daß alle Zeitungen und 99 9/10 % der Zeitschriften sich verpflichtet haben, auf die vorher festgesetzte Stunde zu erscheinen, ohne Rücksicht darauf, ob der verwendbare Stoff ihnen schon zur Verfügung steht oder nicht. Aber gefüllt muß die Zeitung werden, weil sie pünktlich erscheinen muß. Und wenn das Gute und das Wahre und das, was der Menschheit dienen soll, nicht ausreicht, so nimmt man auch das Gegenteil. Weil man muß. Aber wir müssen nicht und betrachten das als Vorteil, nicht als Nachteil."
(aus"der Ziegelbrenner" 11.J. 1. Sept. 1917 Heft 1)

Ulla Gisel Irmgard Karl

♀ ♀ ♀ ♂

Im Dezember 1976 hat der Frauenasta in Frankfurt einen linksradikalen Jahrmarkt gemacht

Dort wollten alle möglichen Alternativfreks zeigen,was sie so machen.Von Heidelberg sind viele Leute hingefahren,wir auch.Wir wollten wissen, wie die Alternativleute ihre A-Projekte(Werkstätten,andere Medizin,linke Zentren,Makro-Läden,Straßentheater)selber sehen,d.h.ob dies jetzt für sie die/oder eine linke Strategie gegen die jetzige Repressionist.Wir wollten wissen,ob und welche Schwierigkeiten auftreten,(finanzielle,rechtliche)ob die Leute z.B. weiter aufs BAFöG,Arbeitslosengeld,Scheck von den Alten angewiesen sind, oder ob sie davon leben können.
Unser Eindruck von alledem:Das ganze war so geschickt aufgebaut,daß man nur von einem Stand zum anderen rennen konnte,konsumieren konnte oder nicht.Wir hatten nichts dagegen, daß alle mögliche n Freaks ihre Hausmachersachen verkloppen wollten,uns ärgerte aber wie die Saü,daß alle so mords alternativ ta en,zumal keiner so recht sagen konnte,was alternativ eigentlich ist.In dem Wirrwar gingen Projekte wie Free-Clinic,Freakwork unter. Was alternativ eigentlich ist und bedeutet wurde so gut wie nicht gefragt und beantwortet.
Ist alternativ: Wegsehen von der Zerstörtheit, Wegsehen von der Repression,Flucht vor der staatlichen Herausforderung oder ein neues Leben für sich selber,ist es die richtige Antwort auf die Repression?
Die staatliche Repression wird immmer mehr zur strukturellen Macht,wird Verwaltung von Menschen die neuen Wohneinheiten werden genauso gebaut wie die Knäste,uniform,überschaubar,überwachbar(siehe Emmertsgrund)alles trostlos und farblos und triest.Das hält auf Dauer keine Sau aus, es stürzt auf einmal die Wand ein.
Gleichzeitig wird jede Opposition gleichgeschaltet.,d.h. es wird durch die neuen Staatsschutzparagraphen verboten.Linke und unliebsame Beamte werden entlassen.Streikende Arbeiter werden von Bundesgrenzschutz und Werksschutz zusammengeschlagen.
Als Antwort auf die totale Leere im Kapitalismus entstanden die Alternativprojekte,die Linken wollten ein anderes,ein revolutionäreres Leben jetzt und nicht irgendwann nach der Revolution.Gleichzeitig waren die alternativen Sachen eben auch Ausdruck von Niederlagen einer bestimmten,nämlich der reformistischen Strategie,in den Institutionen Fuß zu fassen.
Aber wie kann die richtige Antwort auf die staatliche Repression aussehen? Die Erfahrungen der italienischen und französischen Linken bzw. der Arbeiterbewegung zeigen,daß nur dort auf die Dauer Widerstand möglich ist,und eine Chance hat,wo legale und illegale Widerstandsformen eine Einheit bilden.Solange die Gewaltfrage,bewaffneter Kampf aus Angst und Moralismus.die dann noch als Rechtfertigung für ihren Reformismus herhalten müssen,sich nicht stellen,bleibt die westdeutsche Linke das,was sie ist,nämlich bedeutungslos.
Erst auf der Strasse im Kampf werden wir uns treffen,in der Hand ein Stück Randstein. Es gibt kein Dogma,es lebe die Dezentralisierung
Bernd+renate

Hallo Carlo Sponti!
Ich bin einer von den beiden, die das Trotz-Haus in Eschelbach aufbauen!So,genug des Personenkults Ich bin ein neuer Leser Deiner selbst und darin ist das was ich hier schreibe entsprungen!Die Ausgabe 26/27 ist mir dermaßen auf den Magen geschlagen,daß derselbige dringend einer Kur bedarf! Verdammte Scheiße!Ist Dir nichts stumpfsinnigeres in die Masten gefahren,als über Psychologie was zu bringen?Ganz zu schweigen von Deinem Vokabular ,was im Grunde aber recht gut ist,denn es zeigt mal,wie wenig der gewöhnliche Bürger von der bürgerlichen Wissenschaft verstehen soll!Ein Elektriker o.ä.weiß zwarüber "Primärspulen" und "Sekundärspulen" recht gut bescheid,doch was ist fürihn "Primärtherapie"?Und der,der glaubt,ein tiefer See zu sein, der sollte sich mal mehr auf seine "Unterwasserideologie" richten,vielleicht versteht man den selbigen Satz dann besser!Mensch,Meier,ist es denn nicht möglich,diesen ganzen Krimskrams über-mit-unter-ohne Psycho ein stilles,aber hartes Ende zu bereiten,als daß man zur Ankurbelung der Papierindustrie schönes weißes Papier mit Lettern bürgerlicher Wissenschaften schwarz zu machen nötig hat?Kann sein,daß du ähnliches auf Wegen von Sarkasmus und Ironie in der Ausgabe versucht hast,doch man muß schon ein Fachidiot desselben Themas sein,daß man versteht was gemeint ist!Es ist doch eine Borniertheit,wenn man dem Leser deinerselbst zumuten muß,mindestens ein Lexika-Band in Reichweite zu haben!Glaub Dir auch gerne daß Du eine reine Studentenzeitung sein willst und genau hier gibt es auch eine Kerbe im Stamm!Was soll diese Spalterei in Kasten?Sei jedoch gewiß,daß ein großer Teil derjenigen geistigen Onanisten die Du zumindest in der letzten Ausgabe hast ansprechen wollen,auch diesen Kauderwelsch nicht kapieren!In Bezug auf Maharishi-Freaks oder Körnerfresser oder sonstige spiritistische Anhänger(auch K-Gruppen)brauch man doch wohl nur ein paar Worte noch zu schreiben:"Seelig sind die ...denn für einen beschlagenen Gaul braucht kein Eisen im Feuer zu sein!Aber genug meiner Kritik an Dir,vielleicht kannst Du mit folgenden Themen was anfangen:Warum gibt es keine linken Mediziner,die Sterilisationen bei Typen machen-

eine Warnung an Frauen,die sich sterilisieren lassen wollen,es wird gut kassiert und gefährlich gepfuscht!Medikamente vor denen gewarnt werden muß z.B.Valium(blutzersetzend);Das Stiefkind Landwirtschaft;Nationalismus als Sackgasse der Revolution;usw..Außerdem würde ich einen technischen Teil in dir gut finden,worin Leute über Technik aus dem Alltag aufgeklärt werden,wie z.B;Verlegen von E-Leitungen,Bekämpfung von Feuer,Reperaturen an Autos usw...Stelle mich in diesen Fragen gern zur Verfügung!
So bis dann... Dein Trotz-Haus Eschelbach

Bahnhof

Der Bahnhof einer Stadt - Anziehungspunkt für Heimatlose aller Art, Durchreisende, Wanderer, Ruhelose, Treffpunkt und Aufenthaltsort für die, denen die Stadt keine Bleibe bietet, die die bürgerliche Ordnung ausgespieen hat, aus ihren Parks gejagt, von den Bänken aufgescheucht hat, auf denen sie sich ausgestreckt hatten. Asyl für Aussätzige - abends und nachts. Auch und gerade Homosexuelle gehören zu ihnen. Sie warten, denn warten fällt hier nicht auf, warten, wie andere auf den Anschluß - nicht des D-soundsoviel, der nach Hamburg fährt - auf Anschluß an Menschen, ihresgleichen, für längere oder kürzere Gemeinsamkeit je nach Bedarf, nach Möglichkeit, nach Laune.....

Doch den "geheiligten Bezirk", wie er hier beschrieben scheint, ihn gibt es nicht. Auch hier herrscht die Ordnung derer, denen ihre Ruhe und Ordnung alles ist. Dazu ein Erlebnisbericht eines Betroffenen:

Carlo-Leser+Leserinnen-Service: Ein Tip: Ein Foto mit ihren üppigen Formen an den Kühlschrank kleben. Es erinnert Sie daran, schlank werden oder bleiben zu wollen.

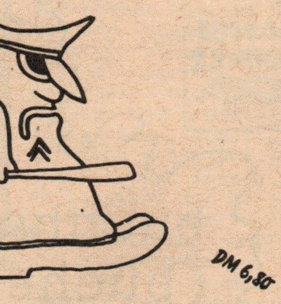
Fortsetzung oben bei den Blümchen →

"Auch ich war nachts am Heidelberger Bahnhof, wie schon öfter zuvor. Zufälligerweise sogar allein - in Erwartung der Dinge, die meiner harrten. Die Bahnhofshalle war leer, und ich fand es recht langweilig - bis ein Bahnpolizist der Langeweile ein Ende bereitete. Er klopfte mir auf die Schulter und fragte mich nach einer Fahrkarte; scheinheilig, als ob er nicht wüßte, daß ich natürlich keine hatte (weshalb bin ich ihm sonst aufgefallen ?). Denn gleich darauf sagte er, daß er mich schon öfter hier gesehen habe - was mich auch gar nicht wunderte - und ich versicherte ihm, daß auch ich in kennen würde.

Auf seine "verschämte" Frage, was ich noch nacht hier täte und ob ich keinen Platz zum Schlafen hätte, antwortete ich, daß ich spazieren ginge (ich dachte: lustwandele). "Gehen Sie etwa Ihrem Geschlechtstrieb nach ?" fragte er - und ich bejahte - fragte dann ihn, wem er denn so nachginge.... Verblüffung in seinem Gesicht, dann bestätigte er mir, daß er nun bald genug von seiner Tätigkeit hätte. "Warum sind Sie dann Polizist geworden ?" war meine Frage, "kein Mensch zwingst Sie dazu !" - - Schweigen - -

Wir waren auf dem Bahnhofsrevier angelangt, der Polizist und der Verbrecher, und er verkündete seinen Kollegen triumphierend:"Er hat zugegeben, daß er seinem Geschleschtstrieb nachgeht !" Er bedeutete mir, daß es schon ein wweilchen dauern würde (eine kleine sadistische Freude bei seiner langweiligen Tätigkeit) und ich machte es mir bequem. Es folgte das 2-Finger-Tippsystem auf der Schreibmaschine, die Fragen nach Wohnsitz und Tätigkeit. Als Beruf nannte ich "Übersetzer" und auf die Frage:"Was denn ?" - natürlich:" Krimis und Pornos". - Wiederum Schweigen - -

Es füllte sich eine DIN-A-4-Seite von vorn, vielleicht auch von hinten - das weiß ich nicht genau Nachdem er noch die Kriminalpolizei nach mir befragt hatte, wollte er, daß ich seinen Aufsatz unterschreibe - was ich energisch ablehnte. Zwei andere Bahnpolizisten, die bisher ruhig und freundlich mit zwei "Pennern" beschäftigt waren, schrieen jetzt gemeinsam mit meinem Bullen: "Rraus ! Rraus !" (als ob ich von allein gekommen wäre !?). →



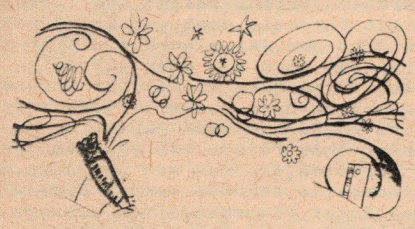
neu
Werner Biermann
Plutonium und Polizeistaat oder Was kommt nach Wyhl und Brokdorf
Nachbemerkung: Hans-Helmuth Wüstenhagen
DM 6,80
Die Atomindustrie denkt - der Mensch wird gelenkt.
Atomtechnik: perfekt
Restrisiko: vernachlässigbar
Risikofaktor: Mensch
Folge: Sicherheit und Ordnung und totale Kontrolle
Im linken Buchhandel oder über AG SPAK, Friesenstraße 13, 1000 Berlin 61
Katalog aller lieferbarer Bücher anfordern!

Fortsetzung Bahnhof...

Bevor ich ging, erklärte man mir, daß es sich bei dieser Aufforderung um einen Bahnhofsverweis handele, der bei nochmaligem Antreffen auf dem "Gelände" in ein Verbot umgewandelt würde - danach käme dann der Strafantrag wegen "Hausfriedensbruchs" (anschließend könnte man ja uch die Guillotine wieder anschaffen, war meine Ergänzung).

Dann geschah noch ein kleines Mißgeschick. Als ich die Tür, die keine Klinke hatte, öffnen wollte (ich dachte per Schalter), löschte ich das Licht der Amtsstube, und aus dem nun ausbrechenden Schreien "Lich! Licht!" klang Angst und Hilflosigkeit."

Genau das ist ihre große Angst - die Kontrolle zu verlieren, wie in ihrer plötzlich dunklen Amtsstube. Und die Hilflosigkeit, die aus dem Bedürfnis spricht, für jede Handlung, jedes "einfach da-Sein" eine Begründung zu brauchen, wird mit Gewalt bekämpft, jener Gewalt, die diese Begründung eintreibt. Wobei noch lange nicht gesagt ist, daß die Begründung auch eine Erlaubnis bekäme.....



So läßt sich auf die kurze Formel bringen, daß häufigeres "spazierengehen" nach 22 Uhr auf einem Bahnhof (aber nicht nur hier !) in jedem Fall zumindest verdächtig ist - verdächtig, vorbereitung für ein Vergehen, ein Verbrechen oder, was letzterem gleichkommt - für eine, wie es im Amtsdeutsch heißt, "sexuelle Handlung" zu sein. Und dieser Verdacht - gegen "Penner", "Gammler", "streunende Jugendliche", last not least Schwule erhobenbegründet oder nicht - genügt schon für einen Verweis, bzw. das Verbot, das Bahnhofsgelände (!) außer zu Reisezwecken zu betreten. "Unverbesserliche"kriegen gleich eine Anzeige wegen "Hausfriedensbruchs" angehängt.

Das geschilderte Erlebnis ist nicht spektakulär- es ist aber auch kein Einzelfall. Es ist Ausdruck einer durchgehend zunehmenden Reglementierung des alltäglichen Lebens, unbemerkt von der sogenannten "öffentlichkeit", weil es unter "wichtigerem" verschwindet. Auf diese schleichende Strangulierung der Freiheit des Einzelnen aufmerksam zu machen ist Sinn dieses Berichts, auch, für Paralleles empfindlich zu machen. Denn es gibt z.B. für das Stadtgebiet Heidelberg auch eine "Polizeiverordnung", die den Aufenthalt in bestimmten Bereichen (Neckarwiese, Anlagen, Untere Straße) reglementiert.....

der lange Marsch

Zeitung für eine Neue Linke

DM 1,80 Nr. 26

Aktionsberichte: Berlin, Bremen, Heidelberg, Münster, Tübingen

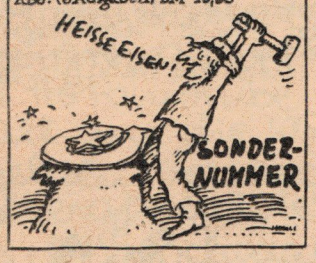
Auslandsberichte:

Italien: „Universita rossa!" Milano; Frankreich: M A S, syndikalistische Studentenorganisation

Analysen, Strategien:

Hochschulabsolventen - qualifizierter Schrott?
Studentenbewegung,
und Hochschulkampf

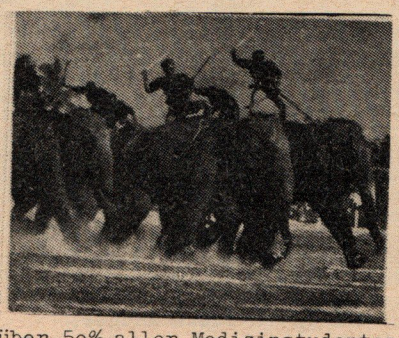
Zu bestellen bei:
Zuckererbsenverlag GmbH
Paulsborner Str. 3 1 Berlin 31
Abo: (6 Ausgaben) DM 10,80



Zum Mediziner-Streik

Kennst du das Neuenheimer Feld?
Wo der Beton blüht! Wo die Menschen mit grauen Gesichtern aneinander vorbeigehen! Wo das Leben stirbt! Wo Georg Orwells Zukunftsvision beginnt Realität zu werden! Wo nur noch wenige die Kraft hatten, sich dagegen zu wehren! Du weißt schon was ich meine.
Das war vor zwei Wochen. Und dann ging alles sehr schnell:

So...



Urabstimmung - über 5o% aller Medizinstudenten stimmen für aktiven Streik - 1. Woche: Streik läuft widererwartend gut - Freitag: vv mit ca. 1ooo Medizinstudenten spricht sich mehrheitlich für Fortsetzung des Streiks bis kommenden Montag aus - Montag: VV mit ca. 11oo Medizinstudenten; knappe Mehrheit für Streik bis vorläufig Freitag.
Kennst du noch immer das Neuenheimer Feld?
Da beginnt es plötzlich wieder zu leben; da kannst du wieder Menschen lachen hören; da wird Musik gemacht. Auf einmal siehst du wieder alte Bekannte, denen du schon lange nicht mehr begegnet bist. Mensch, ist das herrlich! Alle kommen wir aus unseren Löchern, wo wir uns lange genug versteckt haben.
Auf Vollversammlungen finden tatsächlich wieder Diskussionen statt, wie ich sie seit Jahren nicht erlebt habe. Wann hat es das schon gegeben, wie bei der VV am Freitag der ersten Streikwoche, daß die Abstimmung, daß sich Meinungen durch Diskussion, durch Argumente haben beeiflussen lassen. Denn zunächst war die allgemeine Stimmung gegen Streik. Auch mir war nicht klar, was besser ist.

Früher
Im Mittelalter
wurden den Gesellen,
die gestreikt haben,
die Ohren abgeschnitten.
und die Gesellinen wurden verbrannt...

Bei Fortsetzung des Streiks bestand die Befürchtung, das ganze könnte in der nächsten Woche langsam abbröckeln und sich totlaufen. Auf diese Art haben schon 'ne Menge Streiks ihr glorreiches Ende gefunden. Davor hatte ich Angst, weil das unheimlich deprimierend wirkt. Dann schon lieber nach einer wirklich guten Streikwoche die Sache gemeinsam abbrechen.
Doch während der VV kam alles anders.
Die Gegner des Streiks wollten sofort abstimmen, ohne vorherige Diskussion über Sinn und Zweck einer Fortsetzung. Offensichtlich hatten sie Schiß vor der Auseinandersetzung. Nicht ganz zu Unrecht! Denn die anschließende Diskussion führte einen Stimmungswandel herbei, wo alle spürten daß jeder einzelne Beitrag wieder mehr Leute von der Fortsetzung des Streiks überzeugt hatte.
Aber nicht das Predigen politischer Scheißhausparolen - "der Streik ist das beste Mittel - die Bundesregierung zittert schon - die Arbeiterklasse steht dicht hinter uns" - hat diese fast euphorische Atmosphäre erzeugt, sondern eine wirklich gute, inhaltliche Auseinandersetzung. Probleme und Ängste wurden angesprochen, die sonst üblicherweise unter den Tisch fallen.

Wer verspürte bisher schon Lust als Kleinbürger entlarvt zu werden.

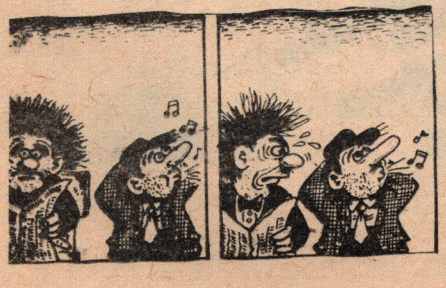
Ein unheimlich gutes Gefühl war das, plötzlich zu spüren mensch da sind noch viele andere, die sich mit den gleichen Problemen herumquälen; und die sind jetzt genauso erleichtert, daß endlich einer den Mut gefunden hat, Dinge anzusprechen, die irgendwo alle betreffen.

Das Wissen um die Sorgen , um die Probleme ist geschenkt, solange wir sie für uns behalten; und vor allem, solange wir keine Gelegenheit haben, zusammen Momente zu erleben, wo wir merken was mit uns allen los ist. und daß nun eine VV diese Vereinzelung teilweise aufgehoben hat, ist bereits ein Erfolg der ersten Streiktage.
Als am Montag, nach dem Abstimmungsergebnis, einige Kommilitonen, die vorher gegen Streik argumentiert und auch gestimmt hatten, sich dafür aussprachen - auf Grund der Mehrheitsverhältnisse - weiterhin aktiv am Streik teilzunehmen, bekamen sie spontan unheimlich viel Beifall. Und nicht nur weil sie vor der ganzen VV die anderen Streikgegner aufgefordert haben, sich auch an den Mehrheitsbeschluß zu halten; oder weil für uns damit einige weniger von den Kursen ferngehalten werden müssen. Sondern viele waren wohl von dieser Haltung überrascht, mit der keiner mehr gerechnet hat.
Auch die Frage nach Gewalt und Gegengewalt ist durch den bisherigen Streikverlauf mit neuen Inhalten gefüllt worden.
Wer übt hier eigentlich Gewalt aus?
Wir, die wir versuchen sogenannte Studierwillige an der Teinahme von Kursen und Vorlesungen zu hindern, wobei noch keiner mit körperlicher Gewalt aus irgendeinem Kurs herausgezogen wurde.
Im Gegenteil! Wir haben oft recht hilflos zugesehen, wie immer wieder einige in die Hörsäle marschierten.
Oder diejenigen, die stolz ihr Recht auf Vorlelung, wie ein Abzeichen an der Brust tragen; aber im Grunde nur ihre Angst vor dem Verlust eines Scheines hinter der formaldemokratischen Maskarade verstecken.
Ihr Verhalten gefährdet uns alle. Denn wenn sie in die Kurse gehen, verstärken sie bei vielen die Angst. Angst davor, letztlich allein da draußen zu stehen. Und je mehr der Angst vereinzelt nachgegeben wird, desto größer wird die Gefahr für die anderen die noch streiken, bzw. für die, die bereits mit Relegationen und Ordnungsverfahren bedroht werden. Geht keiner in die Kurse, ist das Risiko für uns alle am geringsten. Auch mit unserer Angst würden wir alle gemeinsam viel leichter fertig werden.
Von wem geht denn hier die Gewalt aus, wenn wir versuchen, diejenigen, die uns alle in Gefahr bringen, an der Kursteinahme zu hindern?!!
Ganz abgesehen davon, daß diese Leute ihre formaldemokratischen Spielregeln brechen, auf die sie sich sonst immerberufen.

Himmel, Arsch noch mal, merken die Typen denn nicht, wie sie uns terrorisieren. Solange die in der Mehrheit sind, halten sie uns mit ihren demokratischen Spielregeln in Schach. Sind sie in der Minderheit, scheißen die doch auf ihre Demokratie. Demokratie für wen? Für Mehrheiten? Daß ich nicht lache.....!
Allerdings sollten wir nicht in den gleichen Fehler verfallen, diesen Leuten nun formal vorzuwerfen, sie würden sich nicht an Mehrheitsbeschlüsse halten. Wenn wir so argumentieren, können wir gleich einpacken. Damit kastrieren wir uns selbst politisch auf alle Zeiten.
Bei der VV am Montag wurde von einer Kommilitonin noch 'ne wichtige Frage angesprochen, die dort nicht diskutiert wurde, aber zunehmend für uns an Bedeutung gewinnt. Es ging darum, welchen Sinn diese Abstimmung überhaupt haben kann, wenn sich nachher die Minderheit der Streikgegner nicht daran gebunden fühlt. Wir sind auf alle Fälle die Blöden!
Denn sollten wir in der Minderheit sein, ist der Streik auf alle Fälle gestorben. Ohne Mehrheit zu streiken ist ausgemachter Quatsch! Somit beantwortet sich die Frage, ob wir uns denn an Mehrheitsbeschlüsse halten,von selbst.
Aber die Mehrheit nützt uns auch nicht viel. Schon 1o% dieser Typen können uns langsam zermürben. Zumal sie in den letzten Tagen Unterstützung von vielen grünen Männchen erhielten, die in der ersten Streikwoche, bei der großen Terroristen-Jagd", erst richtig warm geworden sind.
Bleibt zum Schluß noch die Frage übrig: was bewegt eigentlich so viele Medizinstudenten endlich auf die Barrikaden zu gehen?
Mehr Geld? Die katastrophalen Zustände im praktischen Teil der Ausbildung?
Für einige trifft das sicherlich zu! Doch für die meisten, wie für mich auch, ist das noch Zukunft. Nee, ich glaube das reicht nicht aus. Hier geht es um mehr!
Jahrelang haben wir die Fresse gehalten; und wer trotzdem mal 'ne Lippe riskiert hat, der sah sich einer geschlossenen Front von Kommilitonen und Dozenten gegenüber. Was soll das dann alles noch, wenn schon die eigenen Leute, der Student neben dir, hysterisch nach Recht auf Vorlesung, nach Ruhe und Ordnung schreit, sobald du "Nicht-Zur-Ausbildung-Gehörende" Fragen stellst. Dann hast du die Uni-Scheiße so satt, daß du am liebsten aufhören möchtest. Aber du machst weiter!
Wie? - Indem du deine Wut, deine Ohnmacht abends mit ins Bett nimmst, und morgends wieder damit aufstehst.
Wir haben viel geschluckt! Ständig wurden es mehr Testate; die Klausuren wurden immer schwerer; die Durchfallsquoten bei den großen Prüfungen stiegen ständig; dabei wurden gleichzeitig die Lehrinhalte immer leerer, die Konkurrenz unter urs immer unerträglicher; die Angst vor dem Nachbarn, die Angst es nicht zu schaffen, den Anforderungen nicht gewachsen zu sein , immer bedrohlicher; und die Bullen regelten immer häufiger den Univerkehr.
Und wir - wir haben alles geschluckt! Wir haben uns zurückgezogen aus dieser Klapsmühle, soweit das möglich war. Irgendwie werden wir da schon durchkommen, haben wir gedacht. Jeder auf seine Weise....
So etwa war die Situation, jedenfalls bis vor zwei Wochen.
Und in diesem Streik kommt nun all' das zum Ausbruch, was sich da jahrelang angestaut hat. Egal wie der Streik ausgeht; die positiven Erfahrungen der letzten beiden Wochen, haben wieder etwas leben inden düsteren Uni-Alltag gebracht. Vielleicht kann er noch mehr bewirken...

Werner

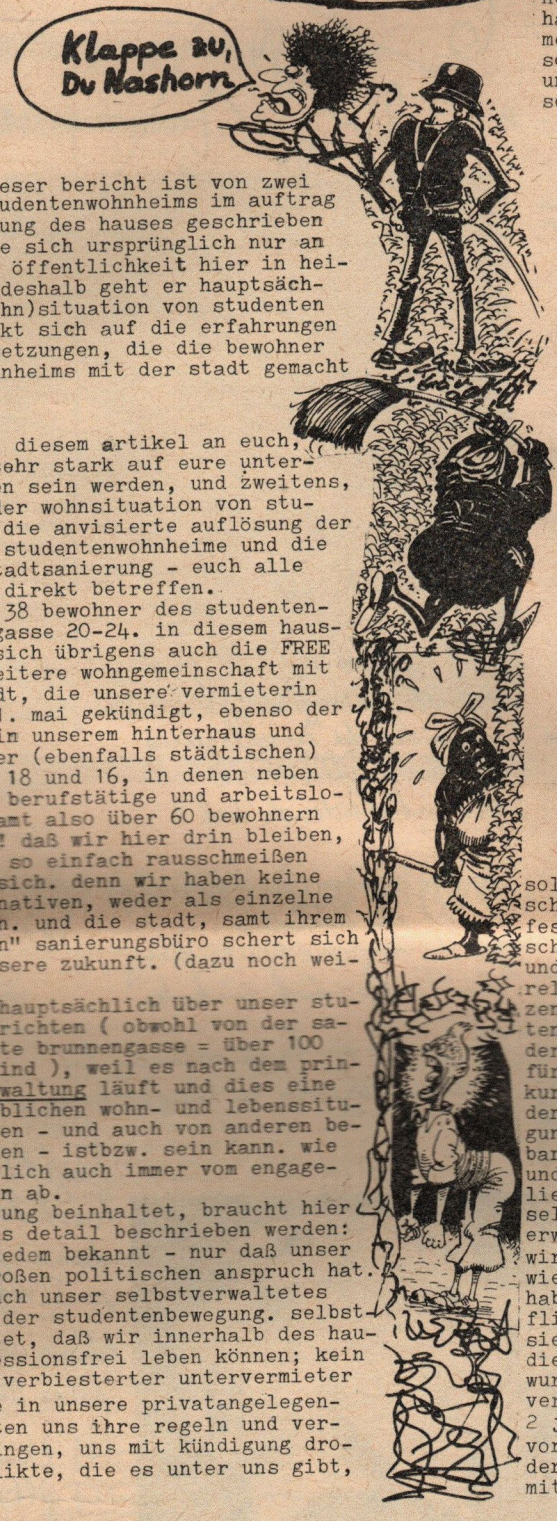
buchhandlung an der mensa (bücher die man sonst nicht findet) politik und litera tur marstallstrasse ★ 11 A



Bücher zum Thema Film: Gregor/Patalas: Geschichte des Films I + II , je8.8o --- Joris Ivens - ein Filmer an den Fronten der Weltrevolution, 8.- ---Rosa von Praunheim: Sex und Karriere, 29.8o --- Baldwin: Teufelswerk - Die Rolle des Farbigen im Film 1o.- --- Rosa Winkel?-Das ist schon lange vorbei - Materialien zum Film, 7.8o --- Krakauer: Kino, 1o.- und vieles andere mehr....

neue Platten: Tommi (München): Asphaltkonzert 18.- --- Walter Mossmann mit Wyhler Bäuerinnen und Bauern: Dreyecksland 2LP 25.- --- Biermann: Das geht sein sozialistischen Gang 2LP 25.- --- Embryo: Bas heads and bad cats 18.-

NEUES VON DER ALTSTADT-PLANIERUNG !!! diesmal: Studenten heim Brunnengasse



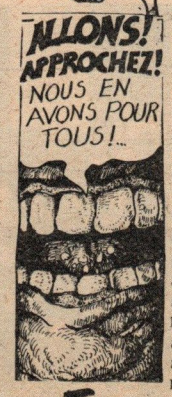
vorbemerkung: dieser bericht ist von zwei bewohnern des studentenwohnheims im auftrag der vollversammlung des hauses geschrieben worden. er sollte sich ursprünglich nur an die studentische öffentlichkeit hier in heidelberg wenden; deshalb geht er hauptsächlich auf die (wohn)situation von studenten ein und beschränkt sich auf die erfahrungen und auseinandersetzungen, die die bewohner des studentenwohnheims mit der stadt gemacht haben.

wir wenden uns mit diesem artikel an euch, weil wir erstens sehr stark auf eure unterstützung angewiesen sein werden, und zweitens, weil das problem der wohnsituation von studenten - speziell die anvisierte auflösung der selbstverwalteten studentenwohnheime und die heidelberger altstadtsanierung - euch alle mehr oder weniger direkt betreffen.
wir: das sind die 38 bewohner des studentenwohnheims brunnengasse 20-24. in diesem hauskomplex befindet sich übrigens auch die FREE CLINIC und eine weitere wohngemeinschaft mit 6 leuten. die stadt, die unsere vermieterin ist, hat uns zum 1. mai gekündigt, ebenso der wohngemeinschaft im unserem hinterhaus und den mietern unserer (ebenfalls städtischen) nachbarhäuser no. 18 und 16, in denen neben studenten jüngere berufstätige und arbeitslose wohnen: insgesamt also über 60 bewohnern auf einen streich! daß wir hier drin bleiben, daß wir uns nicht so einfach rausschmeißen lassen, versteht sich. denn wir haben keine großartigen alternativen, weder als einzelne noch alle zusammen. und die stadt, samt ihrem "bevölkerungsnahen" sanierungsbüro schert sich einen dreck um unsere zukunft. (dazu noch weiter unten!)
wir möchten hier hauptsächlich über unser studentenwohnheim berichten (obwohl von der sanierung die gesamte brunnengasse = über 100 leute betroffen sind), weil es nach dem prinzip der selbstverwaltung läuft und dies eine alternative zur üblichen wohn- und lebenssituation von studenten - und auch von anderen bevölkerungsschichten - istbzw. sein kann. wie weit, hängt natürlich auch immer vom engagement der einzelnen ab.
was selbstverwaltung beinhaltet, braucht hier wohl nicht bis ins detail beschrieben werden: das CA ist wohl jedem bekannt - nur daß unser haus keinen so großen politischen anspruch hat. allerdings ist auch unser selbstverwaltetes haus ein produkt der studentenbewegung. selbstverwaltung bedeutet, daß wir innerhalb des hauses relativ repressionsfrei leben können; kein hausmeister oder verbiesterter untervermieter stecken ihre nase in unsere privatangelegenheiten oder könnten uns ihre regeln und verkehrformen aufzwingen, uns mit kündigung drohen ... die konflikte, die es unter uns gibt, legen wir selber bei (oberstes gremium ist die hausvollversammlung) und wir sind damit bisher gut gefahren. und: gegenüber der stadt treten wir als kollektiv auf, so daß einzelne nicht verantwortlich und unter druck gesetzt werden können.
ein weiterer vorteil unseres hauses ist, - und das wird jetzt erst mit der zunehmenden politischen repression auf der uni (raumverbote!) deutlich -,daß wir unsere gemeinschaftsräume außer für feste auch für politische aktivitäten nutzen können und müssen.
und diese seite der selbstverwaltung ist der stadt und dem ganzen übrigen reaktionärem klüngel (s.a. neues stud.werksgesetz in baden-württemberg!) wohl am meisten ein dorn im auge. denn selbstverwaltung wird erst dann wirklich 'gefährlich', wenn sie ihre möglichkeiten über ihre vier wände hinaus nutzt und behauptet. das haben wir getan - wenn auch noch im bescheidenen maßstab; so trifft sich z.b. bei uns seit einigen monaten die initiative für die erhaltung der brunnengasse.
selbstverwaltete häuser (wie auch z.b. jugendzentren) können ausgezeichnete 'widerstandsnester' sein. neben dem CA und dem sibleyhaus sind wir eines der letzten stud.wohnheime mit selbstverwaltung in heidelberg und sollen wie diese liquidiert werden!(was für unser haus gleich ganz gründlich geschehen soll, denn im zuge der altstadtplanierung sollen wir überhaupt von der bildfläche verschwinden!) selbstverwaltung bedeutet: einen festen kommunikationszusammenhang, demokratische entscheidungen, materielle 'freiräume' und damit immer die möglichkeit, sich schnell, relativ risikolos und effektiv zur wehr setzen zu können. deshalb gibt es an solchen orten auch eher einen zähen widerstand als anderswo. daß diesen die stadt - und zurecht - fürchtet, hat sie inzwischen eingestanden: kurz vor heiligabend gab sie die auflösung der selbstverwaltung bekannt. diese aufkündigung der selbstverwaltung steht in unmittelbarem zusammenhang mit der altstadtsanierung und der opposition dagegen. die stadt formulierte dies ganz offen: die aufhebung der selbstverwaltung erfolge aus "städtebaulichen erwägungen" !
wir praktizieren die selbstverwaltung nach wie vor, was wir der stadt auch mitgeteilt haben. die stadt überging jedoch diesen konfliktpunkt und schlug dann richtig zu (dachte sie wohl): einen monat darauf hatten wir alle die kündigung auf dem tisch. (kurz vorher wurde uns von ihrer seite noch ganz glaubhaft versichert, die sanierung käme in frühestens 2 jahren auf uns zu!)
vor dem kündigungsschreiben startete sie in der lokalpresse eine diffamierungskampagne mit dem tenor: das stud.wohnheim versteckt schwerverbrecherin vor dem zugriff der polizei. die stadt spekulierte darauf, latente vorurteile über studenten zu beleben, um über diesen umweg - da sie sonst keine sachlichen argumente parat hatte - die arbeit und glaubwürdigkeit der gesamten brunnengasse-initiative zunichte zu machen. inwieweit das tatsächlich gelungen ist, wissen wir nicht.
da die stadt es schwer hat, die opposition gegen die altstadtsanierung (auch wenn sie sich nicht überall offensiv und organisiert äußert) eines besseren zu überzeugen, muß sie nun mal zu unfeineren methoden greifen. neben diffamierung gibt es da noch die mittel der spaltung und einschüchterung: sie kündigt zu verschiedenen terminen im gleichen sanierungsabschnitt, sie streut widersprüchliche informationen aus, macht einzelnen versprechungen und hoffnungen, macht billige abfindungsangebote (150 dm für studenten) an die, die sich bereit erklären, "ordnungsgemäß" auszuziehen, schüchtert ein mit polizei, mit prozeß- und regreßdrohungen, will namen von aktiven initiativlern wissen usw. usf. als wohnheimkollektiv kann uns das nicht allzusehr beeindrucken. wir wissen aber, daß viele einzelne = vereinzelte mieter still und leise ausgezogen sind. (allerdings nicht bei uns in der brunnengasse, sondern im engelblock, eine straße weiter)

Wir haben eine Menge zu verlieren

wenn wir hier raus müssen, stehen wir vor einer ganz beschissenen situation; jeder weiß, wie schwierig das ist, raum für studentische wohngemeinschaften oder ganze häuser zu finden bzw. bezahlen zu können. daß wir einen horror davor haben, isoliert zu wohnen und irgendwohin verfrachtet zu werden, kilometerweit weg von ehemaligen bekannten und freunden oder in schlafstädte, wie z.b. dem emmertsgrtsgrund, ist wohl verständlich. hinzu kommen weitere finanzielle einschränkungen durch erheblich teurere mieten. (wir zahlen hier im schnitt 90 bis 120 dm, incl. heizung) dies alles ist aber auch der antrieb dafür, daß wir uns zur wehr setzen.

wir wollen nun doch noch etwas mehr auf die altstadtsanierung in heidelberg eingehen, - damit auch ihr nicht erst aufwacht, wenn die bagger bereits vor der tür stehen!
die stadt hat viele schöne gründe für ihr konzept (lest tageszeitung), aber keiner kann uns überzeugen. wir haben andere probleme als form und farbe des pflasters, das die hauptstraße in zukunft bedecken soll, als das design der straßenlaternen, die den kneipenbesuchern stilgerecht heimleuchten werden, oder standort und historische treue von wasserbrunnen. und wenn es nur darum ginge, in alte wohnungen bad und klo einzubauen, ginge keiner von uns auf die barrikaden. es geht aber um mehr. vor einigen wochen war in der RNZ zu lesen, daß nach der sanierung durchaus weniger wohnraum zur verfügung stehen würde als vorher, - dafür (?) sei er aber qualitativ besser. an die stelle alten wohnraums und'dunkler hinterhöfe' kommen aber nicht etwa grünflächen und spielplätze, sondern kaufhäuser, wie C&A im engelblock, oder parkhäuser mitten zwischen die wohnhäuser hinein. mit geschäften und kaufhäusern ist natürlich noch mehr profit zu machen als mit wohnungen. und für das publikum müssen auch parkhäuser her, am besten 3 schritt entfernt von der fußgängerzone und alle 300 m lang.
damit in zukunft auch des fremden rubel rollt, wird mit akribie an der romantischen fassade getüftelt, die nur mit mühe den schnabel des konsum- und profitgeiers verbergen kann.
die wenigen, qualitativ hochwertigen wohnungen sind natürlich für die leute, die es sich etwas kosten lassen können. filbinger hat das am beispiel der herrenmühle schön formuliert: dort sollen die "wertvollen bürger" wohnen; die 'wertlosen' sollen zusehen, wo und wie sie unterkommen ...
in einer solchermaßen sanierten altstadt haben wir kein wohnrecht mehr. wir werden es nicht bezahlen können.
außerdem sei die altstadt sowieso mit studenten "überfrachtet" (wen wundert's?), sagen die schreibtisch-planer, und die sozialstruktur so"unausgewogen". wer spricht davon, daß das studentenghetto am klausenpfad sozial unausgewogen sei? ein abkommandant der stadt sprach vor einiger zeit von der brunnengasse als einem slum - und der muß verschwinden mitsamt seinen bewohnern. heidelberg, die stadt mit herz ... daß die stadt in ihrer funktion als häuserbesitzerin dieses gebiet z.t. hat selber 'verslumen' lassen, verschwieg er.
man könnte nun annehmen, daß der sozialrahmenplan der stadt für die sanierungsgeschä-



Fortsetzung von der Altstadtplanierung

digten gerade den offensichtlich einkommensschwachen 'slumbewohnern' zugute kommen würde. aber auch da fallen wir schon wieder mal aus dem rahmen. denn als student hat man erst anspruch (wohlgemerkt: keinen rechtsanspruch) auf "hilfe" oder "hilfe zur selbsthilfe" (!), wenn man länger als 5 jahre (=10 semester!) in der altstadt wohnt. dies wiederum gilt nur mit einschränkung für solche studenten, die in wohngemeinschaften wohnen: diese sorte muß noch mindestens 2 weitere wg-mitglieder vorweisen können, die dort ebenfalls seit über 5 jahre leben! wir studenten hätten ja wissen müssen, daß der einzug in ein sanierungsgebiet mit gewissen risiken verbunden sei. wir tragen also das risiko, die stadt hat schon schwer genug zu tragen: an der verantwortung.

über die sanierungspläne und konsequenzen hat die stadt den betroffenen selber zunächst keinen reinen wein eingeschenkt. z.t. hat sie gelogen, z.t. mußtem wir ihr die informationen wie die regenwürmer aus der nase ziehen. vor allem die dame vom sanierungbüro hatte die offensichtliche funktion, uns sand in die

augen zu streuen. als erstes wurde eine fragebogenaktion gestartet, in der scheinbar naiv nach unseren bedürfnissen und wünschen betr. der augenblicklichen wohnsituation gefragt wurde. wir vom haus haben dies geschlossen boykottiert, - obwohl man gesetzlich verpflichtet ist, diese fragebögen persönlich auszufüllen. wir wollten der stadt nicht noch eine billige legitimation für ihre sanierungspläne und unseren rausschmiß liefern. es wurde beschwichtigt und versprechungen (die man uns jedoch nie schriftlich geben wollte) gemacht, wir könnten ja alle wider zurück nach der sanierung und zu noch viel günstigeren mieten (3,50 der qm!) als bisher. inzwischen ist davon keine rede mehr. wo sollte die stadt auch die preiswerten häuser und wohnungen für eine anzahl von einigen hundert sanierungsbetroffenen hernehmen ?

so einfach, wie es die stadt sich denkt, lassen wir uns nicht verschaukeln. sicherlich gibt es auch bei uns stimmungstiefs (angst, zweifel, kopf in den sand ...). dennoch hat sich hier im studentenwohnheim und in der brunnengasse einiges getan seit dem aktuellwerden der sanierungspläne im august 76: anwohnerversammlungen, unterschriftenaktionen, leserbriefe, flugblätter und stände, regelmäßige treffs, einladungen an gemeinderäte, besuche bei unseren demokratischen vertreterorganen wie altstadtbeirat und gemeinderat, die z.t. mit rausschmissen (unsererseits) endeten, und noch einiges mehr ... der letzte stand der dinge ist folgender: ein paar tage vor dem 1 mai - dem tag, an dem wir bereits auf der straße hocken und ab dem unser haus leerstehen sollte - haben wir zusammen mit den nachbarn aus no. 18 und 16 der stadt ein schreiben geschickt, in welchem wir zum ausdruck brigen, daß wir die kündigungen nicht anerkennen und sie im übrigen ablehnen. wir sehen nun gefaßt den ersten, sicherlich in kürze folgenden räumungsklage-prozessen entgegen. was sollte der stadt schon anderes einfallen.

übrigens: die "indianer-kommune" im engelblock, die ihre kündigung schon zum 1.4. erhielt, aber standhaft blieb, hat bereits ihren ersten prozeßtermin gehabt. noch ist nichts entschieden. wir werden darüber weiter informieren.

wir schätzen die lage, juristisch wie politisch nicht ungünstig für uns ein. wir werden weiter diskutieren, wie wir verstärkt die sanierungpolitik der stadt und ihrer hintermänner publik machen können und welche aktivitäten wir entwickeln müssen, gerade auch gemeinsam mit anderen betroffenen und all denen, die sich betroffen fühlen. (zu denken wäre dringend an eine zusammenarbeit der stud. wohnheime) wir hoffen, daß sich auch viele andere bewohner der altstadt so wie wir zusammentun, - denn die sanierung ist noch lange nicht abgeschlossen -, damit es der stadt noch schwerer wird mit der 'bürde ihrer verantwortung' und damit wir schließlich auch materielle erfolge im interesse der altstädter erzielen können. wir werden auch eure praktische unterstützung brauchen, in welcher form und wann - darüber lassen wir noch hören. auf jeden fall: wir bleiben hier drin! solange es geht; wie lange, wird nicht zuletzt an einer breiten solidarisierung liegen.

wir freuen uns sehr über anregungen, informationen, kontakte.

studentenwohnheim brunnengasse

treff: jeden donnerstag, 20 uhr
im 2.stock / hinterhaus

Was soll mit dem Haus Nr. 20-24 passieren ?

es gehört zum kerngeschäftsgebiet der altstadt und liegt im bereich der fußgängerzone. in die unteren geschosse (wo sich jetzt die FREE CLINIC befindet) kommen geschäfte,praxen o.ä. der restliche teil des hauses wird umgebaut zu wohnungen für "sanierungsbetroffene famielien". die verbleibende fläche reicht jedoch gerade für eine handvoll kleinstwohnungen. das hinterhaus, fast so groß wie das vorderhaus, soll ganz abgerissen werden und an derselben stelle wird dann eine mehrgeschossige häuserzeile hochgezogen. bemerkt sei noch, daß der gesamte komplex 20-24 nicht baufällig ist. im gleichen stil soll die gesamte brunnengasse 'saniert' werden, wobei hinterhäuser und anbauten abgerissen und die vorderhäuser bis auf die fassaden umgemodelt werden.

"Unwesentliches"

Ein Du wird vorbereitet

Frage: Unsere Tochter verlobt sich in drei Wochen. Wir wüßten nun gern von Ihnen, ab wann wir dem zukünftigen Schwiegersohn erlauben können, uns zu duzen.

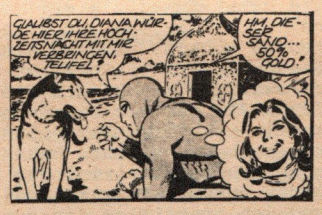
Antwort: Ab sofort.

hört endlich auf
gegen die Berufverbote zu kämpfen
ist nicht die zerschlagung
der Nacht DAHINTER
das entscheidende Ziel ?

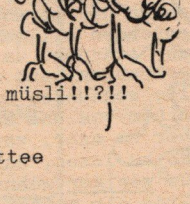
unter diesem Gesichtspunkt
sollten ihr höchstens
für die rigorose Anwendung
des Berufverbots eintreten

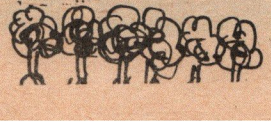
wer nichts mehr zu verlieren hat
wird am ehesten zu kämpfen beginnen.

zum 1. mai fest oder über die beziehungslosigkeit



ich gehe ins ca - 1. mai fest
ich möchte mit milli müsli verkaufen
was mich empfängt - sind massen
gedrängter drängelnder menschen
alternative, progressive, linke
geht mir durch den kopf
unterstützung des ca
geht mir durch den kopf
????????
ich verkaufe mit milli müsli
alternatives, progressives ... müsli!!?!!
streß wie in einer kneipe
wir sind ein stand von vielen
irlandkomittee, indonesienkomittee
pipapokomittee,müslikomittee
müslikomittee ????
müsli geht weg wie nichts
ob die den unterschied merken
zu ihrer üblichen mensascheiße?
drei leute kommen zurück
drei leute kommen zurück und sagen uns
dass es sehr gut war unser müsli
für einige sekunden das gefühl
mehr als eine bedienung zu sein
das müsli ist weg wir haben frei
weiß nicht so recht was ich hier noch soll
inzwischen noch mehr irrsinns viele leut
wo haben sie ihre gesichter gelassen?
ich finde keines was ich gerne
länger anschauen möchte
ich fühle mich einsam
mit vielen hundert menschen einsam
oberflächlich, beziehungslos
jetzt sehe ich zwei menschen
die sich umarmen
warm, herzlich
warum werden sie so angestarrt ???
wärme ist tot! ist wärme tot?
ich stürze mich in die menge
neun ich krieche durch die menge
und suche leben oder sowas ähnliches
ich möchte unheimlich gerne
verbundenheit spüren
irgendwie, irgendwo und überhaupt
mit den vielen hier
wir alle leben in der gleichen bepissten welt
das ca wird im sommer aufgelöst
"430 leute sollen auf die straße"
das betrifft uns alle! betrifft's uns alle?
was betrifft die nun wirklich?
das guiness-bier vom irlandkomitee ?
der salat vom indonesienkomitee?
die heißen waffeln, die warmen würstchen?



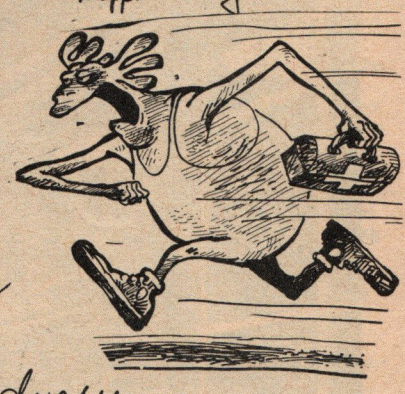


das müsli vom frauen... nein nein
bloß nicht komitee oder so bloß nicht
jetzt treffe ich jemanden wieder
im menschen meer
den ich gerne umarme - wir umarmen uns
eine insel im beziehungslosen meer
danach treffe ich noch jemand
einige mehr - aber nicht oft - selten
schade denk ich
aber besser als irre viel beziehungslose
beziehungen
beziehungslose beziehungen
sind ganz wenige beziehungsvolle - denk ich
schöne worte
das theater spielt
ich freue mich menschen zu sehen
die leben ausdrücken - sie leben etwas
ich kann mich an jedes gesicht noch erinnern
und ich fühl mich ganz ok ihnen zuzuschauen
und so geht's weiter, alles wiederholt sich
viel scheiße, machmal bißchen gute gefühle
und so weiter - bis ich nicht mehr mag
bekomme noch oft
wenn mir die vielen menschen bewußt werden
gedanken über möglichkeiten, alternativen
beziehungen zu vielen menschen
und jedesmal renn ich gegen die mauer
der beziehungslosigkeit
ich verlasse die vielen vielen menschen
mit nur einem menschen
aber bin trotz allem so verdammt froh
nicht einsam zu sein

fragt lieber :
"was haben wir falsch gemacht
dass sie für den Kampf
so SCHLECHT gewappnet waren"

denn viele von uns
haben JÜNGERE Geschwister

(c) Werner Schlegel 1/77
(c) gilt nur für bourgeoise
Klapperschlangen



psyche pfefferkorn

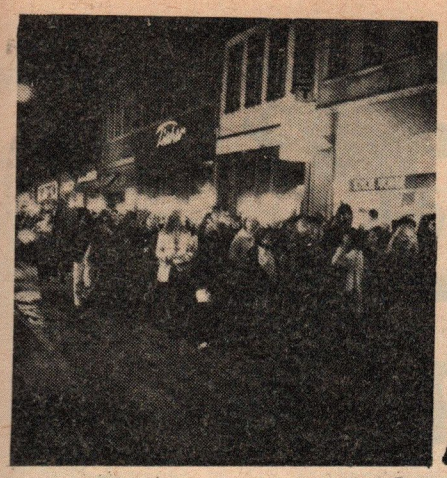
Im Psychodrom

Als sie nackt nebeneinander lagen, wandte er ein, sie hätten ihre Beziehung noch nicht geklärt. Sie küßte ihn auf den Bauch. "Bleib doch beim Thema", knurrte er und drehte sich um.

"Ich bin irgendwo links", sagte er. Sie fragte "wo denn" und ließ den Blick lächelnd an seinem Körper herabgleiten. Als er das merkte, wurde er rot und fuhr sie an "laß das".

Er hatte viele "Beziehungen": Zur Freundin, den Eltern, dem Freund, Professor, Goldfisch, Moped, Büchern. Allmählich veränderte sich seine Sprache. Er sagte: "Ich nehme meine Freundin zur Hand", "ich habe mich in mein Moped verliebt", oder: "ich repariere meinen Vater" und "ich vögele mit meinem Goldfisch". Aber alle verstanden ihn; denn sie hatten auch viele Beziehungen.

Jörg Bopp



Walpürgisnacht

30. April 1977

Hexen waren Frauen... Früher zu einer Zeit, von der frau lange nichts mehr wußte, trafen sich jedes Jahr in der ersten Mainacht die Hexen, um ihre Feste zu feiern, um sich zu lieben, um Drogen zu nehmen, um ihre Erfahrungen auszutauschen, um Kraft und Stärke zu sammeln, für die einsamen Tage danach in der Hütte im Wald bei den Kräutern und Gewächsen.

Sie wurden verbrannt, weil man sie haßte, ihr ganzes Geschlecht...

Ihre Töchter heute werden immer noch gehaßt. Sie werden geschlagen, gefoltert, vergewaltigt.

Am Tag vor der Walpurgisnacht fand man eine Frau im Feld an der B3: vergewaltigt und getötet.

Die Vergewaltigung, die sexuelle Vergewaltigung, der Frau ist nur die extremste Form der Unterdrückung.

In der Nacht vom 30. April gingen tausende von Frauen in der BRD und in Westberlin auf die Straße, um sich die Nacht zurückzuholen.

Wir schlagen zurück! Jede Viertelstunde wird in der BRD eine Frau vergewaltigt. Wenn eine Frau nein sagt, meint sie nein! Nein! Nein! Nein!

Wir holen uns die Nacht zurück!
Wir holen uns die Macht zurück!

Milli Morgenstern

Assotiationen Erinnerungen zum Frauen Kongress

morgens nicht ausèm bett kommen, damit fings an. FRAUENKONGRESS! was sollte ich da? 1oo frauen treffen, bla bla rhabarba austauschen, hallo sagen, wenn ich auf alte (die von früher aus den anfängen der bewegung) treffe. fragen watt machste denn jetzt? bist immer noch am... oder im...
arbeitskreise - ihhh - bei dem bloßen gedanken an probleme oder auch themen über dieses und jenes - reden - reden - nee keine böcke, kenn doch das gefühl hinterher: völlig leer und verändert hat sich nichts.

doch schon bin ich drin im rummel. umarmungen-lächeln - erzählen, was ich mach, wies mir so geht - hallo, hey - na du? jesses gott! schließlich begebe ich mich vor die wand mit den themen für die arbeitskreise.

lese:
schon bin ich drin im rummel

lese:
frauenfilmgruppe, frauen und kindererziehung, kreativitäts - und kinderraum, ökologie, indochina-kommitee=frauen in vietnam, politische frauen-initiative, information für frauen=iff, "wir wollen heute nichts bestimmtes arbeiten aber mit frauen zusammen sein gruppe", selbstverteidigung: methoden, wie kann ich meinen unterhalt autonom verdienen? frauen für pariser europäisches frauentreffen, kommitee südliches afrika, frauenreferat uni ph, hausgeburtsgruppe, frauen über 3o in der frauenbewegung, frauenhausgruppe: gewalt gegen frauen, lesben gruppe: weiblichkeit, kommitee wegmit dem 218, frauenfeindlich.
ich entscheide mich für die frauen, die an diesem tag nichts wollen.
war ne gute entscheidung.

PENG!!
an dieser stelle müßte jetzt wenn ich so weiterpinne, ne km - lange aufzählung der feelings und gespräche kommen, die ich mit ner unmenge frauen hatte.
aber wo bleibt da der gebrauchswert dieses geschreibsels? wo die objektive analyse - das verallgemeinerbare?
wer das sucht höre doch lieber hier auf zu lesen und erspare sich den frust - es kommt nämlich auch in den folgenden zeilen nicht.
ich kann so ne einschätzung nicht leisten, stecke in frauengroßgruppenzusammenhängen nicht drin. von mir kann also nur ne story kommen, die das leben so schreibt: eindrücke, gedanken, gefühle und so.

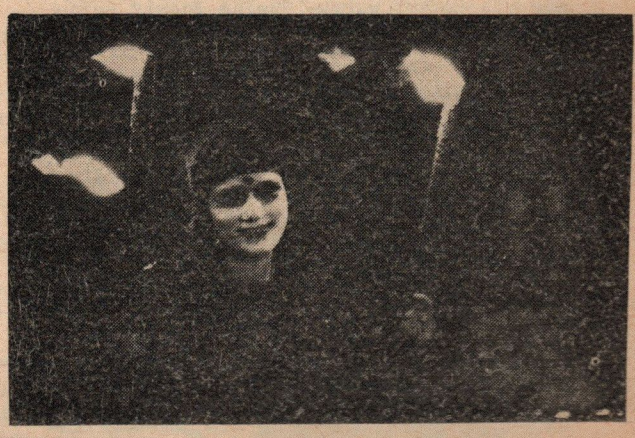
ABER IHR FRAUEN, DIE IHR DURCH -UND ÜBERBLICK HABT, VERÖFFENTLICHT DEN DOCH MAL. MACHT AUS DEM MÄNNER - CARLO WAS GEMISCHTES. WENN UNS DIE HÄLFTE DES HIMMELS GEHÖRT, WARUM DANN NICHT AUCH DIE HÄLFTE DES CARLOS ?

seit dem letzten carlo hat sich das mitarbeiter(innen) - verhältnis von 6:2 über 4:2 auf 7:4 verändert,die erste zahl bezieht sich auf die männer, die zweite auf die frauen. dienstags, mittwochs und donnerstags ist immer eine von uns frauen im büro. besucht uns doch mal !!

aber weiter zu meiner geschichte.
bei dem geballten austausch mit den verschiedenen - bekannten und unbekannten frauen auf dem kongress, viel mir wieder mal auf, daß die meisten von uns stärker, sicherer und bewußter geworden sind. insgesamt habe ich so den vorsichtigen und ganz privaten eindruck, daß die laute action-power-zeit vorbei ist, aber an deren stelle stabilisierte frauen mit stabilisierten frauenbeziehungen getreten sind. und taten: iff, frauenbuchladen. slbstuntersuchungen, hausgeburten, selbstverteidigung, ne menge frauen-wohngemeinschaften und ne frauenrockband im frühstadium.

das zum samstagnachmittag..
abends war dann das fest. anfänglich noch dufte und lebendig, bis dann das licht ausging und eine immer größer werdende menge frauen im halbdunkel bei kerzenschein tanzte, saß oder stand..
das brachte mich in den depress. da wo vorher wohlfühlen, geborgenheit und verständigung mit einzelnen frauen war, existierte plötzlich nur noch eine amorphe masse: unansprechbar, nicht greifbar, fremd, bedrohlich, einsamkeit vermittelnd.
ich fuhr mit den frauen meiner wohngemeinschaft heim aufs land, und wünschte die n nacht zum teufel.

elisabeth



Ich liebe Psyche Pfefferkorn
drum heiß' ich Milli Morgenstern.
Ich hab' sie unwahrscheinlich gern.
Sie liebt mich auch,
das macht mich froh.
Wir würden gern ganz viele werden...
(Weitersagen!))

Haba Jaga - Frauenrockband
Verfluchte Scheiße! Wir suchen verdammt noch mal einen Keller, wo wir spielen können. Wer weiß was Duftes?????
Wir suchen außerdem noch: E-Gitarre, Gitarrenverstärker, eine Gesangsanlage...
Wer was weiß, bitte an den Sponti schicken!

Termine im Frauenzentrum

Mo: 18 Uhr Schwangerschaftsberatung
Di: 19 Uhr Frauenrestaurant
Frauen kochen ein Essen
Bringt viel Zeit mit!
21 Uhr Frauenkneipe im CA
Mi: 15 - 18 Uhr Teestube
20 Uhr Plenum
Das Plenum ist kein Informationsabend, sondern Diskussionsabend.
Für interessierte Frauen, für Frauen, die Informationen suchen, für neue Frauen, die Frauen kennenlernen wollen und für Frauen, die eine Kleingruppe gründen wollen,
gibt es
jeden 2. Do im Monat den "Neuen"abend!
und natürlich die Teestube, den Stammtisch, das gemeinsame Essen...
Fr 15 - 18Uhr Teestube
Sa ab 19 Uhr Stammtisch
So 15 - 18 Uhr Teestube.

Das Frauenzentrum gehört allen Frauen. Kommt und benutzt es, belebt es, liebt es, verschönert es- es ist ein Platz für unseren Kampf.

HOTOMOMBE

am 1. juni macht in heidelberg ein weiterer scene-laden auf.
es sollen produkte von alternativen produktionsgruppen oder individuen verkauft werden. gaby und christian versuchen mit diesem laden sich von norm, zwang und gewalt der üblichen

arbeitsplätze ein stück weit zu befreien und das lebensnotwendige autonom zu erarbeiten sie töpfern mit viel fantasie und liebe, wenig produktionswissen - mitteln - und - kapital.

wenn ihr was macht: töpfern, batiken, schmuck herstellen, schneidern, malen, schustern, kerzen gießen etc. - sie nehmen es in kommission und versuchen es für euch unters volk zu bringen.
kontakt - telefon: christian - 3o961

außerdem gibt es in dem laden jede menge wein, im preis so um 3,3o dm.
wenn ihr alle den wein, den ihr ohnehin (?) trinkt, in der HOTOMOMBE kauft, wären zumindest die laufenden unkosten abgesichert. der wein kommt übrigiens von bauern aus rheinhessen, die sich im zusammenhang mit dem arbeitskreis junger landwirte - einer linken opposition im bauernverband - verstehen.

ansonsten wird es in dem laden noch ne second-hand-ecke geben, in der ihr eure alten klamotten, platten bücher, geschirr und sonstwas abladen könnt.
ein schwarzes brett für wohnungsvermittlung (für den fall, daß es welche zu vermitteln gibt), kleinanzeigen oder sonstigen kram und ne selbstgebaute töpferscheibe.

so, und jetzt weg von den äußerlichkeiten hin zuden konkreten menschen:

christian und gaby sind nämlich keine einzel-action-macher.
das ganze begann im kühlen grund 31 (therapeutische wohngruppe). monika und ich kamen aus dem schulknast (fhs für sozialarbeit) heinz, gaby und christian aus dem psychiatrieknast.
gelernt hatten wir alle nichts, außer, daß es so nicht weitergehen kann mit dem gelebt- und verwaltet werden.
jetzt kennen wir uns schon (unterschiedlich lange) 3-5 jahre und leben mittlerweile im stadt-landaustausch zusammen. dazu gehört noch ute, mit der ich schon vorher 2 jahre in einer wohngemeinschaft verbrachte und ca. ebenso lange im carlo zusammenarbeite.

z.z. sieht es so aus, daß heinz seit ca. 2 jahren ausdauernd jobt, monika noch an ihrer graduierungsarbeit rummacht, ute und ich im herrschenden sinne arbeitslos sind, christian sich mit entsprechenden breakdowns an der schule rumtreibt, gaby gerade ihren 27. job hingeworfen (geworden) hat und der gedanke an die alternative uns senkrecht hält!
der laden ist ein anfang!!!!!!!

christian und gaby haben die verantwortung dafür übernommen. zum einen,damits besser läuft - überblick und so - zum anderen, weil, wenn überhaupt, nur 2 personen von dem evt. überschuss (profit!! würg..)leben können - irgend wann mal. und das hängt dann ja auch von euch ab. damit meinen wir nicht nur euern konsum (den auch: denkt an den wein!), sondern euer mitmachen.
es wäre toll, wenn immer mehr möglichkeiten geschaffen würden, ein sinnvolles leben - in dem zerrissenheit, zerstückelte tote zeit, und distanz aufgehoben sind - lebbar zu machen hier in heidelberg.
der laden schafft einen treffpunkt, idem nicht nur produkte, sondern auch ideen ausgetauscht werden. es könnten sich hier leute finden, die etwas ähnliches machen wollen, und so voneinander erfahren - z.b. über das schwarze brett.

es ist auch schon einiges vorhanden, was - uns zumindest - mut macht, wie die kornpalette (uwe sucht bereits nen größeren laden- wer weiß einen?), das musikparadies, (nikolaus muß 6oo,- dm. miete zahlen und kriegt durch seinen umsatz gerade die unkosten rein.- also nix wie hin und die platten, kerzen,etc. bei ihm kaufen!) der frauenbuchladen, der männerbuchladen (ahem, soll n scherz sein- ich meine den an der mensa), der laden von den indianern und der dritte-weltladen, direkt neben uns.

also leute legt los, befreit euch rheienweise oder gruppenweise, schafft die große alternative, den raum, die scene, in der wir uns wohlfühlen können,ohne kontrolle und gewalt.

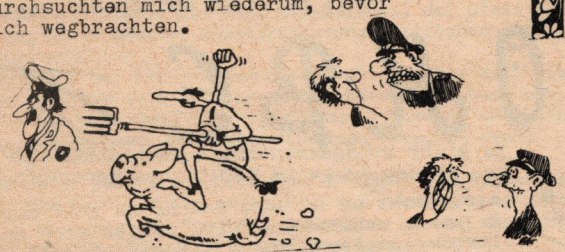
p.s. vielleicht wird der carlo auch noch mal n ding, das einigen leuten erspart, ihre arbeitskraft an sonen boss zu verkaufen!!!
elisabeth

In der Nacht vom 3.5. auf den 4.5.77 verschwand in Ziegelhausen eine ganze Wohngemeinschaft spurlos in verschiedenen Polizeiknästen in Heidelberg und Umgebung.
Die 5 betroffenen Personen hatten keine Möglichkeit mit einem Anwalt zu sprechen oder mit sonstigen Leuten in Kontakt zu kommen. Erst nach der überfallartigen Festnahme und dem Abtransport durchwühlten die Bullen die Wohnung von oben bis unten und hinterließen überall ihre dreckigen Spuren (s. Photo).
Grund der Aktion:
Die Ausweispapiere eines der Mitbewohner wurden angeblich bei dem kürzlich festgenommenen G. Sonnenberg gefunden.

ÜBERFALL AUF WOHNGEMEINSCHAFT IN ZIEGELHAUSEN

Der Abtransport von W:

Auf der Straße erwartete mich ein grosses Polizeiaufgebot, mit MP's im Anschlag. Zwei Grüne begleiteten mich 5o Meter die Straße hinunter zu einem Polizeiwagen...."Wenn Sie Mätzchen machen, passiert was" war das erste was mir gesagt wurde- "keine Angst" meine unüberlegte, verzweifelte Antwort darauf.
Aus dem Funk dröhnte während der Fahrt nach Kirchheim immer wieder: "Ziegelhäuser Aktion beendet, Zimmer besetzt in den Revieren".
Im Polizeirevier Kirchheim ging es wieder los, noch viel schlimmer: "Hände hoch"- Durchsuchung, Wegnahme meiner Brille, meines Hosengürtels, meiner Stiefel. Eine unterirdische Zelle wartete auf mich: 2mal3 Meter groß, kein Fenster, dafür eine Holzbank mit breiten Ritzen, ein Standpißbecken.Ich wurde eingeschlossen, allein....glaubte es wäre aus, hatte Angst hier unten vergessen zu werden, dann brachten sie K, ich konnte ihre Stimme durch die Zellenwand hören. Erst gegen 3 Uhr morgens fasste ich Mut und rief nach K. Sie hörte mich, wir wechselten einige Worte schreiend- ein wenig Hoffnung, Zuversicht kam auf, ich war nicht mehr so allein.
Gegen 4 Uhr morgens kamen sie, um mir mitzuteilen, daß sie mich um 5 Uhr zum Verhör abholen.... ich versuchte zu schlafen, aber es klappte nicht.
Um 5 Uhr sagten sie mir, sie würden mich um 6 Uhr, um 6 Uhr sagten sie mir, sie würden mich um 8 Uhr, um 8 Uhr sagten sie mir, sie würden mich sofort abholen. Meine Angst wurde daurch immer größer, ich bekam Kreislaufstörungen, forderte einen Arzt an, der kam schließlich nach 2 Stunden, untersuchte mich oberflächlich und verließ wieder die Zelle ohne Kommentar.
Es war jetzt 11 Uhr, meine Angst wurde immer größer- um 9 Uhr 3o hatten sie K abgeführt. Endlich gegen 13 Uhr führten mich mehrere Polizisten aus der Zelle und durchsuchten mich wiederum, bevor sie mich wegbrachten.



G berichtet wie es ihr im Polizeipräsidium erging:

Gegen 9 Uhr 3o brachten sie mich in Handschellen aufs Polizeipräsidium.
Bis dahin hatte ich mehrmals verlangt mit meinem Anwalt sprechen zu dürfen, das wurde mir jedoch verweigert. Ich wurde erkennungsdienstlich behandelt und auch ansonsten begutachtet: "Stimmt eigentlich die angegebene Größe?" - "Ohren wohl eher abstehend als normal!" - "Machen Sie die Haare aus dem Gesicht!".
Während meiner ca. 3stündigen Vernehmung wurde mit ungeheuren Bluffs gearbeitet: So sei vor unserem Haus in der Osterwoche ein silbergrauer Alfa Romeo gesehen worden mit Germersheimer Kennzeichen - das Fluchtauto nach dem Buback-Attentat; außerdem sei ein Motorrad gesehehen worden - Marke Suzuki??? - Zwischendurch versuchten sie mich immer wieder einzuschüchtern: "Sie haben jederzeit mit einem Haftbefehl zu rechnen, wir wissen nicht, ob wir sie heute freilassen werden!".
Ich wußte bis dahin nicht, was aus den anderen geworden war. Nach 3stündiger, zermürbender Wartezeit wurde ich um 15 Uhr 3o freigelassen. Erst dann war es mir möglich einen Anwalt zu benachrichtigen; es war wie ich die ganze Zeit angenommen hatte: Bis dahin hat niemand etwas von unserer Festnahme gewußt!
Ich möchte noch sagen, daß es mir unwahrscheinlich schwergefallen ist, mich hinzusetzen und alles runterzuschreiben. Ich habe mich innerlich dagegen gewehrt, weil mir beim Schreiben nochmal alles hochgekommen ist, ich alles nochmal durchleben mußte.

Rechtswidrig War:

- die Verweigerung des Kontakts mit Anwälten
- die Durchsuchung der Wohnung ohne dabeisein der Wohnungsinhaber oder eines hinzugezogenen Zeugen
- die Fesselung in Handschellen auf den Rücken die ganze Nacht über in der Zelle bei einem der Festgenommenen
- die Verhaftung einer ganzen WG und ihre Festhaltung bis zu 18 Stunden, obwohl nur gegen einen Verdacht bestehen sollte

war Willkür und Schikane.

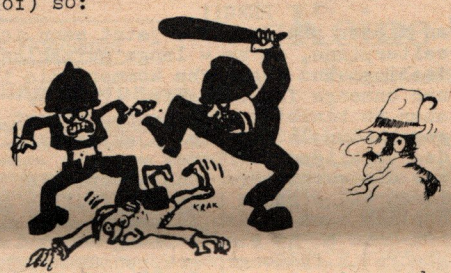
Interessant noch:

Eine vom Asta der Uni HD herausgegebene Presseerklärung vom 5.5.77 wurde von der HDer Presse und anderswo nicht abgedruckt.
Die RNZ erwähnte den Überfall lediglich in einem läppischen Halbsatz, vgl. RNZ vom 7.5.77.

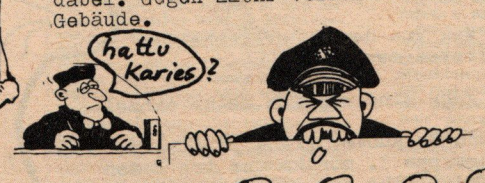
Im folgenden schildern die Betroffenen selbst was an diesem Abend und nachher passierte.

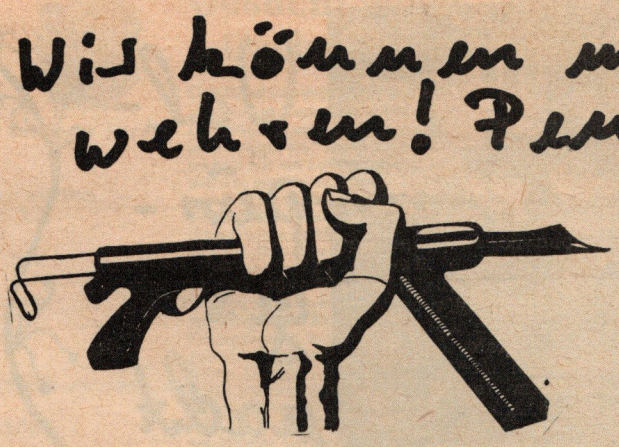
C's Verhör in Karlsruhe:

C wurde morgens ins Polizeipräsidium gebracht, wie alle anderen ed-behandelt und anschließend erstmals vernommen, wobei ihm eröffnet wurde, daß sie bei G.Sonnenberg seine Ausweispapiere gefunden hätten. Nachdem C die Aussage zur Sache verweigert hat, wird er ständig unter Druck gesetzt, so wechseln sich z.B. die Beamten beim Verhören andauernd ab, ihm wird in Einzelheiten die Situation der Gefangenen im Knast geschildert, er darf nicht mit seinem Anwalt sprechen. Als die Beamten merkten, daß sie nichts aus C rauskriegen, führen sie ihn ab mit der Drohung sofort zu schießen, sollte er einen Fluchtversuch unternehmen.
Um 18 Uhr wurde C von 2 Uniformierten abgeholt, sie fesselten ihm die Hände mit Handschellen auf den Rücken (sie hatten ihm schon die Nacht zuvor die Handschellen nicht abgenommen), brachten ihn im Laufschritt zum Gefangenentransportauto. Draußen herrschte drückende Hitze, C wurde in den vergitterten VW-Bus verladen und in einen für eine Person gedachten Käfig gesperrt. So wurde er nach Karlsruhe vor den Ermittlungsrichter und die Bundesanwaltschaft gebracht.
C schildert seine Vernehmung im BGH (Bundesgerichtshof) so:



Auf dem Parkplatz des BGH in Karlsruhe werde ich aus dem Wagen geholt und von drei Beamten mit MP in das Gebäude der Bundesanwaltschaft gebracht. Über unzählige Hintertreppen bringt man mich in einen großen Raum, in dem sich 4 abgeschlossene Zellen befinden. "Meine" Zelle ist ungefähr so lang wie ich und 1,5 Meter breit. Auf Verlangen bekomme ich ein Glas Wasser, das erste seit meiner Verhaftung. Die Begelitmannschaft verläßt den Raum, zurück bleibt ein Beamter. Ich werde eingeschlossen. Nach einer gewissen Weile nehme ich meinen Rundgang wieder auf. Die Langeweile wird unerträglich. Erneut verlange ich meinen Anwalt zu sprechen. Der Beamte ruft beim Pförtner an und teilt mir mit, daß mein Anwalt schon eingetroffen sei. Mir fällt ein Stein vom Herzen, ich freue mich auf die erste Begegnung mit einem Menschen nach 2o Stunden, der mich nicht unter Druck setzen, sondern verteidigen will. Man bringt ihn zu mir, wir besprechen die Lage, nach ca. 1 Stunde verläßt er die Zelle. Wieder vergeht eine Stunde, bis mich zwei Beamte des BKA abholen, zu einem Verhör bei der Bundesanwaltschaft. Mein Verteidiger schließt sich uns an. Ich bleibe ungefesselt. die Zurückhaltung der Beamten verunsichert mich.
Ich komme in ein Büro, wo der Taatsanwalt sitzt. Sein Aussehen ist das eines 1ooprozentigen Juristen. Beinahe freundlich eröffnet er mir, was gegen mich vorläge, sagt, er wolle mir vor Beantragen des Haftbefehls noch einmal Gelegenheit geben, mich zu entlasten. Ich sage weiterhin nichts aus. Der Gegensatz zwischen der harten Form des Verhörs in HD und dem scheinbaren Entgegenkommen hier, verunsichert mich stark.
Nach einer halben Stunde werden wir ins Foyer gebracht. Ein Beamter bewacht uns, der Staatsanwalt und der andere bleiben zurück, um das "weitere Vorgehen" zu besprechen.
Nach einer halben Stunde kommt der Staatsanwalt, um mir zu eröffnen, ich sei entlassen. Ich verlange meinen Pass zurück, "die Papiere müssen noch fotokopiert werden." Wir warten. Nach ca. einer dreiviertel Stunde bitten wir den Pförtner anzurufen, Antwort: "Bitte gedulden sie sich noch etwas, bis das Fotokopiergerät warmläuft. Nach zehn Minuten bekomme ich endlich meine Papiere ausgehändigt. Kfz-Schein und -brief sind nicht dabei. Gegen 22Uhr verlassen wir endlich das Gebäude.





Wie K entlassen wurde:

Sie hatten mich nach meiner Vernehmung wieder nach Kirchheim gebracht. Gegen 15 Uhr kamen sie, um mir zu sagen, daß sie mich ins Polizeipräsidium bringen würden, anschließend käme ich frei. Von den anderen sagten sie mir nichts. Im Präsidium wartete ich etwa eine halbe Stunde, dann sah ich A. mit roten Augen, Rändern, blaß, ichfragte sofort nach C, sie sagte mir, daß sie ihn nach Karlsruhe gebracht hätten, sie ging in das Büro zur Vernehmung.
Ich wartete im Gang, ein Polizist kam zu mir und sagte, er hoffe, daß ich trotz allem keinen schlechten Eindruck von der deutschen Polizei habe, und daß ich nicht böse auf sie sei.
Anmerkung: K ist Französin, war bei ihrer Festnahme ca. 2 Monate in der BRD, hatte kein Visum, das sie benötigt, wenn sie länger als 3 Monate in der BRD bleiben will. Eine Aufenthaltserlaubnis wurde ihr jetzt vorläufig bis August 77 erteilt.

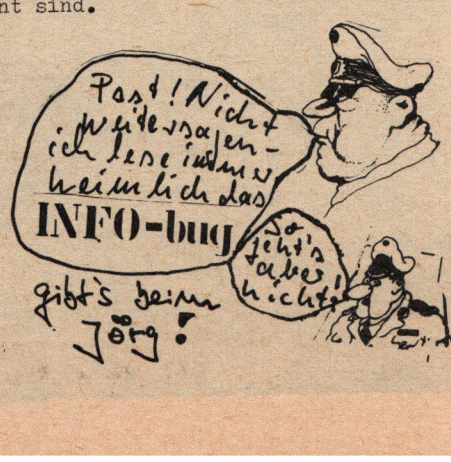
A. schildert den Überfall:

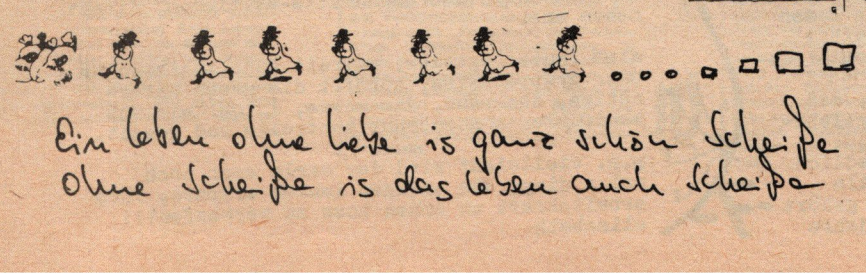
Ich war mit C oben im Zimmer , wir würfelten und erzählten, als sie kamen. Sie klingelten erst unten, dann oben, "Guten Abend, Kripo HD". Wir schauen uns an, nur keine Panik - wir hören sie unten, sie kommen die Treppe hoch, gehen zuerst bei G rein, ander kommen zu uns. Wir wurden sofort von einander getrennt, bekamen Handschellen an, werden bewacht von Uniformierten und Zivilen mit MP's.
Wir: Haben Sie einen Durchsuchungsbefehl?
-Sie: Klar habn wir den, gar kein Problem.
Gezeigt haben sie ihn jedenfalls nicht.
Ich mußte dann aus dem Zimmer raus in den Flur, mich mit G an die Schrankwand stellen - C, dem sie die Zigarette aus dem Mund nehmen, wird an uns vorbei die Treppe runter-ä geführt, uns wird gedroht: "Noch ein Wort hier und es geht los!". C steht regungslos, kalkweiß uten, wartet auf den Abtransport- zuvor der Einsatzleiter: "Damit hier keine Mißverständnisse auftauchen, Verdacht der Unterstützung einer kriminellen Vereinigung, alles klar jetzt?" Sie gehen in den Keller, durch alle Zimmer, sehen den Speicher, wollen auch da rauf, sie warten nur, daß wir endlich weg sind. Dann wird C abgeführt- W ruft nach oben, wies uns Frauen geht, fragt nach Haftbefehl, denke er ist frei, weil er so viel redet, se he dann aber nach draußen wie sie auch ihn mit gefesselten Händen abführen. Dann kommt G dran, dann ich, zwischendurch immer wieder zynische Bemerkungen zur Wohngemeinschaft, Wohnlage, zur schönen Mailuft, etc.
Als mich drei Mann mit MP's abführen, sehe ich noch, wie sie im Gemeinschaftszimmer auf K einreden, dann merken, daß sie kein Wort versteht, es dann in einem gebrochenen Französisch versuchen. Also haben sie uns alle.....

WICHTIG für uns und alle anderen, die wie wir in so ne Situation kommen können ist:
Wir müssen die Strategie der Polizei, unsere Ängste, Schwächen und Bedürfnisse für sich auszunutzen durchbrechen.
Dazu gehört einmal unsere Trennung bei der Festnahme und das Verbringen in verschiedene Polizeireviere, die Isolation über viele Stunden in einer Einzelzelle, ohne zu wissen, was aus den anderen geworden ist, ohne daß wir erfahren, was uns vorgeworfen wird und was mit uns gemacht wird.
Dazu gehört zum anderen die sog. softe Vernehmungsmethode, die vertrauensvolle Ebene, die Menschlichkeit, die uns zum Fallen bringen soll, wenn die harte Methode ihre Wirkung verfehlt hat.
Dazu gehört auch die Vereinzelungsstrategie nach außen: Nachbarn, Freunde sollen sich von uns abwenden durch die allgemeine Terroristenhysterie. Wir sollen eingeschüchtert von unserem bisherigen politischen Engagement ablassen bzw. dieses einschränken.
Nicht zu sprechen, von den Folgeerscheinungen, die uns immer noch treffen, wenn wir wieder draußen sind, wie Beruf, Ausbildung, Vermieter, etc.

Tatsache ist, daß es Solidarität gibt, nicht nur von Bekannten und Freunden, sondern auch von vielen, die uns unbekannt sind.

Ich stopfe nicht
benutze nur die billigen, bequemen
Ersatz-Füsse
der Strumpffabrik und des Versandhauses
Paul E. Droop, Chemnitz 33
Verlangen Sie gratis und franko Katalog, der auch alle Damenstrümpfe, Unterzeug etc. enthält • Versand direkt an Private





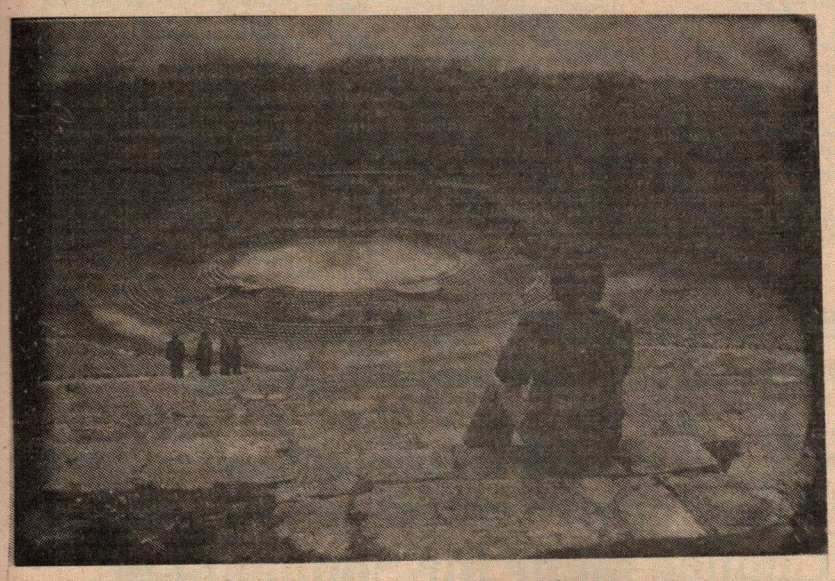
Ein leben ohne liebe is ganz schön scheiße
Ohne scheiße is das leben auch scheiße

Auf-gelesen:

HEIDELBERG

Vor einiger Zeit konnte man/frau in den beiden Heidelberger Tageszeitungen als Aufmacher Berichte über die Nazi-Vergangenheit „eines Heidelberger Gastwirts" lesen. Den Namen dieses ominösen Herrn, er heißt übrigens Clement Druschke, und seinen geschichtsträchtigen Schlupfwinkel hat die Tagespresse „schamhaft" verschwiegen.
Wir möchten Euch jedoch nicht länger im Unklaren darüber lassen, bei dem Ihr Euer Bier trinkt, wenn Ihr mal wieder 'nen Ausflug auf den Heiligenberg macht. Nachfolgend daher der Artikel aus der „Deutschen Volkszeitung"...

Deutsche Volkszeitung Nr. 17 / 28. April 1977



REICHSPROPAGANDAMINISTER GOEBBELS persönlich eröffnete 1935 diese faschistische Kultstätte auf dem Heiligenberg bei Heidelberg. Heute lebt hier ein ehemaliger Gestapo-Chef, der als Kriegsverbrecher in Jugoslawien gesucht wird. Lesen Sie dazu den folgenden Bericht:

NS-Kultstätte als Schlupfwinkel ...

Gestapo-Mörder von Jesenice lebt unbehelligt in der BRD / Von Udo Leuschner

Hoch über Heidelberg, auf dem Heiligenberg, gibt es neben den Ruinen zweier Klöster eine gewaltige Aufmarscharena aus der Zeit des Faschismus: eine sogenannte Thingstätte, kitschige Neuauflage des antiken Rundtheaters, womit der Faschismus unmittelbar nach der „Machtergreifung" seine Ideologie der „Volksgemeinschaft aller Klassen und Stände" zu propagieren versuchte. Bei der Einweihung im Juni 1935 wurden über 20 000 Zuschauer in die steinernen Sitzränge gepreßt. Der faschistische Propagandaminister Goebbels erschien persönlich. Von den Stufen der Mitteltreppe, zwischen denen heute das Gras wuchert, tönte er: „Es wird ein Tag kommen, wo das deutsche Volk zu diesen steinernen Stätten wandelt, um sich auf ihnen in kultischen Spielen zu seinem unvergänglichen neuen Leben zu bekennen."

Ursprünglich sollte das faschistische Deutschland mit 400 solcher Kultstätten überzogen werden. Das Bauprogramm wurde dann gestoppt, weil sich die faschistische Propaganda größere Massenwirksamkeit von den modernen Medien des Films, Funks sowie dem traditionellen Theater versprach. Die Heidelberger Thingstätte — heute schamhaft als „Freilichtbühne" bezeichnet — gehört zu den wenigen vollendeten Bauten dieser Art. Grasüberwuchert liegt sie da. Frisch gepinselte Hakenkreuze erinnern jedoch daran, daß der Schoß noch fruchtbar ist, dem dieses bauliche Monster entkroch.

Diese faschistische Kultstätte liefert die Kulisse für eine Szenerie, die wahrscheinlich jeder Hollywood-Regisseur als überzogen und abgeschmackt verwerfen würde: in ihrem Schatten hält sich nämlich im 32. Jahr nach der Befreiung vom Faschismus ein ehemaliger Gestapo-Chef und Massenmörder verborgen. Es handelt sich um Clement Druschke, den früheren Leiter der Gestapo in Jesenice im faschistisch besetzten Slowenien. Druschke ist Inhaber des Restaurants „Waldschenke", das seinerzeit von den jungen Männern des NS-„Arbeitsdienstes" errichtet werden mußte.

Druschke ist verantwortlich für die Deportation Tausender slowenischer Bürger, für die Ermordung Hunderter Partisanen und jugoslawischer Patrioten. Unter anderem wird ihm zur Last gelegt, am 27. Juli 1942 in dem Ort Hrusica ein Massaker an 45 slowenischen Zivilisten veranlaßt zu haben. Er hatte dieses Massaker als Vergeltung für einen angeblichen Partisanenangriff auf sein Auto ausgegeben. In Wirklichkeit — so enthüllte kürzlich ein früherer Angehöriger von Druschkes Dienststelle in einem Interview mit einer österreichischen Zeitung — war durch die Unvorsichtigkeit des Gestapo-Chefs eine Handgranate im Auto explodiert, wobei ein faschistischer Polizeioffizier getötet wurde. Um von seiner Verantwortung abzulenken, erfand Druschke den Partisanenüberfall und veranlaßte den Massenmord an den slowenischen Zivilisten.

Der Fall des ehemaligen Gestapo-Chefs von Jesenice zeigt wieder einmal wie wenig es bedarf, um in der BRD als Kriegsverbrecher unterzutauchen. Druschke begnügte sich mit minimalem Aufwand, um seine Spur zu verwischen: er brachte kein Namensschild an der Tür seiner Gaststätte an, obwohl er dazu verpflichtet gewesen wäre. Im übrigen lebt er unbehelligt unter seinem richtigen Namen als Gastwirt in Heidelberg.

Der ehemalige Gestapo-Chef wäre noch heute unentdeckt, wenn sich die jugoslawischen Landsleute seiner Opfer auf die Hilfe der BRD-Behörden verlassen hätten. Schon 1947 setzte Jugoslawien den Mörder von Jesenice auf die internationale Kriegsverbrecherliste. Dennoch blieben alle späteren Fahndungsersuchen bei Behörden der BRD wie bei der Zentralstelle zur Ermittlung von NS-Verbrechen in Ludwigsburg erfolglos. Druschke war angeblich verschwunden. Vorübergehend tauchte das Gerücht auf, er lebe in Amerika. Ein Augenzeuge der Morde in Slowenien reiste sogar nach Kanada, um ihn dort zu suchen.

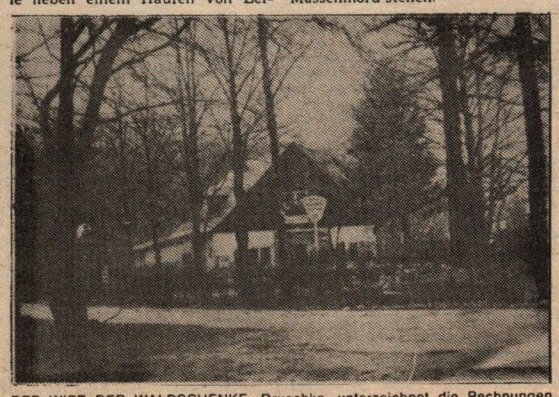
Schließlich riß den Jugoslawen die Geduld: Was den Behörden der BRD jahrzehntelang nicht zu gelingen schien, erbrachte eine Routinearbeit vom Schreibtisch aus: Nach Durchsicht mehrer Telefonbücher und etlichen Telefonaten mit Inhabern des Namens Druschke war der Gesuchte eingekreist. Die letzte Bestätigung erbrachte der Augenzeuge, der ihn bereits in Kanada gesucht hatte. Er fuhr nach Heidelberg und identifizierte den Wirt der „Waldschenke" als den Mörder von Jesenice.

Nach anfänglichem Leugnen gab Druschke zu, der gesuchte Gestapo-Dienststellenleiter von Jesenice zu sein. Es gab zuviele Dokumente, die ihn überführten. Zugleich bestritt er jedoch, die Massenmorde ausgeführt und verantwortet zu haben. Daß er mit gezogener Pistole neben einem Haufen von Leichen gesehen wurde, begründet nach Ansicht der Staatsanwaltschaft in Heidelberg — der zuständigen Strafverfolgungsbehörde in der BRD — noch keinen Haftbefehl. Nicht einmal die erwiesene Tatsache, daß Druschke zahlreiche Slowenen umgebracht hat, würde nach Auffassung der BRD-Staatsanwälte eine Inhaftierung und Verurteilung rechtfertigen. „Zuerst müssen die strafrechtlichen Kriterien eines Mordes erfüllt sein", erklärte dazu Oberstaatsanwalt Dr. Schäfer. Denn: „Alles andere wäre Totschlag und damit verjährt".

So erfreut sich der Gestapo-Mörder nach wie vor seiner Freiheit und geht im Schatten des faschistischen Monuments seinem gewohnten Tagewerk nach. Er braucht nicht einmal die Ächtung durch die Heidelberger Öffentlichkeit zu fürchten. Die lokale Presse hat bisher so diskret über den Fall berichtet, daß weder der Name des Beschuldigten noch sein Lokal bekannt geworden sind.

Der Mann, der zahllose jugoslawische Patrioten ermordete, serviert heute mit einer fast devoten Haltung das Verlangte. „Guten Appetit", wünscht er. Zwei Frauen treten in die Gaststätte ein. Sie wollen unbedingt draußen sitzen, obwohl es für die Jahreszeit reichlich kühl ist. Druschke blickt hinter seiner Theke auf: „Ich lehne aber jede Verantwortung ab, wenn sie sich erkälten", erklärt er. Er sagt es todernst, als ginge es ihm tatsächlich darum, eine Mitschuld an der Erkältung der beiden Frauen auszuschließen. Für den Beobachter eine makabre Szene.

Die Rechnung quittiert Druschke mit dem Geschäftsstempel: „Gaststätte Waldschänke — Inh.: C. u. F. Druschke". Zum erstenmal taucht der Name Druschke auf, der an der Tür vergeblich gesucht wird. Außerdem signiert Druschke die Quittung mit einem „D". Es ist das gleiche „D", das in der Unterschrift des SS-Untersturmbannführers Druschke von der Gestapo-Stelle in Jesenice in jugoslawischen Dokumenten auftaucht. Hier quittiert es ein Schnitzel mit zwei Bier. Dort konnte es für Tod und Massenmord stehen.



DER WIRT DER WALDSCHENKE, Druschke, unterzeichnet die Rechnungen mit einem „D", früher benutzte er dasselbe Kennzeichen bei der Verfolgung von Antifaschisten ... Fotos: Leuschner

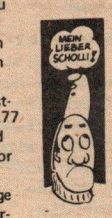
Aus: ID Nr. 175; 20.4.77

BERUFSVERBOT GEGEN EINEN JURISTEN

HEIDELBERG 27. April — *Michael Empell aus Heidelberg schickte uns folgenden Bericht:*

„Der Präsident des Oberlandesgerichtes Karlsruhe hatte im Dezember 76 meine Bewerbung um Aufnahme in den juristischen Vorbereitungsdienst abgewiesen (zu den Bewerbungsverfahren vgl. ID vom 3.4.76). Begründung: ich sei „Sympathisant des SPK", gehöre dem „Komitee gegen Folter an politischen Gefangenen in der BRD" an und sei von „rechts- und justizfeindlicher Gesinnung". Das Verwaltungsgericht Karlsruhe hat darauf den OLG-Präsidenten durch einstweilige Anordnung zu meiner Einstellung bis spätestens 15.4.77 verpflichtet. Das OLG legte natürlich ein Rechtmittel ein und versuchte das Verwaltungsgericht umzustimmen, wobei es vor den lächerlichsten „Argumenten" nicht zurückschreckte. So verneinte es die — für eine einstweilige Anordnung notwendige Eilbedürftigkeit damit, daß ich mich bereits seit Jahren bewerbe, so daß es auf eine besondere Eile jetzt schon nicht mehr ankomme:

> „Der Schaden, den das Verwaltungsgericht durch den Erlaß einer Einstweiligen Anordnung verhindern will, ist bereits in solchem Maße eingetreten, daß die mit einer weiteren Verzögerung etwa verbundenen zusätzlichen Nachteile die Dringlichkeit der Einstweiligen Anordung nicht hinreichend belegen."



In Bezug auf den Vorwurf, ich hätte während eines Prozesses gegen Mitglieder des SPK einen Polizeibeamten auf den Kopf geschlagen — tatsächlich habe ich versucht, mich zwischen einen Polizeibeamten, der einen Zuschauer in einem brutalen Würgegriff hielt, und diesen Zuschauer zu schieben — führte der OLG-Präsident folgendes aus:

> „Wer ... nach abgeschlossenem Rechtsstudium sich zu einer solchen Tat hinreißen läßt, offenbart damit ohne Rücksicht auf den strafrechtlichen Schuldgehalt (das Strafverfahren wurde wegen „geringer Schuld" eingestellt, M.E.) eine für einen angehenden Juristen in besonderem Maße rechts- und justizfeindliche Gesinnung. Die Wahl des Mittels, mit dem er auf einen alltäglichen Vorgang im Gerichtssaal reagierte, läßt auf einen schweren Charakterfehler schließen, der ihn für die Ausübung eines Juristenberufes ungeeignet macht. Als Jurist wäre er bei seiner Tätigkeit häufig Spannungen der verschiedensten Art und Ursache ausgesetzt. Auf Grund des geschilderten Vorfalls muß man dringend befürchten, er werde auch künftig nicht allein die Selbstbeherrschung verlieren, sondern sich wieder in den Mitteln vergreifen und Gewalt üben."

Schließlich kündigte der OLG-Präsident in sozusagen „justizfeindlicher" Weise an, er werde sich auf keinen Fall an die Entscheidung des Verwaltungsgerichts halten:

> „Die Betrachtung darf hier nicht auf die Frage der Verfassungstreue während der Ausbildung verengt werden, sondern muß sich darauf erstrecken, ob die Eingliederung ein Risiko für die Ordnung und Sicherheit des Dienstbetriebs der Ausbildungsstelle mit sich bringt. Aus den weiter oben dargelegten Gründen müssen wir eine solche Gefährung dringend befürchten. Dieses Risiko ist durch die vom Verwaltungsgericht angeordnete Gestaltung des Ausbildungsverhältnisses (gemeint ist die Ausbildung außerhalb des Beamtenverhältnisses) nicht beherrschbar. Deshalb lehnen wir ausdrücklich jede Verantwortung für den Fall ab, daß wir zur Aufnahme des Antragstellers in den juristischen Vorbereitungsdienst weiter verpflichtet bleiben ... Abschließend weisen wir darauf hin, daß wir bei einer Einstellungdes Antragstellers außerhalb der festgesetzten Einstellungstermine einen ordnungsgemäßen Ausbildungsgang nicht gewährleisten können, da die Einführungslehrgänge bereits abgeschlossen sind und die praktische Stationsausbildung begonnen hat. Auch im Hinblick darauf erscheint die Einstellung zu dem vom Verwaltungsgericht angeordneten Zeitpunkt als nicht sachgericht."

In der mündlichen Verhandlung vor dem Verwaltungsgericht (19.4.77) erklärte der Vertreter des OLG gegenüber dem Gericht, das OLG werde mich auf keinen Fall einstellen, ganz gleich wie das Gericht entscheide.

Das Verwaltungsgericht hat darauf den OLG-Präsidenten erneut zu meiner Einstellung verpflichtet und zugleich die Zwangsvollstreckung gegen den OLG-Präsidenten eingeleitet: es hat ein Zwangsgeld zu dem gesetzlich zulässigen Höchstbetrag von DM 2000.- angedroht und eine Frist bis 25.4.77 gesetzt.

Inzwischen hat jedoch die nächst höhere Instanz, der Verwaltungsgerichtshof Mannheim, dem OLG-Präsidenten aus der Klemme geholfen. Innerhalb weniger Stunden hat der VGH die Einstellung der Vollstreckung angeordnet und damit praktisch gegen meine Einstellung entschieden. Der VGH hat dazu das folgende Argument gefunden:

> „Wie sich ... für den Senat aus den vorliegenden Akten ergibt, bestehen beim Antragsteller erhebliche Verdachtsmomente dafür, daß er die freiheitliche demokratische Grundordnung bekämpft. Aufgrund dessen würde im juristischen Vorbereitungsdienst im Hinblick auf den ihm darin offenstehenden Zugang zu Gerichten und Behörden sowie zu den dort vorhandenen Akten und die sich daraus ergebende Möglichkeit, geheimhaltungsbedürftige Informationen zu erlangen und zum Schaden der Rechtsordnung auszuwerten, für diese ein erhebliches Risiko darstellen."

HEIDELBERG STADT UND LAND

von Jörg Bopp

Ein Polizist kam vom Einsatz gegen Demonstranten zurück. Als er zu Hause einen traf, den er nicht leiden konnte, schlug er auf ihn ein, bis er blutend auf das Pflaster sank. "Das darfst du nicht tun", sagten sie zu ihm. "Warum nicht", fragte der Polizist.

Er hatte einen Polizisten erschossen. Im Verhör wollte man wissen, wo er das Schießen gelernt habe. "Bei der Bunderwehr", antwortete er. Der Kommissar wandte ein: "Dort lernt man aber nur auf Kommunisten schießen." Der Verhaftete zog die Augenbrauen hoch flüsterte: "Die können sich doch verdammt gut tarnen."

Der Polizeichef gab bekannt, daß die Verhafteten noch immer nicht das Versteck ihrer Freunde preisgegeben hätten. "Was wollen Sie jetzt tun?" fragte ein Reporter. Der Polizeichef grinste: "Wir werden sie deutlicher fragen müssen."

Nachts träumte er, er habe den Richter verprügelt. Das erzählte er in der Mensa. Der Staatsanwalt erfuhr davon und klagte ihn an wegen "verbreitung verbotener Träume".

Der Pfarrer predigte über den Bibelvers "Ich bin nicht gekommen, den Frieden zu bringen, sondern das Schwert." Die Sicherheitsbehörden sahen darin eine strafbare Aufforderung zur Gewalt. Sie stellten Ermittlungen an. Sie fanden heraus, daß der Autor, mit Namen "Jesus", schon verstorben war. Bei der Suche nach dem Verleger stießen sie auf einflußreiche Kreise. Auf einen Wink von oben stellten sie die Ermittlungen ein.

Das Gericht verurteilte alle Angeklagten des Demonstrationsprozesse zu hohen Haftstrafen ohne Bewährung. Unter ihnen waren viele Studenten. Das Rektorat der Universität gab bekannt, durch die Liberalisierung des Numerus Clausus ständen plötzlich eine Anzahl Studienplätze zur Verfügung.

Der "Bund Freiheit der Wissenschaft" gab seine Auflösung bekannt. Er erklärte: "Unsere Aufgabe ist erfüllt. Die Freiheit der Wissenschaft ist besiegt."

Die Gedichte stammen aus der Feder von Werner Schlegel

manchmal...

für B.M.

manchmal wenn ich einen der
kurzen briefe von dir
bekomme packt mich plötzlich
panik ich glaube es
nicht länger zu schaffen
(du könntest reden kannst nicht
weil dir die zeit fehlt ein brief
kostet zeit viel zeit diedu
zum leben(überleben)brauchst

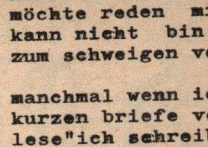
ich habe zeit zuviel manchmal
könnte reden mit dir mit and'ren
möchte reden mit and'ren mit DIR
kann nicht bin - von and'ren -
zum schweigen verurteilt))

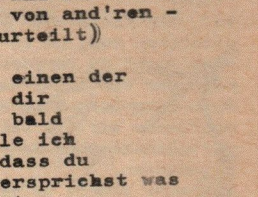
manchmal wenn ich einen der
kurzen briefe von dir
lese"ich schreibe bald
ausführlich" lächle ich
bedrückt wissend dass du
- gut gemeint - versprichst was
nicht zu halten ist

(besuchen wolltest du
schreiben möchtest du
könntest du wenn nicht
AND'RE UNS zum nichtsehen/
hören verurteilt hätten)

manchmal wenn ich einen der
kurzen briefe von dir
bekomme fällt mir plötzlich
ein die zeit die du
mir nicht geben kannst kommt
and'ren zugute

(dann stirbt die panik)





(ver)fassungslos

da zeigen sich bundesrichter
wie zb ALBERT MAYER
öffentlich VERFASSUNGSLOS
geben prozessakten
an verfaSSungs(zer)schützers
WELT-BILD weiter
erklären dies
mit "dienstlichem interesse"

mit anderen worten:
die miserable verfassung
der fassungslosen verfassung
wird-HÖCHSTRICHTERLICH-
amtlich fassbar

und DA gibt's noch "linke"
die der militanz
fassungslos gegenüberstehen!

-g-

jugend forsch(t)

da gibt das WDR-morgenmagazin
TIPS FÜR'S SCHWARZFAHREN
erklärt die sprecherin
wie bonner schüler
FAHRSCHEINE MIT WACHS EINSTREICHEN
um DEN ENTWERTERAUFDRUCK
nach fahrtende ABzuWISCHEN

jugend forscht
und der WDR
vermittelt die ergebnisse

sollte der lange marsch
durch die institutionen
doch NICHT GANZ
im sande verlaufen sein?

Und nochmal: S. B. †

Die Nachricht vom gewaltsamen Tod des Generalbundesanwaltes Buback, seines Fahrers und des begleitenden Polizisten überraschte uns am Gründonnerstag während des Umbruchs der letzten Nummer. Unsere Reaktionen waren zwiespältig. Einheitlich reagiertennur die gleichgeschaltete bundesdeutsche Presse und die Karlsruher Trauerredner. Und wenn wir, weil wir dieses Ereignis nicht einfach überschweigen wollen, die Schüsse von Karlsruhe nicht "begrüßen", so geschieht das aus anderen Gründen als denen, die für die "Empörung"zitiert wurden. Wie z.B. aus denen, die im folgenden dokumentiert werden. Denn inzwischen hat dieses Ereignis weitere Opfer gefordert - Opfer der administrativen Reaktion auf diesen Anschlag gegen einen ihrer ersten Repräsentanten und Verteidiger ("Wir befinden uns im totalen Krieg") und eine ihrer Bastionen.

Es gab andere Tote. Wie jenen Schafzüchter im Hessischen, den ein Polizist in sogenannter "putativer Notwehr" erschoß, wie es erwartungsgemäß im Urteil heißen wird. Oder jenen Terroristenjäger von Eppelheim, dem die fieberhafte Hatz auf vermeintliche Terroristen und ein Motorrad mit Lörracher Kennzeichen zum Verhängnis wurde.

Es gab den "legalen Todesschuß" von Singen.

Es gab die sofortige Verschärfung der Haftbedingungen für die hungerstreikenden Gefangenen in Stammheim.

Es gab Polizeiüberfälle. Auf Partys und Wohngemeinschaften, Wie jener in Ziegelhausen. Menschen

Bis in die Kulturabteilung reichten die Nachwirkungen. Die Verfilmung der Schönberg-Oper "Moses und Aaron" von Jean-Marie Straub, die am späten Gründonnerstag im ARD-Programm stand, wurde aus Anlaß der "aktuellen Ereignisse" abgesetzt: Im Vorspann erscheint eine Widmung - für Holger Meins. In Saarbrücken wurden "Die Gerechten" von Camus vom Spielplan gestrichen. Grund: die "aktuellen Ereignisse". Und in Stuttgart stieß der Plan auf Widerstand, "Bambule" von Ulrike Meinhof als Textstück in der nächsten Spielzeit zu präsentieren.

Auch diese Ereignisse - und andere, die hier hätten aufgezählt werden können - bestimmen unser "Urteil" über das Karlsruher Attentat.

Die Zwiespältigkeit unserer Reaktionen fanden wir in einem Gedicht von Erich Fried wieder. Wir drucken es hier ab.

Carlo Sponti

Ode auf einen Abgang

1. Was soll ich sagen
von einem toten Menschen
der auf der Strasse lag
zerfetzt von Schüssen

den ich nicht kannte
und nur wenig zu kennen glaubte
aus einigen seiner Taten
und einigen seiner Worte ?

2. Dieses Stück Fleisch
war einmal ein Kind
und spielte

Dieses Stück Fleisch
war einmal ein
Vater voller Liebe

Dieses Stück Fleisch
glaubte Recht zu tun
und tat Unrecht

Dieses Stück Fleisch
war ein Mensch
und wäre wahrscheinlich

ein besserer Mensch
gewesen
in einer besseren Welt

3. Aber genügt das ?
Könnte man nicht dasselbe
von anderen Menschen sagen
die eingingen in die Geschichte
befleckt und verurteilt
vom Nachruhm
ihrer Unmenschlichkeit ?

4. Was er für Recht hielt
hat Menschen
schaudern gemacht

Was er für Recht hielt
hat dieses Recht
in Verruf gebracht

Seine Nachrufe waren
nur so
wie Nachrufe sind

5. Was er getan hat
im Leben
davon wurde mir kalt ums Herz

Soll mir
nun warm ums Herz werden
durch seinen Tod ?

6. Der Abscheu vor ihm
half Herzen
verhärten wie seines

sein Tod
wird helfen
sein Lebenswerk fortzusetzen

Sein Tod wird helfen
das Denken
auf ihn abzulenken

und so zu verdecken das Unrecht
von dem dieser Mensch
nur ein Teil war

Schon darum
kann ich nicht ja sagen
zu seinem Tod

vor dem mir
fast so sehr graut
wie vor seinem Leben

7. Es wäre besser gewesen
so ein Mensch
wäre nicht so gestorben

Es wäre besser gewesen
so ein Mensch
hätte nie gelebt

ERICH FRIED

Gesucht wird: »Carlos Sponti«—Terrorist

Räs:BLATT, München

Das Bundsekriminalamt jagt den neuen Terroristenchef

Die "Terroristenszene" ist um eine neue Gruppe, die "Sponti-Bande" bereichert, die aus Leuten besteht, "die über den rein verbalen Ansatz hinausgehen", "die Gefangenenbefreiungen, KFZ-Diebstähle und Geldbeschaffungsaktionen durchführen". Ihren Namen hat diese neue Gruppe von dem bekannten Terroristen Carlos Sponti.

Was sich hier wie eine Satire liest, ist die sinngemäße Wiedergabe zweier Zeugenaussagen im Will-Prozeß. BKA-PoPo Ulrich und sein Zeuge Hartmann, dessen Aussagen - so Ulrich - durch nichts widerlegt sind, starteten offenbar einen letzten Versuch, eine kriminelle Vereinigung herbeizuzaubern, deren Mitglied Gertraud Will gewesen sein soll.

Genaue Angaben über den neuen Terroristenchef konnte leider auch Antiterrorspezialist Ulrich nicht machen: "Persönlich bin ich ihm noch nicht begegnet", meinte er. Vom Rechtsanwalt befragt, on "Carlos Sponti" wirklich existiere, konnte Ulrich aber immerhin sagen, daß ihm nichts Gegenteiliges bekannt sei. Dagegen war er über die Person seines Zeugen Hartmann schon besser informiert: "Er hat von Geldern der Roten Hilfe Frankfurt gelebt, auch der BMW 2000 TI wurde ihm von diesen Leuten zur Verfügung gestellt". Auf die Frage des RA's von Gertraud, ob Hartmanns hoher Lebensstandard nicht vielleicht eher mit seinen "politischen Studien" im Zusammenhang gestanden hat, mußte Ulrich sich aus "dienstlichen Gründen" auf seine fehlende Aussagegenehmigung berufen. Er räumte aber immerhin ein, daß Hartmann tatsächlich "polizeiliche Studien" betrieben habe, deshalb sei seine Sprache ("da ging ich zum Objekt X ...") seiner, also Ulrich's, wohl auch so ähnlich.

RA Wächtler ließ schließlich ein Gutachten über Hartmann verlesen, daß in einem anderen Prozeß erstellt worden war. Hierin wurde er als "äußerst geltungsbedürftig" und als "Psychopath" bezeichnet, der desöfteren die die Unwahrheitsage. Dem Spezialisten Ulrich waren diese Wesenszüge seines Zeugen offenbar verborgen geblieben. Schließlich mußte Ulrich auch mitansehen, wie sein neuer Terroristenchef Carlos Sponti als Phantom enttarnt wurde. Der RA legte ein Exemplar der wohlbekannten Zeitung "Carlo Sponti" auf den Richtertisch und wies daraufhin, wie schnell hier der Zusammenhang zur internationalen "Terrorszene" durch ein bloßes "S" hergestellt worden sei.

rossi

Aufgespießt

„Ich will nicht durch den Dienstboteneingang Kanzler werden ... Die Glocken sollen läuten."

Der CDU-Vorsitzende Helmut Kohl vor ausländischen Journalisten.

habe. Als Beispiel dafür, wie ernst man den Personenschutz genommen habe, machte im Landtag eine Geschichte die Runde: Einem Bundesanwalt sei empfohlen worden, auf seiner Terrasse Schnüre mit Blechbüchsen anzubringen, damit sich die Terroristen beim Einsteigen durch Geräusche verraten sollten.

Antiterrorgesetze eingebracht

CDU für Sicherheitsverwahrung und höhere Strafen

Autohändler will Anarchisten erkannt haben

Wollten Günter Sonnenberg und Christian Klar in Hamburg einen Gebrauchtwagen kaufen?

ASTA der Fachhochschulen Karlsruhe

An die Bevölkerung, die Regierung und die Presse der BRD und Europa (West)

18. April 1977

Aus gegebenem Anlaß !

TRAUER ALLEIN GENÜGT NICHT

Mit tiefer Empörung haben wir von dem Mord an Generalbundesanwalt Siegfried Buback und seinen ihn begleitenden Personen am Gründonnerstag 1977 in Karlsruhe, Linkenheimer/Moltkestraße erfahren. Wir sind nicht nur betroffen, weil dieser Mord unmittelbar vor unserer Haustür geschah.

Der Staatsakt am vergangenen Mittwoch und die Trauerreden der Politiker hier in Karlsruhe sind zwar in unserer Kultur übliche und angewandte Reaktionen auf eine solche Ungeheuerlichkeit, doch werden sie diesem Anschlag als mögliche Antwort nicht gerecht.

Wir, als Karlsruher Studenten, sind der Meinung, daß etwas mehr geschehen muß, um in unserer kurzlebigen und hektischen Zeit dies nicht zu vergessen !

Auch der Vorschlag der Frankfurter Jungen Union (JU), z.B. die Rosa-Luxemburg-Straße in Siegfried-Buback-Straße umzubenennen, empfinden wir als billiges, geschmackloses, zynisches und rein parteitaktisches Manöver und zugleich beiden Personen nicht angemessen.

Vielmehr stände es den Verantwortlichen in Staat und Regierung gut an, wenn sie auch vor der Geschichte Mut beweisen und gerade die "Badische Residenz des Rechts", Karlsruhe, in der der Ermordete für die gesamte BRD gewirkt hat, umbenennen würden.

WIR FORDERN DIE NAMENSÄNDERUNG VON KARLSRUHE IN BUBACKSRUHE

Wir finden dies für den Sohn dieser Stadt einen angemessenen und den Tatsachen entsprechenden Schritt. Wir empfehlen der Bevölkerung, in einem Volksentscheid darüber zu befinden.

Das Volk selbst soll entscheiden !

Buback-Flugblätter

Verunglimpfungen

Eine kleine Gruppe Karlsruher Studenten hat ihren Kollegen und ihrer Fachhochschule, der früheren Staatlichen Ingenieurschule, einen schlechten Dienst erwiesen. Zwei Wochen nach dem Attentat auf Generalbundesanwalt Siegfried Buback und seine Begleiter meinte der AStA der Fachhochschule, den schrecklichen Ereignissen vom Gründonnerstag noch einen eigenen Kommentar nachschicken zu müssen. Auf schwarzumränderten Flugblättern „An die Bevölkerung, Regierung und die Presse der BRD und Europa (West)" empfahlen die Funktionäre die Umbenennung Karlsruhes in „Bubacksruhe". In scheinheiliger Empörung stellten sie fest, Staatsakt und Trauerreden der Politiker seien zwar „in unserer Kultur übliche und angewandte Reaktionen", als Antwort würden sie diesem Anschlag jedoch nicht gerecht. Die Bevölkerung solle daher über ihren Umbenennungsvorschlag abstimmen.

Wenige Stunden später, als ihnen ihr Abirren auf das Gleis politischer Geschmacklosigkeit wohl schon entgegengehalten worden war, hatten sie noch die Stirn, einige Formulierungen als „unglücklich gewählt" zu entschuldigen, ihren Umbenennungsvorschlag jedoch als „ernst gemeint" zu verteidigen.

Man kann darüber rätseln, ob es nur jugendliche Unreife war, die zu solch Zynismus verleitete, oder ob sich die Verfasser in eine Reihe stellen wollten mit jenen Verteilern eines Extrablatts der „Kommunistischen Volkszeitung", in der Buback als „General der Bourgeoisie" und der von den demokratischen Parteien Karlsruhes organisierte Schweigemarsch als „Marsch der Bourgeoise" bezeichnet worden waren. Wer das isolierte Grüppchen kennt, das in der Fachhochschule als AStA operiert, wird eher der letzten Vermutung zuneigen.

Die Fachhochschulstudenten können „ihrem" AStA noch nicht einmal spontan das Vertrauen entziehen, denn er ist nicht mehr als Organ der Studentenschaft, sondern als eingetragener Verein organisiert. Gleichwohl maßt er sich an, für die Studentenschaft zu sprechen. Die Studenten könnten allerdings Abstand nehmen von dem peinlichen Machwerk ihrer Mitstudenten. Dies hatten gestern nur Rektor und Senat, Professoren und Assistenten des Fachbereichs Nachrichtentechnik und die Fachschaft Feinwerktechnik getan.

w.o.

Keine Chance mehr für Sonnenberg

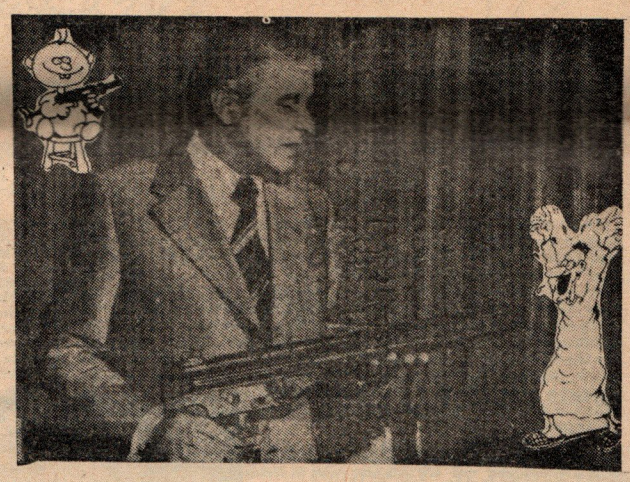
Terrorist mit Kopfschuß gestern schon „klinisch tot" – Singener Krankenhaus abgeriegelt

Richter hinter Stacheldraht

KARLSRUHE, 27. April (AP). Dreifach übereinander gelegte Stacheldrahtrollen sind äußerlich erkennbare Zeichen eines ganzen Pakets neuer Sicherungsmaßnahmen für den Bundesgerichtshof in Karlsruhe nach der Ermordung von Generalbundesanwalt Siegfried Buback und seiner zwei Begleiter. Die an Holzpfosten befestigten Drahtrollen hinter der Buchenhecke, die den Bundesgerichtshof umgibt, sollen allerdings wieder abgebaut werden, wenn ein neuer, höherer Zaun errichtet ist, wie am Mittwoch verlautete. Vom 1. Mai an soll der Bundesgrenzschutz die Bewachung des Bundesgerichtshofes und der Bundesanwaltschaft übernehmen. Bisher wird der Wachdienst von der Bereitschaftspolizei des Landes Baden-Württemberg wahrgenommen.

Für schnellere Verfahren

mö BONN, 27. April. Das erste Gespräch über die Probleme der Terroristenbekämpfung beim Kanzler brachte Übereinstimmung darin, daß die Strafverfahren gegen terroristische Gewalttäter beschleunigt werden sollen. In dem Gespräch, das sich vom Dienstagabend bis nach Mitternacht hinzog, vertraten die Regierungsmitglieder, die Fraktionsvorsitzenden der Koalition und die acht geladenen Experten die Auffassung, daß sowohl die bestehenden gesetzlichen Möglichkeiten besser ausgeschöpft als auch Gesetzeskorrekturen erwogen werden müßten. Auch in den von der Oppositon beantragten Gesetzesinitiativen sind nach Auskunft von Regierungsmitgliedern Kompromisse nicht ausgeschlossen. Allerdings hängt das nach Auskunft von Staatssekretär Bölling mit vom weiteren Verhalten der Opposition im Bundestag ab. Die zweite Gesprächsrunde, in der vor allem polizeiliche Probleme behandelt werden sollen, will der Kanzler für einen Zeitpunkt nach dem 11. Mai einberufen und dazu auch die Unionsvorsitzenden Kohl und Strauß einladen, in der Erwartung, daß sich die parlamentarische Diskussion bis dahin entschärft hat.



MIT DIESER WAFFE, die am Dienstag in Singen bei dem Terroristen Sonnenberg und seiner Begleiterin Becker gefunden wurde, sind am Gründonnerstag in Karlsruhe Generalbundesanwalt Buback und seine zwei Begleiter erschossen worden. Dies bestätigte gestern der Abteilungsleiter Terrorismus im BKA, Boeden, bei einer Pressekonferenz (Bild).

Attentats-Hysterie: Übergriffe der Polizei

Die von den Rechtskräften massiv in Szene gesetzte Attentats-Hysterie nach dem Mord an Bundesanwalt Buback hat inzwischen Auswirkungen auf das Verhalten der Polizei in verschiedenen bundesdeutschen Städten.

30 Beamten in Zivil drangen mit vorgehaltener Maschinenpistole in die Atelierräume des amerikanischen Künstlers Cyril Heck in Hamburg ein. Gäste einer Party des Künstlers wurden mit Maschinenpistolen an die Wand gestoßen.

Mit Maschinenpistolen bewaffnete Polizisten sind im Kölner Stadtteil Mülheim gewaltsam in ein zur Renovierung lerrstehendes Wohnhaus gedrungen, traten dabei zwei Türen ein und verließen anschließend

Der ganze Straßenzug war derweil von Polizeikräften abgeriegelt. Die Beamten hatten für ihr Vorgehen keinerlei richterliche Genehmigung. Die von dem Vorgehen be-

Er hatte Angst, weil so viel passiert . . .

Nach dem Buback-Attentat: Polizist erschießt Schafzüchter

Der Landwirt und Schafzüchter Helmut Schlaudraff aus Leum im hessischen Lahn-Dill-Kreis verließ in den späten Abendstunden des 14. April sein Gehöft. Zuvor hatte ihn die Nachricht seines Schäfers erreicht, einige Lämmer seien in der Kälte erfroren und müßten von der Weide abtransportiert werden. Der 43jährige Schafzüchter fuhr zusammen mit einem Begleiter zu den Wiesen in der Nähe der Autobahn Frankfurt—Köln, machte sich im Dunkeln auf die Suche nach den toten Tieren und lud die Kadaver auf einem mitgeführten Anhänger. Anschließend bestiegen der Landwirt und sein Begleiter wieder das Fahrzeug und fuhren in Richtung Oberselbach.

Am Ortseingang wurden sie von einem Streifenwagen der Polizei gestoppt. Ein mit vorgehaltener Maschinenpistole bewaffneter Polizist ging auf das haltende Fahrzeug zu. Plötzlich fiel ein Schuß. Am Hals getroffen sank Schlaudraff tot am Steuer seines Wagens zusammen.

Ein Tatzeuge berichtete, er habe keinen Anruf des Polizisten gehört. Ein ähnlicher Eklat also, wie er unlängst in Oberrodenbach bei Hanau passierte, als ein Polizeibeamter den 14jährigen Peter Lichtenberg beim Spielen in einem halbfertigen Haus durch einen Schuß tödlich niederstreckte.

Bisher schweigen zu diesem Vorfall sowohl Polizei als auch Staatsanwaltschaft und Innenministerium. Die Begründung: Der Polizist stehe unter einem Schock, und habe bisher noch keine Aussage machen können.

Die Ursachen solcher Übergriffe liegen auf der Hand. Die systematisch hervorbeschworene Terroristenfurcht, das Aufladen aggressiver Stimmung, die sich dann besonders im Bereich der Polizei zu skandalösen Exzessen auswächst. Dabei muß der Polizeibeamte, der ohne Not die Pistole zieht und schießt, nicht einmal als besonders schießwütig gelten. Die Stimmung, die Dregger, Strauß und andere züchten, macht auch ansonsten friedliche Bürger zu unkontrollierten, von Furcht und Haß diktierten Handlungen fähig. Bezeichnend ist die Aussage eines Kollegen des Todesschützen: „Mein Kollege hatte Angst, weil soviel passiert. Er hatte den Finger am Abzug, und so ist offensichtlich aus Versehen ein Schuß losgegangen."

Hessische Polizeibeamte haben nach dem Todesschuß auf Schlaudraff die Tatzeugin Ingrid Winsche einem rücksichtslosen Nachtverhör mit dem offensichtlichen Ziel unterworfen, die Zeugin zu einer den Todesschützen entlastenden Aussage zu bewegen.

Die aus Merzhausen/Lahn-Dill-Kreis stammende Frau saß im Fahrzeug Schlaudraffs, als dieser in der Nacht vom 12. zum 13. April von einem Polizeibeamten mit einer Maschinenpistole aus nächster Nähe in den Hals geschossen und getötet wurde. Obwohl vom Blute des tödlich Getroffenen über und über bespritzt, wurde die Zeugin von der Polizei noch in der Nacht zu drei Dienststellen, zuletzt in der hessischen Landeshauptstadt Wiesbaden, gebracht. Das hier stattfindende stundenlange Verhör der unter schwerem Schock stehenden Frau gipfelte nach Meinung der Zeugin in dem Ansinnen: „Ich sollte aussagen, daß der Polizist, der den Schuß abgegeben hat, wegen des Mordes an Generalbundesanwalt Buback sichtlich nervös gewesen ist." Nach dem Verhör mußte Frau Winsche in blutverschmierter Kleidung auf eigene Kosten von Wiesbaden nach ihrem Heimatort zurückfahren.

Die Erschießung Helmut Schlaudraffs unter dem fälschlichen Verdacht, ein Dieb zu sein, schilderte Frau Winsche so: „Ich saß direkt neben Herrn Schlaudraff, als der Wagen am Ortseingang von Oberselbach von einem uniformierten Polizeibeamten gestoppt wurde. Der Beamte riß die Tür auf und schoß sofort. Ich wurde von einem Blutstrahl aus dem Hals von Herrn Schlaudraff getroffen und flüchtete ins Freie, weil ich den Uniformierten, der einem Zivilwagen entstiegen war, für einen verkleideten Gangster hielt."

JU: Buback statt Rosa Luxemburg

FR 14.4.77

Eine bedeutende Straße Frankfurts soll den Namen Siegfried Bubacks erhalten. Dies fordert in einem Antrag an die CDU-Stadtverordnetenfraktion der stellvertretende Kreisvorsitzende der Frankfurter Jungen Union, Ulrich Capar. Besonders geeignet sei, so heißt es in dem Antrag, die Schnellstraße zwischen Ginnheim und der Nordweststadt. Diese schon heute stark befahrene Straße werde, wenn sie über das Nordwestzentrum Richtung Taunus verlängert sei, noch an Bedeutung gewinnen.

Hinzu käme, daß diese Straße zur Zeit den Namen „Rosa-Luxemburg-Straße" trage. „Rosa Luxemburg war schließlich eine jener ‚geistigen Terroristen', die zu solchen politisch motivierten Gewalttaten und Brutalitäten aufgerufen hat, wie man sie bei der grausamen Ermordung des Generalbundesanwalts Buback hat erleben können", erklärte Casper.

Zugleich kündigte er an, daß die Junge Union diese Forderung nach einer Umbenennung „energisch" vertreten werde.

Hermann-Josef Kreling, Geschäftsführer der CDU-Fraktion, dazu befragt, unterstrich, daß seine Fraktion seinerzeit die Namensgebung Rosa Luxemburg abgelehnt habe. Im übrigen aber sehe er keine vordringliche Aufgabe darin, beim Wechsel der Mehrheiten im Parlament nun gleich auch Straßennamen auszuwechseln. „Wir haben jetzt erst einmal andere Probleme", sagte er.

fe

FR 14.4.77

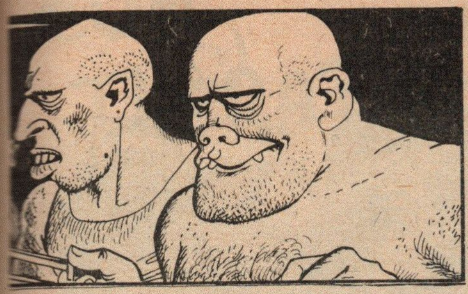
Schweigeminute nur wenig beachtet

Die aus Anlaß der Trauerfeier für den ermordeten Generalbundesanwalt Siegfried Buback, seinen Fahrer Wolfgang Göbel und Hauptwachtmeister Georg Wurster angeregte Schweigeminute ist am Mittwochvormittag in Hessen kaum beachtet worden. Unter den größeren Städten des Landes wurde nur in Frankfurt auf diese Weise der Verstorbenen gedacht. Die mehr als 200 Straßenbahnen, U-Bahnen und Busse blieben um 10.30 Uhr eine Minute lang stehen. Der Anlaß für die Fahrtunterbrechung wurde den Fahrgästen über Lautsprecher mitgeteilt. lhe

BONN (dpa). Hans-Jochen Vogel, Justizminister, hat weitere Strafanträge wegen Verunglimpfung des ermordeten Generalbundesanwaltes Siegfried Buback in Studentenzeitungen gestellt. Nach Angaben seines Ministeriums vom Mittwoch richten sich die Anträge gegen Veröffentlichungen in der Studentenzeitschrift „Fettpresse" der Technischen Universität Braunschweig, in einem vom AStA der Gesamthochschule Kassel herausgegebenen „Nachruf" und in einem „SonderInfo" vom AStA der Universtiät Heidelberg. Strafantrag hatte Vogel bereits wegen eines Artikels im AStA-Organ der Göttinger Universität gestellt.

AStA verurteilt Buback-Mord

KASSEL, 11. Mai (dpa). Der Allgemeine Studentenausschuß (AStA) der Gesamthochschule Kassel verurteilte am Mittwoch nachträglich die Ermordung von Generalbundesanwalt Siegfried Buback. Zuvor war in der Kasseler Studentenzeitung „AStA-Woche" vom 3. Mai ein Artikel der Göttinger Studentenzeitung „Buback — ein Nachruf" nachgedruckt worden, in dem der Autor geschrieben hatte, er könne und wolle seine „klammheimliche Freude über den Abschuß von Buback nicht verhehlen". Bundesjustizminister Hans-Jochen Vogel hatte seinen Strafantrag gegen den Göttinger AStA wegen Verunglimpfung des ermordeten Bundesanwalts am Mittwoch unter anderem auch auf den AStA der Gesamthochschule Kassel ausgedehnt. Der Kasseler AStA erklärte am Mittwoch, bei dem Nachdruck des Artikels der Göttinger Studentenzeitung habe es sich um keine politische Stellungnahme zur Ermordung Bubacks gehandelt. „Gemeinsam mit dem Verfasser verurteilen wir die Ermordung Bubacks genauso wie jegliche andere Strategie der Liquidierung, nämlich Isolationsfolter oder Todesschüsse von Polizisten", erklärte der AStA.



Die Wut des Michael Buselmeier ..... ist auch die unsrige!

Angefangen hatte es am 8.April 1976 im Rathaus zu Heidelberg.An diesem Tag faßte der Heidelberger Gemeinderat einen folgenschweren Beschluß : einen sog.Grundsatzbeschluß,der festhielt,daß sämtliche Zuschüsse der Stadt an den Kindergarten in der Plöck gestrichen wurden.Dieser Kindergarten war ein von Eltern selbstverwalteter,einer der beiden - mit dem Kinderhaus Neuenheim - die noch aus der antiautoritären Bewegung übrig geblieben waren. Mit der Streichung der Gelder war das Schicksal des Kindergartens besiegelt.
Rein - Hold Zundel ((Oberbürgermeister) hatte bei diesem Gemeinderatsbeschluß sich wieder einmal eines seiner Taschenspielertricks bedient - indem er diesen Beschluß als Grundsatzbeschluß vom Gemeinderat absegnen ließ.
Was dies zu bedeuten hatte,sollte sich in der Gemeinderatssitzung vom 3.Juni 1976,bei der es unter anderem auch um das Kinderhaus Neuenheim ging,das inzwischen zum letzten selbstverwalteten Kinderhaus in Heidelberg geworden war,zeigen.
Auch für das Kinderhaus Neuenheim sollten die städtischen Gelder gestrichen werden.Nach dem oben genannten Grundsatzbeschluß will die Stadt nämlich nur noch Einrichtungen und Initiativen fördern,die " Träger von Einrichtungen im umfassenden Sinne des Wohlfahrtsgesetzes " sind. Somit war klar,daß das Kinderhaus kein Geld mehr kriegen würde. Denn ein Träger in diesem " umfassenden Sinne " kann es nicht sein.Wollte es dies,so müßte es sich noch ein Altersheim angliedern!!Gut gemacht,Rein - Hold Zundel !! Und der Gemeinderat beschloß mit 21 gegen 4 Stimmen die Streichung der Personalkostenzuschüsse für das Kinderhaus,die 5 Jahre lang anstandslos ausbezahlt worden waren.
Der Gemeinderat,der ja eigentlich Bürgerinteressen vertreten soll,hatte wieder einmal einen seiner " bürgernahen " Beschlüsse gefasst,spüren doch einige Bürger die Auswirkungen dieses Beschlusses sehr hautnah - das Kinderhaus wird nicht ohne Geld überleben können,Kinder und Eltern sind gleichermaßen die Betroffenen.
Auch Michael Buselmeier,seine Frau und sein Kind waren unter den Betroffenen.

Als Michael Buselmeier an diesem 3.Juni das Schmierentheater im Gemeinderat mitansehen mußte,da packte ihn eine Wut,die er nicht verinnerlichte - und sich somit ein neues Magengeschwür zugezogen hätte - sondern er ließ seine Wut ganz einfach heraus,indem er gegen den soeben gefaßten Gemeinderatsbeschluß laut protestierte.
Dies gefiel Rein - Hold Zundel nicht so ganz. Letzendlich ist er es im Gemeinderat nicht gewohnt,daß sich Gegenstimmen erheben.

Der Protest hat vor der Türe zu bleiben. (vgl.auch Richter Foth im Stammheimer Prozeß "Die Poltik ist da geblieben,wo sie hingehört,vor der Tür")
Daher veranlaßte Rein - Hold auch schnellstens, daß Michael Buselmeier seinen Protest dort loswerden konnte,indem er ihn kurzerhand des Saales verwies .

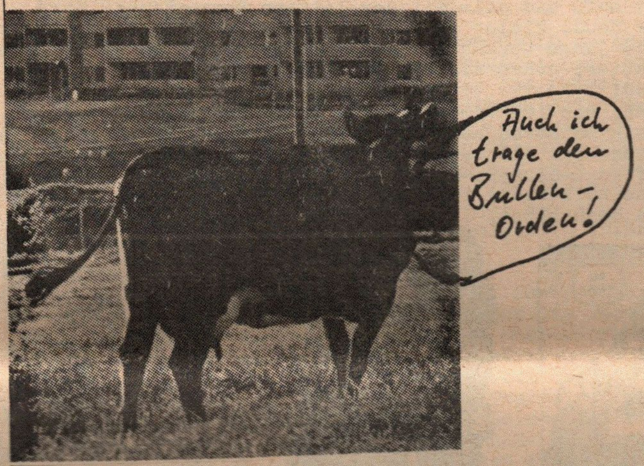
Dabei bediente er sich seines Lakaien Bächstedt - dieser Mensch ist doch immerhin schon Vorsitzender der SPD Wieblingen und der Arbeiterwohlfahrt Heidelberg,mit seinen 37 Jahren,jung, dynamisch etc.
Als Bächstedt Michael Buselmeier des Saales verweisen wollte,soll dieser ihn einen "miesen Arsch wischer" genannt haben. Na so was!
Da sich Bächstedt gegen diesen Angriff nicht mehr allein wehren konnte,mußte er zwei immer anwesende Herren vom Staatsschutz zu Hilfe holen.
Diese machtenMichael auf sein rechtswidriges Tun aufmerksam,wobei dieser die Beiden als "Bullen" bezeichnet haben soll.Darauf wurde er sehr schnell gepackt und zur erkennungsdienstlichen Behandlung aus dem Saal gebracht.
Später erhielt Michael einen Strafbefehl über DM 4 800,-- !! wegen Hausfriedensbruchs und Beleidigung in drei Fällen.

Nach Einspruch gegen diesen Strafbefehl,erfolgte die Hauptverhandlung am 3.Mai 1977 um 8.3o Uhr vor dem Heidelberger Amtsgericht,genauer vor Richter Falco Ritter,dessen Rechtsbewußtsein Michael schon vor einiger Zeit in der Heidelberger Rundschau durchleuchtet hatte.
Nun,Falco Ritter hatte an diesem Morgen eigentlich nur ein Interesse,nämlich den Prozess so schnell wie möglich über die Bühne zu kriegen.Nachmittags um 14 Uhr hat er den nächsten Termin und Pause machen will er ja auch noch.

So ist es nicht verwunderlich,daß er Michael bei dessen Angaben zur Sache immer wieder unterbricht und'ermahnt',doch endlich zur Sache zu kommen,sonst müsse er ihm das Wort entziehen. Falco Ritter droht also und entzieht dann auch schon mal das Wort, obwohl Michael mitten drin ist und erzählt,warum er gegen den Gemeinderatsbeschluß protestiert hat, und darum sollte es in dieser Hauptverhandlung ja wohl gehen.
Er erzählt die Hintergründe,er spricht von bürgerlicher und vorbürgerlicher Öffentlichkeit und er spricht von den Gemeinderäten,die nur noch Erfüllungsgehilfen des Rein - Hold sind,er spricht von sich,von seiner Streßsituation,in die er gekommen war,als er sich gegen den mit einem Mikrofon bewaffneten Zundel durchsetzen wollte, d.h. Michael würde ganz gerne davon sprechen,aber da ist bei Ritter kein Durchkommen,denn dieser spricht eine letzte Mahnung aus und meint:"Wir wollen hier nicht über allgemeine,soziologisch hoch interessante Dinge reden - in einem anderen Rahmen würde ich mich sicherlich freuen, darüber mehr zu reden."
Die Ausführungen Michael Buselmeiers gefallen gefallen ihm also "in diesem Rahmen" ganz und gar nicht.

Daher muß er sie unterbrechen. Er muß so tun, als gäbe es das alles gar nicht.

Sein Beruf verbietet es ihm,darüber nachzudenken.Vielleicht tut er dies in seiner Freizeit,wir wissen es nicht.Und eigentlich sollte doch ein Richter zur Rechtsfindung tätig werden, aber hier,bei diesem Gericht,scheint dies nicht allzu sehr mit Nachdenken verbunden zu sein...



Aber es kommt noch besser : als Michael auf die Beleidigungsvorwürfe eingehen will,da geht ein ziemlicher Ruck durch Falco Ritter.Er unterbricht ihn und spricht in gezügelter Erregung "Unterlassen Sie diese Fäkaliensprache .. !"
Was war geschehen? Michael hatte aus dem Duden eine Seite über den 'Arsch' kopiert und festgestellt,daß es den ihm vorgeworfenen Ausdruck "Arschwischer" gar nicht gibt.Von einem nicht existenten Ausdruck kann sich auch niemand beleidigt fühlen - oder ?
Michael Buselmeier wollte dies erklären,doch das war für Falco Ritter und seine Ohren zu viel - Fäkalsprache heißt das dann.Dem 'Angeklagten' ist es also verwehrt geblieben,auf Anklagepunkte näher einzugehen,nur weil der Richter Schwierigkeiten mit seiner analen Phase hatte - oder sollte er sie noch immer haben ?
Trauriger Höhepunkt : als Michael bei der Zeugenbefragung den Zeugen Bächstedt fragt,ob er nicht einen anderen Ausdruck - Arsch - wischer gehöre nicht zu seinem Wortschatz - ob er vielleicht Arschficker,Arschlecker oder etwa Arschklopfer gebraucht habe - da mußte sich Falco innerlich wie äußerlich schütteln. Am liebsten hätte er sich wohl die Ohren zugehalten.Da er dies aber nicht kann,verpaßt er dem überraschten Michael eine Ordnungsstrafe von DM 2oo wegen fortgesetzten Gebrauchs von Fäkalienausdrücken - so teuer ist das hier !!
Rechtsfindung wird mit Ordnungsstrafe beantwortet.
Als der 'Angeklagte' zum Vorwurf,er habe die Staatsschützer "Bullen" genannt,Stellung nehmen will,ist's Herrn Ritter auch wieder nicht recht : Michael hatte nämlich Zeitungsausschnitte aus der FR vom 15.1o.1976 dabei.Damit konnte er belegen, daß der " Bund Deutscher Kriminalbeamter " alljährlich einen sog. " BULLENorden " verleiht. Träger dieses Ordens war im vergangenen Jahr die Frankfurter Staatsanwältin Werner,die sich seither selbst ganz schön stolz eine " Bullenschwester " nennt.
Also,wenn BULLE schon in den offiziellen Sprachgebrauch selbst bei der Kripo eingegangen ist,dann ist doch wohl nicht ersichtlich,warum es - wenn dieses schöne Wort vom einfachen Bürger gebraucht wird,beleidigenden Inhalt haben soll.
Nicht aber hier : sämtliche Beweisanträge der Verteidigung in diese Richtung wurden vom Gericht als "ohne Bedeutung" zurückgewiesen! Auch die Fragen an die Staatsschützer Ernst und Berberich wurden vom Gericht schnell abgeblockt. So werden wir nie erfahren,wie sie sich zum "BULLENorden" stellen.Schade.
Nachdem das HOHE Gericht auf diese seine Art alle draußen gelassen hatte,was zur Rechtsfindung und Sachverhaltsaufklärung eigentlich hätte wichtig sein können,konnte auch das vom Staatsanwalt - der nur faul rumsaß - geforderte Urteil gesprochen werden :
6o Tagessätze a 25 DM, macht = 15oo Eier.

Obwohl Michael glaubhaft versicherte,daß er nur DM 5oo im Monat verdiene,setzte das Gericht einen Monatsverdienst von DM 75o für sein Urteil voraus. " Bei der Strafhöhe müsse,entgegen der Aussage des Angeklagten,er verdiene als freier Schriftsteller nur DM 5oo,davon ausgegangen werden,daß dieser entsprechend seinem Bildungsstand (Examen) mindestens DM 75o /Monat verdiene." (sic !!)
Deutsche Justiz,at it's best oder aber Du hast zwar keine Chance,aber nutze sie...

»links« Sondernummer Gegen Repression & Dokumentation des Pfingstkongreß' 1976

MIT DIESER "links"-SONDERNUMMER WIRD DER PFINGSTKONGRESS 1976 GEGEN POLITISCHE UNTERDRÜCKUNG UND ÖKONOMISCHE AUSBEUTUNG DOKUMENTIERT UND SOLLEN DIE ANTIREPRESSIONSARBEIT DES SOZIALISTISCHEN BÜROS UND DIE MIT DEM PFINGSTKONGRESS MOBILISIERTE SOZIALISTISCHE LINKE IN DER BRD NEUE IMPULSE ERHALTEN. ★ FOLGENDE THEMENBEREICHE WERDEN IN DEN BEITRÄGEN DIESER "links"-SONDERNUMMER BEHANDELT UND MIT MATERIALIEN VOM PFINGSTKONGRESS DOKUMENTIERT: ★ IM ERSTEN TEIL WIRD EINE EINSCHÄTZUNG GEGEBEN UND WEITERE VORSCHLÄGE ZUR FORTFÜHRUNG DER ANTIREPRESSIONSKAMPAGNE GEMACHT. VOR ALLEM DIE KONZEPTION ZUR ROTARBEIT UND DES SOLIDARITÄTSFONDS SIND WEITERFÜHRENDE PRAKTISCHE KONSEQUENZEN ★ IM ZWEITEN ABSCHNITT SIND FAST VOLLSTÄNDIG DIE REDEBEITRÄGE DOKUMENTIERT, DIE AUF DEN ZENTRALEN VERANSTALTUNGEN DES KONGRESSES GEHALTEN WURDEN ★ AN DRITTER STELLE SIND REFERATE, AUSZÜGE VON DISKUSSIONSBEITRÄGEN UND PROTOKOLLEN SOWIE ANALYTISCHE BEITRÄGE AUS DEN ZAHLREICHEN ARBEITSGRUPPEN, DIE AM PFINGSTSONNTAG STATTFANDEN, DOKUMENTIERT ★ IM LETZTEN TEIL SIND BEITRÄGE VERSAMMELT, DIE TEILS VON ANSÄTZEN UND AKTIONEN BERICHTEN, DIE SICH IN DER KONTINUITÄT DER ANTIREPRESSIONSPOLITIK VERSTEHEN, TEILS AKTUELLE KOMMENTARE ZUR REPRESSIONSPROBLEMATIK DARSTELLEN ★ UM AUCH DIE STIMMUNG DES PFINGSTKONGRESSES ZU DOKUMENTIEREN, WURDEN ZAHLREICHE BILDER, GEDICHTE, LIEDER AUFGENOMMEN ★ WIE SEHR DIE REPRESSIONSPROBLEMATIK DEN WIDERSPRUCH "MIT SPITZER FEDER" HERAUSFORDERT, ZEIGT EINE VIELFALT VON KARIKATUREN, COLLAGEN, PLAKATEN, DIE IN DIE SONDERNUMMER AUFGENOMMEN WURDEN ★ DIE "links"-SONDERNUMMER ENTHÄLT 104 SEITEN UND KOSTET FÜNF MARK ★ BEZUG GEGEN VORAUSZAHLUNG:
VERLAG 2000 GMBH + SOZIALISTISCHES BÜRO, 6050 OFFENBACH 4, POSTFACH 591 ★

HSB-Prozeß-Termine

17.5. 8.3o Uhr: Landgericht Saal 1
Klaus Scheffler
Berufungsverhandlung: Widerstand

17.5. 8.3o Uhr: Amtsgericht Saal 7
Johann Woydt
Nötigung

18.5. 14.oo Uhr: Amtsgericht Saal 7
Heinz Mahr
Widerstand

2.6. 7.45 Uhr: Landgericht Saal 3
Sieg fried Schimpke
Widerstand
(Berufungsverhandlung: 1. Instanz Freispruch)

7.6. 14.oo Uhr: Amtsgericht Saal 7
Michael Patoschka
Nötigung

22.6. 14.oo Uhr: Amtsgericht Saal 7
Rainer Müller
Widerstand

AUTONOMIE

Macht und Gewalt sind heute feinmaschig geworden, sie haben die Körper besetzt und entstellt. Seit den lichten Zeiten der Aufklärung wird eine Macht vervollkommnet, bei der man "den Menschen nicht mehr dem Menschen Gewalt antun sieht." (Jean-Paul Marat) Die Geburt des Gefängnisses, der Disziplin und der Wissenschaften vom Menschen: das ist ein und derselbe Prozeß. Der Kampf gegen die Macht greift zu kurz, wenn er der alte Kampf gegen die Machthaber sein will. Wenn die Macht nicht besessen wird, kann sie auch nicht revolutionär erobert werden.

Unter anderem davon handelt Heft 6 (April) der AUTONOMIE. Aus dem Inhalt:
- Mikrophysik der Macht: die Geburt des Gefängnisses und der Disziplinen. Zu zwei Büchern von Michel Foucault.
- Heilpädagogische Intensivbetreuung': Dokumente aus dem hessischen Sozialministerium. Wie man für Jugendliche geschlossene Heime plant, die die Vergangenheit auslöschen sollen.
- Zum Stalinismus: ist der Marxismus eine Verblödung? Und: Auszüge aus dem Psychiatrie-Handbuch von Bukowski und Glusman.
- Gespräch mit Jerry Rubin: von der Politik des Angriffs zur Politik des Körpers. Über Zen, Meditation, Gurus und eine neue Politik.
- Gewaltstrukturen in uns – Selbstenteignung und Selbstunterdrückung. Versuch, Ansätze der Gestalttherapie nutzbar zu machen für ein Verständnis von Revolution als Heilung.
- Italien: Die Kritik der Frauen auf dem 'Lotta Continua'-Kongreß – die Partei macht zwangsweise Selbsterfahrung. Ferner: eine neue Jugend- und Studentenbewegung; arbeitsloser Alltag in Neapel.
- Portugal: Poder Popular heute. Bericht von zwei Selbsthilfeprojekten nach dem Ende der revolutionären Euphorie; medizinische Versorgung und Selbsthilfe; Versuche einer neuen Medizin.

★ ★ ★

Die AUTONOMIE erscheint unregelmäßig, mindestens gibt es jährlich 4 Hefte. Zu beziehen über den linken Buchhandel oder den Trikont-Verlag, Josephsburgstr. 16, 8000 München 80. Einzelheft: DM 6.– Abonnement: 6 Hefte DM 30.– Konto M. Rehm, Postscheckamt München 31 2214-809

Impressionen einer Reise in die DDR

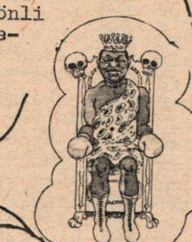
Teil I

"... und vergessen Sie nicht, Sie fahren weiter durch Deutschland!"

Von 1 nach 6 durchlesen

(1)

So, oder ähnlich lautet das bundesdeutsche Glaubensbekenntnis am Grenzübergang zur DDR. Ich muß grinsen. - Was soll das denn? - Letzte ideologische Spritze für den Glaubens kampf drüben, oder was!
Keine Zeit darüber nachzudenken. Der Grenzformalitätentanz beginnt. - Uniformen!!
Ich spüre die Arroganz in mir hochkriechen; gleichzeitig sehe ich aber auch das überhebliche Auftreten von anderen Westdeutschen. Obwohl ich die Uniformen meine, und nicht nur hier, sondern überall wo sich Menschen dahinter verstecken, muß der Grenzer mein Verhalten trotzdem als typische Westler-Haltung mißverstehen. Das find' ich auch nicht gut.
Ich suche in ihren Gesichtern das bisher so stark vermißte Selbsbewußtsein. Die stereotype Verbissenheit, die immer reichlich aufgesetzt wirkte, ist irgendwie einer persönlicheren, selbstverständlicheren Haltung gewichen.

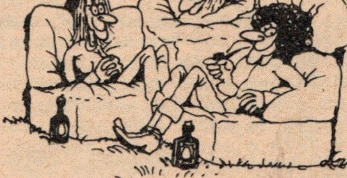


Fünf Jahre ist es her, seitdem ich das letzte- bzw. das erste Mal - seit damals - das Land wiedergesehen habe.
Seltsam, damals fühlte ich mich sehr fremd hier, so als würde ich eine andere Welt besuchen; und nun .... nichts, gar nichts ... Alles erscheint mir vertraut, was da so an uns vorbeizieht; die Wälder, die riesigen Anbauflächen, die sanften Hügel, die Dörfer, in ihrer sonntagmorgendlichen Verschlafenheit.

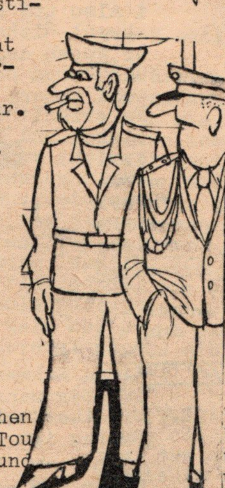
Montag! Vormittags müssen wir uns in B. im Rathaus melden. Zusammen mit anderen Westdeutschen warten wir vor der Amtsstube. Beim Betrachen meiner Mitbürger - was übrigens auf Gegenseitigkeit beruht - springen mir die Füchse, Kaninchen und was weiß ich wer da noch alles sein Fell lassen mußte, in die Augen: Pelze !! Soweit das Auge reicht. Merk würdig, die Dinger sind mir in Westdeutschland noch nie so häufig begegnet. Na ja, ich mein'...
Anschließend fahren wir mit dem Bus nach F.. Erst als der Bus anfährt, merken wir, daß die Fahrscheine nur an irgendwelchen Buden zu kaufen sind. - Also Schwarzfahren! Fängt ja gu t an!

(2)

Das Außere, vor allem der Jugendlichen, hat sich in den letzten fünf Jahren erheblich ge ändert. Wurden damals noch lange Haare als bürgerlich dekadente Erscheinung kapitalistischer Gesellschaftssysteme von denrealsozialistischen Saubermännern geächtet, so hat sich doch inzwischen - zunächst rein äußerlich - eine Angleichung ergeben; ganz abgesehen von der gesamtdeutschen Jeans-Kultur. Nicht deshalb, weil noch viele Trümmer vom 2. Weltkrieg herumliegen, sondern weil mitten zwischen den historischen Stätten,

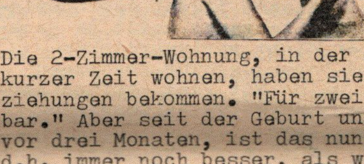


die alle noch ganz schön vergammelt aussehen eine "Pracht"strasse entstanden ist, mit Touristenhotels, inter-shop, Einkaufzentren und ähnlichem Klüngelkram, die sich mit jeder westdeutschen Großstadt messen kann. Welche Auszeichnung! Ziel sozialistischer Planung ? Aus einem Schallplattenladen dudelt irgendso'ne englisch gesungene Schnulze. P.macht mir klar, daß die Scheibe auch bei uns gerade überall zu hören ist. Wir gehen der Musik nach. - Ich glaub' ich spinne. Das ist ja irre! Vor der Kasse baut sich eine Schlange von "Abba-Fans" (Abba = westliche Musikgruppe) auf, und alle mit der letzten Nummer in der Hand. Hinter der Plattentheke verteilt eine junge Verkäuferin die Dinger wie Flugblätter; donnerwetter, das ist ja atemberaubend!
Mann, bin ich froh, als wir auch noch andere Musik zu hören bekommen.; und zwar unheimlic guten Rock mit deutschen Texten, die weder auf Herz-Schmerz-Reime abgefahren sind, noch eine Aufzählung politischer Scheißhausparolen beinhaltet.

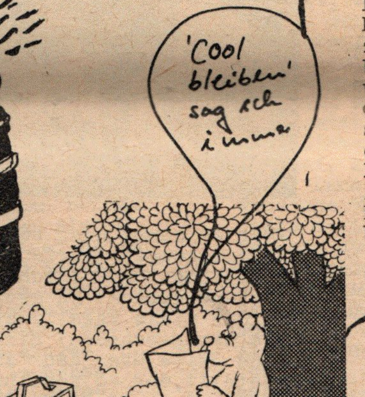


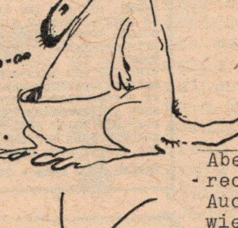
(3)

Mit dem Bus fahren wir zur G.. Inzwischen mit gültigen Fahrscheinen. In der blauen Ent wertermaschine müssen die Dinger gelocht wer den. Erster Gedanke: Wenn keine Uhrzeiten auf die Scheine gedruckt werden, dürfte es eigentlich kein Problem sein, schwarz zu fah ren. Wir tüfteln 'ne ganze Weile an dem Problem herum, bis wir merken, daß bei uns immer der gleiche Film abläuft. Ganz schön kaputtes Bewußtsein schon. - Wir müssen lachen Vielleicht fühlt sich ja hier der Einzelne noch für das Ganze verantwortlich; dann wären natürlich perfekte Kontrollen überflüssig. - Und wir?!! Unser einziges Problem scheint immer darin zu bestehen, herrschende Kontrollmechanismen möglichst risikolos zu umgehen. Oh yeah!!
Wir treffen G. auf der Treppe. Fünf Jahre ha ben wir uns nicht gesehen. Sie hat sich nur wenig verändert; eigentlich gar nicht. Obwohl, und das weiß ich aus den Briefen, sich in der Zwischenzeit 'ne Menge ereignet haben muß; ganz abgesehen von der Heirat mit R. letztes Jahr. So' n Quatsch, warum soll sie denn deswegen gleich anders aussehen?! He! Damals wohnte G. noch während des Studiums bei ihren Eltern.
Sie erzählt uns über die Schwierigkeiten ein Zimmer bzw. eine Wohnung zu finden. "Sie wer den von der Behörde zugeteilt. Dafür bestehen ziemlich lange Wartezeiten. Verheiratete haben es etwas leichter als Einzelpersonen, weil es wohl dringlicher erscheint. Für Unverheiratete sind die Aussichten schlacht."



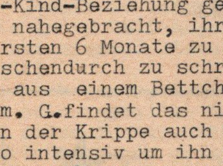
Die 2-Zimmer-Wohnung, in der sie erst seit kurzer Zeit wohnen, haben sie nur über Beziehungen bekommen. "Für zwei wäre das wunder bar." Aber seit der Geburt unseres Sohnes vor drei Monaten, ist das nun etwas zu klein d.h. immer noch besser, als wenn jeder bei seinen Eltern wohnen müßte." Sie hoffen bald eine größere Wohnung zu bekommen. Jedenfalls läuft der Antrag schon 'ne ganze Weile. Allerdings ist die Miete dann natürlich höher. Hier bezahlen sie nur 26 Mark. Solange beide arbeiten ist das kein Problem.

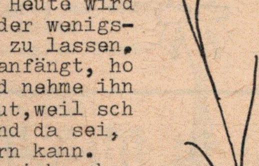




(4)

Obwohl G. im Moment, wegen Schwangerschaftsurlaub, nicht arbeitet, erhält sie trotzdem vollen Lohn; und das ganze 7 1/2 Monate lang (6 Wochen vor der Geburt und 26 Wochen danach). Wenn D. 1/2 Jahr als ist, kommt er in die Kindergrippe und sie wird wieder arbeiten gehen. Beim zweiten Kind kann sie sogar ein Jahr nach der Geburt, bei vollem Lohnausgleich, zu Hause bleiben; und hat währendder ganzen Zeit Anspruch auf ihren Arbeitsplatz. Wenn sie wollte, könnte sie auch länger zu Hause bleiben, würde dann aber nur noch 75% bzw. 50% ihres Lohnes erhalten. Sie ist froh daß es diese Gesetze bei ihnen gibt, und empfindet dagegen den Mutterschutz in der BRD als diskriminierend für die Frau.
Die Rolle der Hausfrau macht ihr überhaupt keinen Spass. Sie freut sich auf ihren Job. Daß der Kleine dann praktisch den ganzen Tag in der Krippe ist, scheint sie nicht weiter zu beunruhigen. Noch vor wenigen Jahren wurde von der Erziehung überhaupt kein Wert auf die Mutter-Kind-Beziehung gelegt. Heute wird der Mutter nahegebracht, ihre Kinder wenigstens die ersten 6 Monate zu Hause zu lassen. Als D. zwischendurch zu schreien anfängt, hole ich ihn aus einem Bettchen und nehme ihn auf den Arm. G.findet das nicht gut,weil schließlich in der Krippe auch niemand da sei, der sich so intensiv um ihn kümmern kann. "deshalb ist es besser,er gewöhnt sich schon hier zu Hause an die Krippeverhältnisse."





(5)

Abends lernen wir R. kennen..Wir bekommen recht schnell ein gutes Gefühl zueinander. Auch bei ihm fällt mir durch das Gespräch auf, wie gut die Leute teilweise über die Politik der BRD informiert sind.Ist wirklich erstaunlich! Andererseits ist es heute kein Problem mehr,westliche Radio-und Fernsehsendungen in weiten Teilen der DDR zu empfangen.Bekannte von R. haben sich extra 'ne Spezialantenne an die übliche Antenne montiert,um besser Westfernsehen zu empfangen. So was hätte vor einigen Jahren noch keiner gewagt.Während seines Studiums in B. hatte R. viel Gelegenheit mit Studenten aus dem Westen zu diskutieren. Ausserdem konnte er,bedingt durch sein Studium,westdeutsche Zeitungen lesen. Als 68 der Einmarsch der Sowjets in die CSSR erfolgte,wurde R., nachdem er die SU deswegen kritisierte,von der Universität geworfen. Durch Zufall und Beziehungen konnte er einige Jahre später doch noch zu Ende studieren.

In der Zwischenzeit hat G. in der Küche gewühlt. Als ich den gedeckten Abendbrottisch sehe, bleibt mir die Spucke weg. So was gibt's bei mir nur alle halbe Jahre. Halb verlegen, halb gerührt stotter ich das übliche vor mich hin: "Du Mensch, das ist ja..., das hättest du aber nicht extra für uns zu machen brauchen." Als G. dann auch etwas verlegen meint, "bei euch im Westen wird sicherlich noch viel mehr auf dem Tisch stehen", werde ich unheimlich sauer. Das ist so eine Scheiße! Denn solange den Leuten die westdeutsche Realität vorenthalten wird, herrscht bei vielen doch irgendwo ganz tief im Inneren die Illusion eines Traumlandes vor. Offen wird das niemand zugeben, aber ich spüre es immer wieder durch solche oder ähnliche Reaktionen wie von G.

(6)

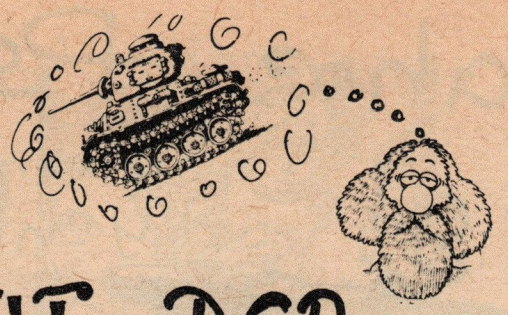
Wir versuchen zwar darüber zu reden, aber es gelingt uns nicht. Wie sollte es auch ? Wie...? Wenn selbst die herrschenden Funktionäre den Menschen in der DDR, mit ihren devisenträchtigen "interschops", das Gefühl der Minderwertigkeit gegenüber dem DM-Bürger vermitteln. Wenn zudem die Kritik am BRD-Kapitalismus auf die wachsende Zahl von Arbeitslosen reduziert wird. Wie sollen die Menschen hier, wie soll G. verstehen, was bei uns wirklich passiert ? Wie...? Wenn nicht gesagt wird, daß Zwänge der Konsum- und Leistungsgesellschaft Elend produzieren, uns seelisch, uns körperlich kaputt machen; - und nicht erst seit die Arbeitslosenzahlen steigen. So was Bescheuertes ! Diese Typen im palazzo Protzo (Palast der Republik)! Zum Kotzen! Naja, eins ist auch klar: 'ne wirklich inhaltliche Kritik an den westdeutschen Verhältnissen würde ihnen sicher auf die eigenen Füße fallen. Da lassen sich die Arbeitslosenzahlen schon eindrucksvoller vergleichen.

G. und R. sind erstaunt, als wir ihnen von der Größe der Anti-KKW-Bewegung erzählen. Die Zeitungen berichten darüber nicht; und wenn, dann waren mal wieder irgendwelche Chaoten am Werk. - Ob Bild-Chefredakteur B. auch für das NEUE DEUTSCHLAND schreibt ? - Hierin ist sich R. mit der herrschende Meinung einig: "Moderne Maschinenstürmerei!"- "Die KKW's dienen dem Fortschritt. Und alles, was dem Fortschritt dient, ist gut." OH ha, so einfach ist das also ! Die Probleme, die KKWs mit sich bringen, sind hier nicht bekannt; sie werden verschwiegen. Also gibt es auch keine !
SCHEISS situation für die Jungs von der DKP. Einerseits gegen monopolkapitalistische Kernspaltung, andererseits aber drüben, wo die Sonn' ohn' Unterlaß scheint, naja... da ...finden die das auf einmal gut. Außerdem:

so'n Quatsch, warum brauchen die denn noch KKWs ? Noch nie was von alternativen Energiwquellen gehört, he !? Wie wär's denn mit Sonnenkollektoren... bei der Sonne. Grr, war nich so gut, wa!! w.

FORTSETZUNG IM NÄCHSTEN CARLO !

ZUM THERAPIE-CARLO:



AUF DER JAGD NACH DEM KLEINEN GLÜCK

In einigen Artikeln des CARLO über die Therapieformen (26/27) zeigt sich eine Tendenz, die in der undogmatischen Linken zuzunehmen scheint. Von der Therapie erwartet man wohl entsprechende Unterstützung. Diese Tendenz in der Linken nenne ich "die Jagd nach dem kleinen Glück". In der Kritik am Vorwort und am Artikel über Gestalttherapie will ich das verdeutlichen.

Das Vorwort gibt keine Erklärung dafür, warum sich die Ausgabe auf die humane Psychologie und angeblich aus ihr abgeleitete Therapieformen beschränkt. Da wird eine Diskussion über das Verhältnis von Psychotherapie und Marxismus in Gang gebracht, gleichzeitig aber nicht erwähnt, daß es eine bereits 6o-jährige Tradition gibt, Marxismus und Psychoanalyse miteinander zu verbinden. Die Psychoanalyse, mit der sich die Linke lange Zeit intensiv auseinandergesetzt hat, gibt es wohl nicht mehr. Höchstens einige banale Äußerungen über "Siggi Freud". Es wird beklagt: "Reich wurde zum zweiten Mal aus der deutschen linken Bewegung ausgeschlossen". Der CARLO trägt zum dritten Ausschluß bei. Reich erscheint höchstens noch am Rande als Zeuge für eine bestimmte Therapieform. Daß er grundlegende theoretische und praktische Beiträge zum Verhältnis von Psychotherapie und politischer Befreiung geleistet hat, ist wohl unbekannt.

Die Verbindung von Psychoanalyse und Marxismus war einer der wesentlichsten Impulse der Studentenbewegung. Dieser Impuls führte zu den engagierten Versuchen einer grundlegenden Veränderung der Verkehrsformen: freie Sexualität, Kommunen und Wohngemeinschaften, Kinder- und Schülerläden, Basisgruppen und kritische Universität, Selbsterfahrungsgruppen und schließlich zu einem der progressivsten therapeutischen Modelle Westeuropas: das Sozialistische Patientenkollektiv. Daß es dieses SPK in Heidelberg gab, findet eine linke Heidelberger Zeitschrift über Therapie nicht erwähnenswert !

So ist es den Autoren wohl auch entgangen, daß die behandelten therapeutischen Theorien von Elementen wimmeln, die aus der psychoanalytischen Theorie stammen.

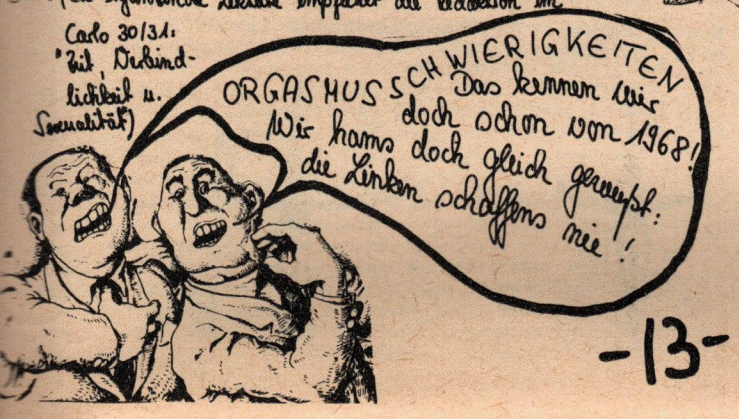
Die Ausgabe hat einen provinziellen theoretischen und praktischen Zuschnitt. Anstatt sich der politisch weittragenden und theoretisch ergiebigen Auseinandersetzung mit dem Komplex Psychoanalyse und Marxismus zu stellen und auf die sich daraus ergebenden therapeutischen Konsequenzen einzugehen, konzentriert sich der CARLO auf jene theoretischen Zwergbildungen der humanen Psychologie, die teilweise aus der seichten Ideologie der happiness, des auf die Höhe des Begriffs gebrachten american way of life, herzuleiten sind. Das ist Ausdruck einer Theoriefeindlichkeit auf der Linken. Es zeigt sich die Jagd nach dem kleinen Glück der kleinen theoretischen Anstrengung.

Die Psychoanalyse trägt durch die Formen ihrer Organisierung und ihrer praktischen Handhabung dazu bei, daß sie aus dem Horizont der Linken verschwindet. Borniert hat sie die kritisch-emanzipatorischen Impulse der Studentenbewegung abgewehrt. Trotz einer produktiven Theorie und einer teilweise progressiven Tradition ist sie in ihrer therapeutischen Praxis weitgehend intellektualistisch, sexualfeindlich und autoritär. Aber über die progressiven Versuche, diese Praxis aufzubrechen, erfährt man im CARLO nichts. Wie sich die organisierte Psychoanalyse den kritisch-emanzipatorischen Impulsen der Studentenbewegung verweigert hat, so verweigert sich jetzt ein Teil der Linken den kritisch-emanzipatorischen Impuslen der Psychoanalyse.

Im Artikel über Gestalt-Therapie wird angemerkt, die Pschoanalyse räume dem Sexualtrieb im menschlichen Verhalten eine zu große Bedeutung ein. Das hat die feine Gesellschaft schon immer getadelt. Und auch dem Vorwort scheint das zu mißfallen. Gleichwohl ist daran festzuhalten, daß die Libidotheorie der Psychoanalyse revolutionäre Sprengkraft enthält.

Das Leit-Zitat von Schwendter "Einst gingen sie vereint zusammen, der Protest und die Blume im Wald" spielt auf die Einheit von politischem Kampf und freier Emotionalität an. Unter dem Einfluß von H.Marcuse und W.Reich hat die Studentenbewegung diese Einheit sehr vital als Einheit von Lust und Revolte, von Protest und freier Körperlichkeit interpretiert und praktiziert.

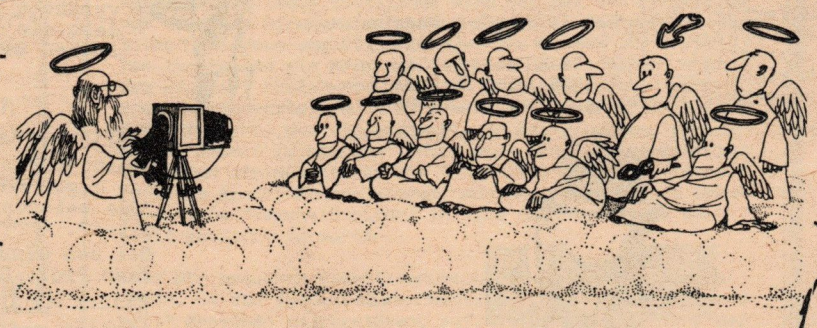
Das Vorwort präsentiert einen dünnen Aufguß, eine Desexualisierung der Linken. Damit kommt es der neuen Sexualfeindlichkeit in der Linken, die sich dafür noch Bestätigung durch die Therapie erhofft, entgegen. Statt von sexueller Befreiung ist von "Entdeckung der Vielschichtigkeit der Person", statt von Lust nun von "schönen Eigenschaften" die Rede. Freie Sexualität erscheint vor allem im "Zärtlichkeits- und Streichelbedürfnis, im Narzismus". Von genitaler Sexualität ist nur noch abfällig im Zusammenhang mit "Phallokratentum" die Rede. Und über den Orgasmus wird nur noch geschwiegen. (als ergänzende Lektüre empfiehlt die Redaktion im Carlo 30/31: "Zit, Verbindlichkeit u. Sexualität")



Nicht, daß die genannten Elemente mit sexueller Befreiung unvereinbar wären. Im Gegenteil. Verdächtig ist nur, daß sie in desexualisierter Verpackung dargeboten werden. Die Sexualfeindlichkeit der kapitalistischen Gesellschaft feiert in der neuen Maskerade einer schein-linken Kritik ihren neuen Triumph. So kultiviert die Linke einen neuen Typus sexueller Repression. Es ist verständlich, wenn das Vorwort solche Freude an den Chinesen hat. In ihrer revolutionären Lebenspraxis treiben sie ja die sexuelle Unterdrückung auf die Spitze.

Nun ist verständlich, warum sichder CARLO so eng mit der humanen Psychologie angefreundet hat. Sie bewegt sich in den höheren Regionen des menschlichen Verhaltens. Sie ist die moralische Antithese zur weniger moralischen Triebpsychologie der Psychoanalyse. Sie verhilft in der Therapie zum kleinen Glück des Streichelns. Man hat sein Lüstchen für den Tag und sein Lüstchen für die Nacht. Kultiviert wird hier ein Sexualtypus, der sich vor allem durch "penetrante Harmlosigkeit" (T.Ziehe) auszeichnet.

Mit dem Übergehen der Verbindung von Psychoanalyse und Marxismus bleibt aber nicht nur die freie Sexualität auf der Strecke, sondern auch die kritische Potenz des Marxismus.
Das Vorwort referiert zwar marxistische Thesen, aber es wendet auf das Problem der Therapieformen nicht die marxistische Methode an. Solche Methode befragt Theorien und Techniken im Zusammenhang mit den sozialen und institutionellen Bedingungen in denen sie vertreten werden. Das bedeutet für die Auseinandersetzung mit den Therapieformen: sie sind zu analysieren im Zusammenhang mit den therapuetischen Institutionen, in denen sie vertreten werden.



Nach der Devise "Mensch sei schlau, bleib beim Überbau" bleiben die Artikel im Rahmen eines bürgerlichen Idealismus, der von den Institutionen abstrahiert. Auch die vorliegende Literatur der Anti-Psychiatrie und der kritischen Soziologie des Krankenhauses hat nachgewiesen, daß mit der Gestalt einer therapeutischen Institution bereits wesentliche Festlegungen über Weg und Ziel der Therapie erfolgt sind. Die emanzipative Kraft der Psychoanalyse wird in der BRD deshalb ständig zerstört, weil sie in ihrer Institutionalisierung von den autoritären Traditionen der deutschen Klinikmedizin abhängig geblieben ist.
Institutionen sind vergegenständlichte Therapieziele. Weil dem Vorwort diese Einsicht fehlt, übergeht es auch das SPK, einen der progressivsten therapeutischen Neuansätze in Westeuropa; und es enthält seinen studentischen Lesern vor, daß sie selbst über ihren sozialbeitrag in Heidelberg eine Therapie-Institution finanzieren, das in der Hochschulpsychotherapie der BRD einmalig ist: die Psychotherapeutische Beratungsstelle des Studentenwerks(PBS).

Es ist kein Wunder, daß alle Artikel sich schwer tun, therapeutische Methodik und politisches Handeln miteinander zu verbinden; denn es fehlt ihnen eine Brücke zwischen beiden Bereichen. Diese Brücke können nur die institutionellen Strukturen der therapeutischen Praxis bilden (vgl. D.Spazier J.Bopp, Grenzübergänge. Psychotherapie als kollektive Praxis, Frankfurt 1975). Wo man diese Brücke in Form eines therapeutischen Kollektivs nicht hat, ist kein Übergang von der Therapie zu kollektivem politischen Handeln möglich. Die Therapie muß in unpolitischer Privatheit bleiben. Sie vermittelt nur das kleine Glück der privaten Idylle.

Auf der Linie des bürgerlichen Idelaismus liegt es auch, wenn die Frage nach den emanzipativen Therapieformen nur unter dem Thema "Menschenbild" abgehandelt wird. Diese Frage ist zu kurz. Sie hat nur Sinn im Zusammenhang mit der Frage nach dem Gesellschaftsbild der Therapieformen. Die Theorien und Techniken praktizieren und trainieren ein bestimmtes Gesellschaftsmodell. Erst wenn das analysiert wird, kann die Konfrontation von Marxismus und humaner Psychologie einen Sinn haben. Erst dann wird nämlich deutlich, daß unter der Tarnkappe sehr wohltönender Menschenbilder sehr repressive Gesellschaftsmodelle eingeübt werden können.

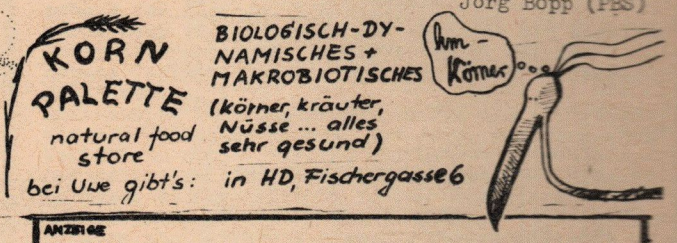
An der Gestalttherapie sei das deutlich gemacht: Der Autor faßt seine Kritik zusammen: "Die Gest. bleibt bei der isolierten Emanzipation des einzelnen stehen, in der Vereinzelung und im Individualismus. Die Neuorganisation unserer Fähigkeiten, Eigenschaften und Bedürfnisse... in Richtung Solidarität und Kollektivität findet nicht statt". Aber der Autor erklärt, er werde weiterhin zur Gestalttherapie gehen.
Das erklären sie alle. Die Sucht nach Gestalttherapie nimmt bei der Linken ständig zu. Alle sind sie für politische Solidarität, gehen aber in eine Therapie, die sie zu Sozialdarwinisten macht. Denn eine "isolierte Emanzipation des Einzelnen" kann es nach marxistischem Denken überhaupt nicht geben. Individuelle Ausdrucksfähigkeit und Selbstbehauptung stehen im Zentrum dieser therapeutischen Dressur. Das Ziel ist der Sozialtyp, den d der Kapitalismus bevorzugt: das Raubtier mit gesundem Appetit und originellen Freßmanieren.

Allerdings muß man fragen, warum die Gestalttherapie auf die Linke diese magische Anziehungskraft ausübt. Ich vermute: deshalb, weil sie sich genau auf das Kreuz der bürgerlichen Intellektuellen in unserer Gesellschaft konzentriert, genauer: ihre Kopflastigkeit, ihre Sexualfeindlichkeit, ihr Parasitentum.
Gegen die Kopflastigkeit erhebt sie ein Denkverbot. Kritik und Diskussion werden unterbunden. Der bürgerliche Intellektuelle ist seinen Verstand nun endlich los. Er wird zur lautstarken und dramatischen Inszenierung seiner Emotionalität geführt. Emotionale Ausbrüche erhalten die Würde religiöser Bekehrungserlebnisse. Er wird so richtig "aufgeknackt".
Daß jede Emotionalität schillernd und widersprüchlich ist, könnte durch begleitende rationale Aufklärung bearbeitet werden. Das unterbleibt. Emotionalität und Verstand werden nicht integriert. Und so kann ein Linker auch erklären, daß er gleichzeitig die Solidarität für den politischen Kampf suche und in eine Therapie gehe, die ihm eine Entwicklung zur Solidarität verbaue. Wie sehr müssen Linke eigentlich ihren Verstand und ihre politische Revolte hassen, wenn sie sich auf solch eine Schizophrenie einlassen !
Die verborgene Kritikfeindlichkeit, der Anti-Intellektualismus und der Voluntarismus der Gestalttherapie unterstützen die Ausbildung von Persönlichkeitszügen, die eine erhöhte Anfälligkeit für autoritäre und faschistische Verhaltensmuster aufweisen. Es ist eine neue Variante des "autoritären Charakters", die sich da in der linken Szene festsetzt.

Auch die Sexualfeindlichkeit der bürgerlichen Intellektuellen kommt auf ihre Kosten. Die dramatisch inszenierte Emotionalität wird zum Sexualersatz. Die libidinösen Gruppenbeziehungen werden entleert. Es wird geschrieen anstatt sich sexuell verhalten. Als Sexualersatz wird die Emotionalität damit unter der Hand sexuelle aufgeladen. Die Sexualität selbst wird dagegen entemotionalisiert. Sie ist nur noch physiologische Abfuhr von Triebspannung. Die Gestalttherapie ist im Grunde sehr puritanisch.
Und das Parasitentum der bürgerlichen Intellektuellen wird bekräftigt. Sie, die ohnehin auf Kosten der Massen leben, lernen nun, daß es so richtig ist, daß sie dazu "stehen"sollen. Das schlechte Gewissen wird ihnen ausgetrieben. Die Moral macht sich breit: "Mir gehört, was ich mir mit eisernen Ellenbogen verschaffen kann".

Die Gstalttherapie leistet volle Arbeit. Die Not der bürgerlichen Intellektuellen macht sie zu deren Tugend. Das Leiden an der Gesellschaft wird verwandelt in gesellschattliches Elend. So human ist die humane Psychologie.

Jörg Bopp (PBS)

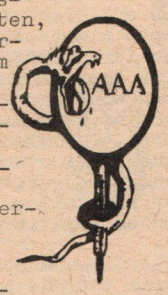


90 Jahre Psychiatrie in Freiburg

Zum Verhältnis von Psychiatrie - Justiz - Kirche

Am 23. März 1977 hat das Freiburger Landgericht den Antrag auf einstweilige Verfügung gegen die Stadtzeitung Freiburg abgelehnt, der, von der Albert-Ludwig-Universität Freiburg beantragt, unter Androhung von 50 000 DM oder 6 Monaten Zwangshaft, verhindern sollte, dass weiter über die Freiburger Psychiatrie berichtet wird.

Die Stadtzeitung hatte in ihrer Nr.9 berichtet, dass seit ca. 2 Jahren systematisch Archivmaterial der Psychiatrischen Universitätsklinik Freiburg (Bibliotheksbestände, Bildmaterial, Krankengeschichten, psychiatrische Gutachten) vernichtet werden, nachdem sie teilweise auf Mikrofilm aufgenommen wurden. Von der Vernichtung sind auch Akten aus der Zeit des Hitlerschen Geheimerlasses nach 1939 (Euthanasieprogramm) betroffen, als allein im südbadischen Raum 4000 Insassen von psychiatrischen Anstalten in der Heil- und Pflegeanstalt Grafeneck (Württemberg) vergast wurden.



Arbeit Macht Frei

Mit diesem Bericht war ein Krankenaktenauszug abgedruckt aus dem Jahre 1919. Dabei handelt es sich um ein Schreiben des Psychiaters HOCHE (Klinikdirektor in Freiburg 1902-1933, bekannt durch seine Veröffentlichung "Zur Freigabe der Vernichtung lebensunwerten Lebens", 1920) an die Direktion der Heil- und Pflegeanstalt Emmendingen:

Freiburg i.B. den [redacted]. März 1919.

Ro. [redacted]
Auf die Zuschrift vom 6. d.Mts.

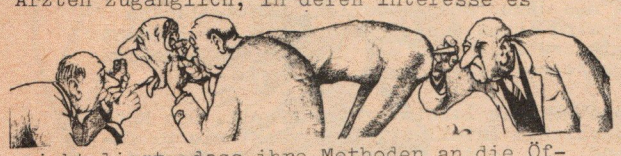
An die Direktion der Heil- und Pflegeanstalt Emmendingen.

"ärztlich" → ärztlich-erzieherische Behandlung (Bettruhe mit kalten Packungen) [redacted] abgewöhnt, wie es in den Kriegs-Neurosenlazaretten üblich war.

Das Zittern des [redacted] wurde durch "als Strafe"

"HOCHE"

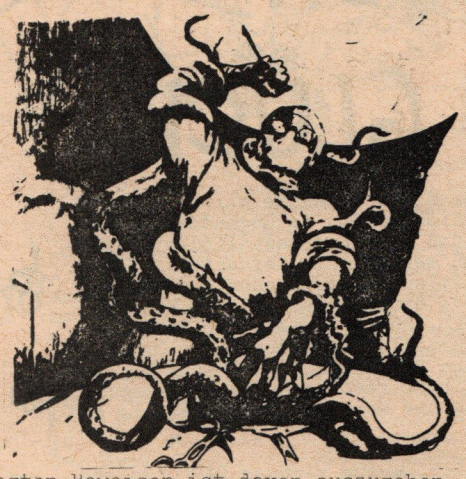
Die abgedruckte Krankenakte entstammte aus etwas 700 "sichergestellten" Krankengeschichten und psychiatrischen Gutachten aus den Kriegsjahren 1914-1918, aus denen hervorgeht, wie Wehrunwillige und Fahnenflüchtige psychiatrisch therapiert wurden.
Wir unterstützen die Veröffentlichung von Krankenakten, da sich nur anhand der Auswertung konkreter Krankengeschichten die Institution Psychiatrie kontrollieren lässt (abgelichtete Krankengeschichten sind nicht mehr gerichtsverwertbar). Bisher wird die Auswertung von Krankenakten nur in der medizinischen Fachliteratur praktiziert, d.h. ist auch nur einem geschlossenen Kreis von Ärzten zugänglich, in deren Interesse es



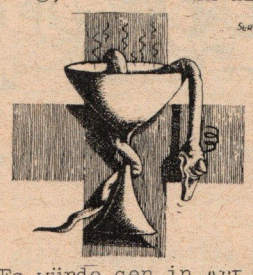
nicht liegt, dass ihre Methoden an die Öffentlichkeit kommen. Es geht nicht um die Veröffentlichung von Patientennamen, sondern lediglich darum die Funktion der Psychiatrie aufzudecken. Anzumerken ist, dass in medizinischen Fachzeitschriften die Veröffentlichung von Krankengeschichten mit eindeutiger Identifizierbarkeit der Patienten üblich ist (siehe Akte Ulrike Meinhof in "Zentralblatt für Neurochirurgie", Band 29, 1968, S.24f.).
In dem eingangs erwähnten Antrag der Universität Freiburg auf einstweilige Verfügung forderte die Klinik die Herausgabe aller Manuskripte, Matrizen, Druckfahnen, Abzüge, Ablichtungen und Filmaufnahmen der Krankenakten von der Stadtzeitung, sowie die Unterlassung weiterer Berichte. Ausserdem fand der Klinikleiter Prof. Dr. Degkwitz den Geheimnisschutz, die Ehre der Psychiatrischen - und Nervenklinik Freiburg sowie seine eigene Ehre verletzt.

Das ist erl o

Mit der Verantwortlichen der Stadtzeitung wurden auch ein ehemaliger Krankenpflegehelferschüler und ein Pflegehelfer beklagt, die angeblich zusammen die "Initiativgruppe Stadtzeitung" bilden würden. Letzterer wurde von der Kripo erkennungsdienstlich behandel , weil die Klinik gegen ihn eine Strafanzeige wegen Diebstahls der Krankenakten und Verleumdung Prof. Degkwitz' gestellt hatte.
In der Antragsbegründung schrieb der Rechtsanwalt der Universität Freiburg, von Buch, unter anderem: "Ein Informationsbedürfnis der Bevölkerung ist nicht vorhanden. ... Entscheidend ist, dass durch die Veröffentlichung dieser Unterlagen das Vertrauen der Patienten Schaden leidet....Nach den vorgelegten Beweisen ist davon auszugehen, dass die genannte Initiativgruppe Stadtzeitung den Plan zur Entwendung der Krankenblattunterlagen auf Grund der Informationen der Antragsgegner Nr.2 und/oder 3 (die beiden Klinikbediensteten) gefasst und selbst ausgeführt hat oder durch andere hat durchführen lassen, um die Krankenblattunterlagen der dienstlichen Verfügung zu entziehen.,. Die Antragsgegner haben durch ihre Tat und durch ihr Verhalten gegenüber der Antragstellerin gezeigt, dass sie die Rechtsordnung der BRD als für sie unverbindlich betrachten. Es ist daher zu befürchten, dass sie die noch vorhandenen Krankenblattunterlagen beiseite schaffen, sobald sie durch Zustellung der Klageschrift von dem Begehren der Antragstellerin Kenntnis erlangen. Dies gilt umso mehr, als die Antragsgegner glauben, der Öffentlichkeit einen grossen Dienst damit zu erweisen, dass sie die Unterlagen veröffentlichen."



In ihrem Urteil vom 23.3.1977 wies das Landgericht Freiburg den Antrag auf einstweilige Verfügung ab mit folgender Begründung: Gemäss Presserecht durfte die Stadtzeitung die Veröffentlichung verbreiten; sie enthält keine Ehrverletzung oder Persönlichkeitsrechtsverletzung, auch keine Geheimnisverletzung, sondern ein historisches



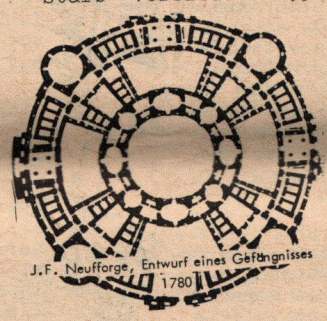
Dokument. Es würde den in Art.5 GG vorgegebenen Grundrechten zuwider laufen und die rechtliche Anerkennung eines Meinungsmonopols bedeuten, wenn man - auf welchem Gebiet auch immer - im Wege einer Verleihung strafrechtlich geschützten Geheimhaltungscharakters in der Öffentlichkeit nur den Spezialisten zu Wort kommen lassen wollte. Es gibt grundsätzlich für die Presse kein Verbot der Verwendung von Informationen, die ohne oder gar gegen die Zustimmung eines berechtigten Informationsträgers an sie gelangt sind. Der Inhalt des Artikels entspricht den Tatsachen. Es wird keineswegs behauptet, dass die Verantwortlichen der Psychiatrischen Klinik die alten Unterlagen vernichten, um belastendes Material beiseite zu sa
lastendes Material beiseite zu schaffen.
Die Kritik an der Massnahme der Verbrennung kann ein berechtigtes Interesse nachweisen. Die Presse ist nicht zur Leisetreterei verpflichtet, sie hat das Recht zu scharfen und sogar polemischen Äusserungen.

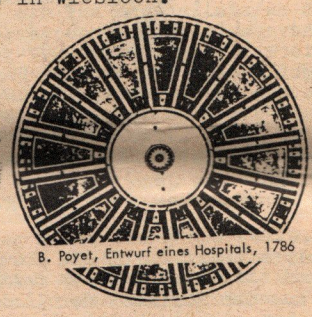
Die Besorgnis ist nicht glaubhaft gemacht, dass rechtswidrig gegen rechtlich geschützte Interessen der Klägerin durch Veröffentlichung weiter von den Krankenblattunterlagen Gebrauch gemacht wird. Der Artikel in der Stadtzeitung Nr.10 "90 Jahre Psychiatrie in Freiburg" lässt keinen Angriff auf die Persönlichkeitsrechte und den Geheimnisbereich erkennen. Bei den Veröffentlichungen ist eine Identifizierung der betroffenen Patienten nicht möglich, da alle persönlichen Daten geschwärzt sind. Das Arztgeheimnis schützt nicht den Arzt, sondern den Patienten. Die Beklagten können nicht zur Herausgabe der Krankenblattunterlagen verurteilt werden, weil die Klägerin nicht glaubhaft gemacht hat, dass die Beklagten sie in Besitz hätten. Herausgabe von Fortsetzungsberichten kann nicht verlangt werden. Die Stadtzeitung darf in der von ihr vorgegebenen und bisher nicht verlassenen Grenze berichten.
In dem Artikel "90 Jahre Psychiatrie in Freiburg" wird versucht, den Anfang zu einer Aufarbeitung der Geschichte der Freiburger Psychiatrie zu setzen. Dies bleibt allerdings notwendigerweise beschränkt auf die Geschichte ihrer führenden Psychiater, da die Materialien zur Geschichte ihrer unterdrückten Opfer weitgehend unzugänglich sind.

— —

DER FALL RIEGER

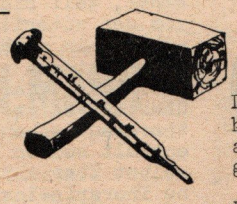
In diesem Zusammenhang muss auch die Ende März erschienene Dokumetation "Der Fall Rieger. Eine Dokumetation zu dem Verhältnis zwischen Kirche, Justiz, Psychiatrie" gesehen werden. Anhand der Geschichte des katholischen Priesters Dr. Emil Rieger, der im Jahre 1904 ein "Attentat" auf den damaligen Erzbischof Dr. Thomas Nörber verübte, kann relativ genau der Weg eines Opfers nachgezeichnet werden: zunächst wurde der gegen die Autorität und Institution der Kirche in der wilhelmischen Ära opponierende Rieger mit einem kirchlichen "Berufsverbot" belegt (Verweigerung der Zulassung für die Erteilung des Religionsunterrichtes); nach dem "Attentat" (mit dem er lediglich auf seinen Fall aufmerksam machen wollte - siehe "Fall" Hanisch in Butzbach) wurde er psychiatrisiert; schliesslich verschwand er auf Nimmerwiedersehen in psychiatrischen Anstalten und starb "verblödet" 1931 in Wiesloch.





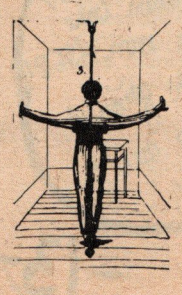
Am 28.4.77 hat die Uni/Klinik inzwischen Berufung eingelegt. Im jetztigen Antrag wird die beantragte Untersagung per Einstweiliger Verfügung noch ausgeweitet. Es bleibt abzuwarten, wie die neue Entscheidung aussehen wird. Des weiteren kann nur vermutet werden (es gibt Anzeichen dafür), dass sie jetzt auch mit Strafverfahren versuchen werden, Kritiker auszuschalten.

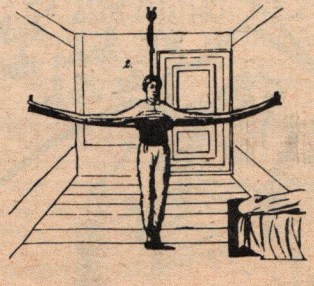
Ähnlichkeiten hat die Sache sowohl mit den Gänshirt-Verfahren, wie auch mit den Verfahren gegen Kurt Blüchel, Autor der Bücher "Die weissen Magier" und "Das Mediziner-Syndikat".
Bei den Gänshirt-Verfahren geht es darum, dass Prof. Gänshirt von der Neurologischen Klinik HD in 8 Fällen vorgeworfen wurde, Patienten gefährdet, Rentenaträge verhindert zu haben und noch einiges mehr. Die Schadenersatzsumme, die er verlangte, betrug insgesamt (incl. für 2 Oberärzte) 35000 DM.
Die weitere Berichterstattung ist in HD unzureichend.
Kurt Blüchel wurde vom Arzneimittelkonzern Dr. Madaus & C. mit Einstweiligen Verfügungen/bzw. insgesamt 3 Millionen DM bedroht.
9 1/2 Zeilen mussten geschwärzt werden - Schadenersatz: 750 000 DM.



Die Dokumentation "Der Fall Rieger" (enthält: "90 Jahre Psychiatrie", Verfügungsantrag, Urteilsbegründung, und noch mehr) gibts beim Burkhard für 2.50 DM.

Kontaktadresse: Psychiatrische Gesellschaft e.V., Burgunderstr.21, 7800 Freiburg





SIE HABEN IHRE WURSTFINGER LÄNGST IN UNSREN KÖPFEN...

TEIL 2

Vorbemerkungen, die ich mir nicht verkneifen kann:

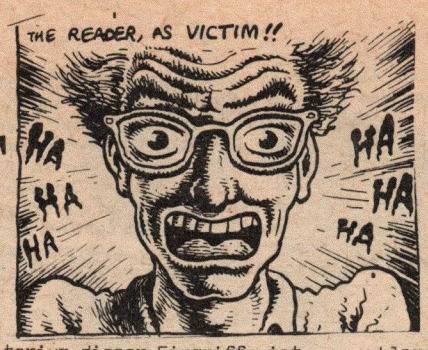
...und wieder mal Prophylaxe gegen voreilige Miß-verstehe: Der 1.Teil der Darstellung hirnchirurgischer Praxis sollte mehr sein, als eine Schauergeschichte aus den dunklen Grüften der Medizin mit ihren Leichen darin. Auch nicht pure Angstmache - hörte, daß es bei manchem so gewirkt haben soll - jedenfalls nicht nur. Denn manchmal ist so'n bißchen Horror schon nötig, sich endlich mal über einige Reizworte - wie "Iatrokratie" - und ihre Wirklichkeit klar zu werden. Bislang herrscht da bei uns, scheint mir, das "Abblocken" vor - zumindest, wenn ich mir so die Rückmeldungen zur "Therapie-Diskussion im CARLO" betrachte. Die bestanden nämlich bis jetzt hauptsächlich darin, unsere verdoppelte Auflage der Nr.26/27 vollständig aufzukaufen (ein zweischneidiger "Erfolg") und Rückfragen zu stellen, ob Janov in München richtig angewandt wird oder wo denn die diversen Therapiefilme zu bestellen wären. Eine Kritik, wie sie ansatzweise in C.S. 28/29 versucht worden war ("Ein Therapeut ist ein Therapeut...") wurde gleich auf dem Titelblatt damit relativiert und abservier daß mann nun sein "Fett bekommen" habe - nach dem Motto, wir halten schon einiges aus.....

In dieser Nr. kommt Jörg von der PBS zu Wort - neben den "Patienten-Protesten", wie dem von den Genossen der "Bauleitung Hauptstraße", auf deren "CARLO SPONTI-EXTRA" Ihr Euch (wir uns) ja gestürzt habe(n) wie nix, oder den Flugblättern der sog. "Mensa-Guerilla" - die bisher einzige Reaktion. Ist das die "Therapie-Diskussion im CARLO" ?? Na denn - gute Nacht....

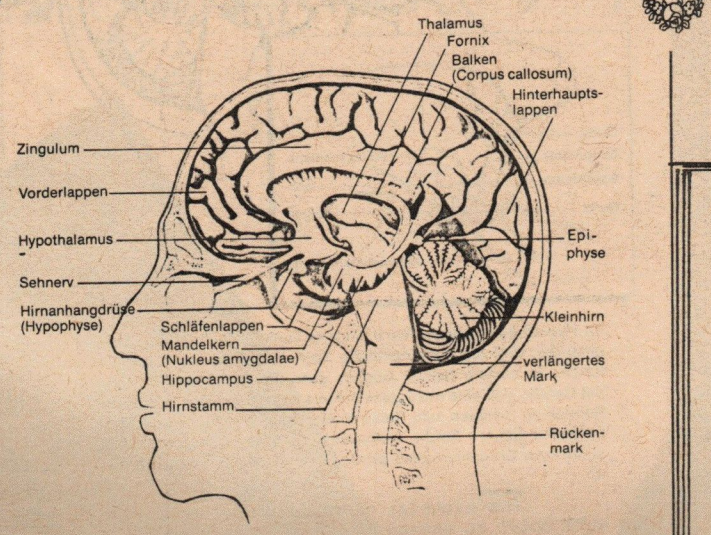
„Im gleichen Maß...,wie das Über-Ich, dieser Behälter aller Verbote, die wir verinnerlicht haben, als logische Folge des Zusammenbruchs aller Werte der bürgerlichen Moral seine ganzen Inhalte verliert und sich ins abstrakte Nichts auflöst, wird eben dieses Über-Ich der bürgerlichen Ideologie durch ein künstliches, serienmäßig fabriziertes, kurz durch ein synthetisches Über-Ich ersetzt."
(Gerard Hof: Hunde, wollt ihr ewig sterben)

"Wer heilt, hat recht !"
(G.Dieckmann, Psychochirurg)

Seit 1947, nachdem die beiden amerikanischen Neurochirurgen Ernest Spiegel und Henry Wycis von der New Yorker Temple University die Anwendung der stereotaktischen Methode eingeführt hatten (zunächst "nur" bei Hirnschädigungen und dadurch hervorgerufene Bewegungsstörungen - recht bald, 1949, auch bei "psychisch Kranken") waren die Eingriffszahlen der Psychochirurgen erstmal rückläufig. Wie das ? Nun, da waren zunächst die allzu lauten kritischen Stimmen in der sogenannten Öffentlichkeit, denen keine neue Munition geliefert werden sollte. Andererseits stand mit der Entdeckung der Psychopharmaka Anfang der 5oer Jahre eine neue, weit weniger spektakuläre und kritisierfähige Behandlungsmöglichkeit zur Verfügung. Viele Operateure griffen jetzt lieber zur Pille als zum Messer oder der - noch nicht zur Serienreife entwickelten - Elektrosonde. Und schließlich - Besinnungspausen sind immer gut - oder? Außerdem - ist so 'ne Pille nicht viel "humaner" als ein nicht mehr rückgängig zu machender Eingriff ins Gehirn ? Und dann mußte ja auch erst noch nachgewiesen werden, daß die Operationserfolge der stereotaktischen Psychochirurgie nicht nur auf einem Placebo (=Schein)-Effekt beruhen, (seltsam, dieses plötzliche Verlangen nach Gewißheit, die bei den messerchirurgischen Eingriffen nicht notwendig schien - weil man sah, was man wegschnitt ?)
was dem amerikanischen Neurochirurgen Livingston mit seinen Menschenversuchen auch gelang: "Der Unterschied war frappierend. Von den nicht-operierten (d.h. nur zum Schein operierten) Kranken zeigte keiner Monate später irgendwelche Anzeichen einer objektiven Verbesserung. Ganz im Gegenteil dazu die zingulotomierten Patienten. Die überwiegende Zahl war in ihrem Verhalten gegenüber der Umwelt deutlich verändert, positiv verändert, sie war ruhiger und viel umgänglicher".



Das Erfolgskriterium dieser Eingriffe ist klar: eine "positive Veränderung", die bedeutet, daß der Patient "ruhiger und viel umgänglicher" geworden ist. Die andere Seite der Medaille mag der Schluß eines Berichts über Tierexperimente des amerikanischen Verhaltensforschers Arthur Kling verdeutlichen. Er hatte Affen in freier Wildbahn einem Hirneingriff unterzogen (im Mandelkern, der für die Psychochirurgen das Agressionszentrum darstellt) und setzte sie danach wieder aus: "Fast alle Tiere, die wir einer Amygdalotomie (Mandelkernoperation) unterzogen hatten, kamen mit dem Leben nicht mehr zurecht, waren unfähig, Beute zu fangen und verhungerten schließlich". In der sozialen Rangordnung ihrer Horde sanken sie ab, wehrten sich nicht mehr gegen Angriffe ihrer Artgenossen und flohen noch nicht mal beim Auftauchen eines Raubtiers, das sie schließlich auch zerriß....Bei aller Vorsicht, die bei direkten Schlüssen von Tierversuchen auf den Menschen zu beachten ist - ich fange an, nachdenklich zu werden und jenen recht zu geben, die von "Iatrokratie" reden. Ist das nicht die totale Unterwerfung des Menschen im Namen der "Gesundheit" ???



Anatomie des Gehirns
Man unterscheidet im Aufbau des Gehirns das Stammhirn, Großhirn und Kleinhirn. Die sogenannten Lappen des Großhirns sind den verschiedenen Bereichen des Schädels zugeordnet (links oben). Im Hirninnern befinden sich Hohlräume (Ventrikel), die mit Hirnwasser (Liquor) gefüllt sind und an denen sich die Neurochirurgen bei Operationen orientieren (links unten).
Im Querschnitt des Gehirns (oben) erkennt man die dichte Anordnung lebenswichtiger Areale im Hirnzentrum, dem Stammhirn, das wir von unseren tierischen Vorfahren geerbt haben. Die verschiedenen Lappen und insbesondere die Rinde des Großhirns nehmen dagegen im wesentlichen spezifisch menschliche Funktionen wahr und steuern zum Beispiel die höheren Bewußtseinsleistungen.

"Gesundheit" heißt hier "Ruhe", "Umgänglichkeit", "Anpassung an die soziale Umwelt"(die beim Menschen dann "schützend birgt"). Noch deutlicher wird das bei den Eingriffen des Japaners Hirataro Narabayaski an erethischen("überaktiven") Kindern von 11/12 Jahren, die "durch ihr Verhalten lästig und ein Ärgernis für ihre Umwelt"waren. Nach dem Eingriff hätten sie, so sein Erfolgsbericht, "einen Grad zufriedenstellenden Gehorsams und dauerhaften Gleichmuts erreicht, der sie befähigt, in ihrer vertrauten sozialen Umwelt zu bleiben". Auch dies ein Erfolgskriterium und zudem ein Beweis für die "Humanität" solcher Trakturen: die Kinder können wieder nach Hause zurück und brauchen nicht "lebenslänglich" in eine psychiatrische Anstalt gesperrt zu werden.

Aber wir brauchen eigentlich nicht immer ins Ausland zu gehen, um die Tendenz dieser Medizin, im Namen der "Gesundheit" Menschen zu zerstören, aufzuzeigen. Seit Anfang der 5oer Jahre hat sich die BRD zu einer Hochburg der Psychochirurgie entwickelt und stellt sogar die U.S.A. in den Schatten (wo inzwischen psychochirurgische Eingriffe - wie übrigens auch in Ostblockländern - bis auf weiteres verboten oder zumindest eingeschränkt sind). Der "Euthanasie-Schock" aus tausendjährigen Zeiten scheint recht bald überwunden gewesen zu sein wenn man bedenkt, daß der Freiburger Neurochirurg Traugott(!!?) Riechert schon kurz nach dem Ende des WK II die stereotaktische Technik in der BRD einführte und sich bald darauf am Max-Planck-Institut für Hirnforschung in Frankfurt der Neuroanatom Rolf Hassler und der Neurochirurg Gerhard Dieckmann für stereotaktische Operationen bei Zwangskrankheiten und Neurosen zu interessieren begannen. Auch der Göttinger Nervenarzt Fritz D.Roeder (ein Name, den wir uns merken sollten !) operiert seit 1955 nach der stereotaktischen Methode - vorzüglich "Straftäter", "Sexualtriebtäter" und erethische Kinder. In Bonn nahmen die beiden Neurochirurgen Peter Roettgen und Winfried Bettag 1961 einen Thalamus-Eingriff an einem "Sexualdelinquenten" vor: Sie injizierten ihm ein heißes Öl-Wachsgemisch in das Stammhirn - mit der Folge einer schweren Verhaltensstörung des derart traktierten - im Namen der "Wissenschaft" und der "Gesundheit". Und Yong Kie Kim (inzwischen wieder in den U.S.A.) und Wilhelm Umbach versuchen seit Anfang der 6oer Jahre am Klinikum Steglitz in Berlin, Zwangskranke durch Verhaltensoperationen zu kurieren. Wobei Herr Umbach erklärt "Bei solchen Zwangskrankheiten, die das normale Seelenleben völlig überlagern können, haben viele Methoden - wie die Psychotherapie - versagt, aber wir sind in der Lage, diese krankhaft überstarken Impulse, die nun vielleicht aus der Seele, vielleicht auch aus einer Fehlschaltung innerhalb des Gehirns kommen, wenn man so will, abzuschneiden oder zumindest wesentlich zu unterdrücken."

"Hier oder dort", "vielleicht Seele, vielleicht Gehirn" - "abschneiden", "unterdrücken", "auslöschen" - Herrensprache in Reinkultur - aber Hauptsache - ha - ha - hatschiii - "Gesundheit" ! - ich weiß, darüber sollte man keine Witze machen.....

Die Fakultät legt Wert auf die Feststellung, daß Herr Professor Dr. Fr. Roeder der Neurochirurgischen Klinik der Universität Göttingen nicht angehört. Die psychochirurgischen Eingriffe, mit denen sich der Artikel beschäftigt, werden von Prof. Dr. Roeder an keiner Göttinger Universitäts-Institution durchgeführt.
Göttingen
PROF. DR. MED. H.-J. BRETSCHNEIDER
Dekan der Medizinischen Fakultät

Abb. 2. Afrikanischer Skorpion

Und Fritz D.Roeder meint es ernst - t o d -ernst, wenn er unter dem Titel "Kriminalität vorbeugen und behandeln" in einer von der "Akademie für kriminologische Grundlagenforschung" und der "Gesellschaft für vorbeugende Verbrechensbekämpfung" herausgegebenen Abhandlung zur "Prophylaxe und Resozialisierung" schreibt:" In der Tierwelt ist die gegen Artgenossen gerichtete Aggression im allgemeinen keineswegs nachteilig für die betreffende Art, sie ist sogar ein zur Erhaltung derselben unentbehrlicher Instinkt. Was die Menschen anbetrifft, so können allerdings angeborene Verhaltensweisen schon durch geringfügige Veränderungen der Umweltbedingungen völlig aus dem Gleichgewicht gebracht werden...Man kann das Gefühl schwer unterdrücken, diese Aggression nicht als ein pathologisches Symptom eines gegenwärtigen Kulturverfalls betrachten zu müssen.... Es handelt sich darum, daß die Forschung sich sehr eingehend mit der Hirnphysiologie der Aggression befassen konnte und Methoden gefunden hat, um sie unter Kontrolle zu bringen." "Beim Menschen", so Roeder im selben Text," läßt sich eine krankhafte Gewalttätigkeit, die immer wieder zu Verbrechen führt, durch geeignete Hirnoperationen steuern, vielleicht sogar beseitigen." Die "milde Gefügsamkeit", die bei entsprechenden Tierversuchen zu beobachten sei, ließe sich auch bei besonders gewalttätigen Epileptikern und Schwachsinnigen nachweisen - nach dem Eingriff.

Womit Herr Roeder jenen Gedankengang nachvollzieht, den seine Kollegen Mark, Sweet und Ervin bereits in einem Brief an die Herausgeber des "Journal of the American Medical Association" öffentlich zum Ausdruck brachten:

BRIEF AN DAS JOURNAL OF THE AMERICAN MEDICAL ASSOCIATION VOM 11. 9. 67

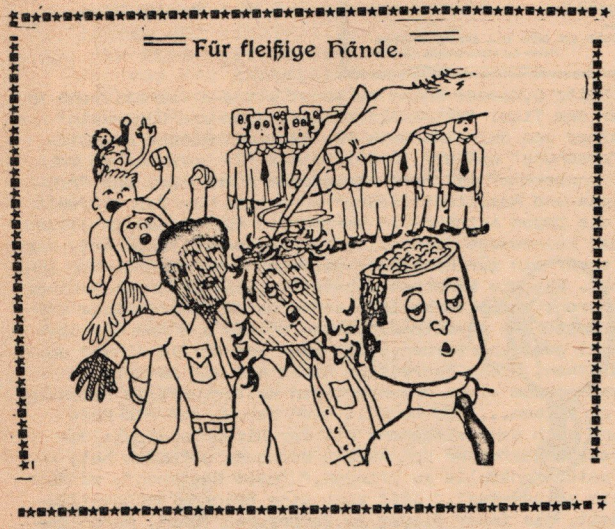
Über die Rolle einer Gehirnkrankheit bei Krawallen und Straßenunruhen

An den Herausgeber:

Es ist bekannt, daß Armut, Arbeitslosigkeit, Elendsquartiere und Bildungsmangel die Ursachen der Krawalle in den amerikanischen Großstädten sind. Die Offensichtlichkeit dieses Zusammenhangs läßt uns jedoch andere mögliche, allerdings weniger deutlich zutage liegende Faktoren übersehen, wie z.B. Gehirnfunktionsstörungen bei den Randalierern, die Brandstiftungen, Heckenschießereien und Überfälle begingen.
Der akute Mangel an Arbeitsplätzen, Bildungsmöglichkeiten und besseren Wohnungen in den Stadtzentren soll nicht bestritten werden, aber zu glauben, daß allein dieser Faktoren verantwortlich seien für die momentanen urbanen Unruhen in den USA, hieße neuere medizinische Forchungsergebnisse über die Ursachen gewalttätigen Verhaltens übersehen, das in der Person der Betreffenden selbst seine Wurzeln hat.
Man muß sich darüber klar sein, daß nur ein geringer Teil der Millionen von Slumbewohnern an den Krawallen teilgenommen und davon wiederum nur ein kleiner Prozentsatz die oben genannten Delikte begangen hat. Sind aber die Ausschreitungen einzig und allein auf die Lebensbedingungen in den Elendsvierteln zurückzuführen - wieso kann dann die große Mehrheit der Slumbewohner den Verlockungen unbeschränkter Gewalttätigkeit widerstehen ? Unterscheidet sich der gewalttätige Slumbewohner in irgendeiner Hinsicht von seinem friedlichen Nachbarn ?
Wie aus diversem, kürzlich von der Neuro-Research Foundation zusammengestelltem Material hervorgeht, hat man bei gründlich untersuchten Patienten Gehirnfunktionsstörungen im Zusammenhang mit fokalen Läsionen diagnostiziert, die bei ihren gewalttätigen Akten eine wesentliche Rolle spielten. Anormales Verhalten (wie etwa schlechte Beherrschung der Impulse, Aggressivität und Psychose) wurde sehr viel häufiger bei Personen mit elektroenzephalographischen Anomalitäten in der Stirngegend festgestellt als bei Personen mit nromalen Gehirnwellen.
Andereseits geht aus französischen und südafrikanischen Berichten hervor, daß wegen Mordverdachts Verhaftete sechs- bis neunmal so oft anormale Gehirnwellen zeigten, wie die restliche Bevölkerung In einer Gefängnisklinik in den Vereinigten Staaten vorgenommene Tests an kriminellen Psychopathen ergaben ein annähernd gleiches Verhältnis. Die beiden Fachexperten Stafford-Clark und Taylor untersuchten 64 englische Häftlinge, die unter Mordanklage standen, und unterteilten sie in mehrere Gruppen, wobei sich unter anderem ergab: Von 11 Tätern, die lediglich in Notwehr oder im Zuge eines anderen Verbrechens getötet hatten, zeigte n nur ein einziger anormale Gehirnwellen, während von 16 Mördern mit klaren Tatmotiven bei bereits vieren und von 15 Tätern, die keinerlei Ursache zum Morden gehabt hatten, gar bei elfen elektroenzephalographische Abnormailtäten nachgewiesen werden konnten. Es wäre von großen Interesse herauszufinden, welcher Prozentsatz von Morden und Mordversuchen während der letzten Aufstände und Krawalle ohne Motiv verübt worden ist.
Und schließlich ist es eine Verzerrung der Tatsachen, zu behaupten, daß Großstadtrandalierer ein Monopol auf Gewaltätigkeit hätten. Diese findet sich in allen sozialen, ethnischen und rassischen Schichten unserer Gesellschaft. Abgesehen von der Notwendigkeit, die sozialen Gegebenheiten zu studieren, die die Atmosphäre der Unruhen entstehen lassen, ist die wirkliche Lehre, die wir aus den Unruhen in den Großstädten ziehen können, daß wir intensive Untersuchungen und klinische Studien über die Personen benötigen, die Gewalttaten verüben. Ziel dieser Studien müßte sein, solche Menschen mit niedrigerer Widerstandsschwelle gegen Gewalttätigkeit ausfindig zu machen, zu diagnostizieren und zu behandeln, bevor sie zu weiteren Tragödien beitragen.

V.H.Mark M.D.
W.H.Sweet M.D.
F.R.Ervin M.D.
Boston

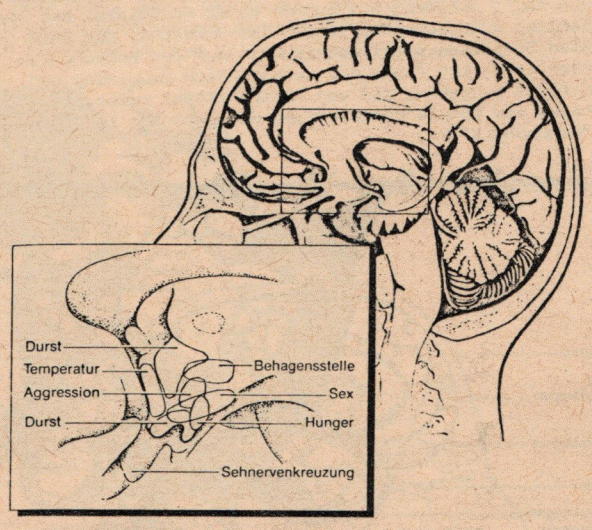
Das amerikanische Justizministerium und die Gesundheitsbehörde reagierten entsprechend. Sie überwiesen aus dem Fond für ein "Programm über die Erforschung der Gewalttätigkeit" 35o ooo Dollar an das Bostoner Team, verschiedene Strafvollzugsbehörden zogen mit über loo ooo Dollar nach und die Gesundheitsbehörde steuerte nochmal 5oo ooo Dollar bei - Mittel, die erst nach massiver öffentlicher Kritik wieder gestrichen wurden....



"Aggressionstäter" waren und sind freilich nur ein beliebter Klientenkreis der Psychochirurgen, die ihren Opfern gern die "Chance einer korrigierenden Operation einräumen" (so der amerikanische Psychochirurg M.Hunter(=Jäger)Brown) Brown macht denn auch gleich, wie sein deutscher Kollege Roeder, dazu die Rechnung auf: "Jeder junge Gewaltverbrecher, den man 2o Jahre einkerkert, kostet die Steuerzahler vielleicht loo ooo Dollar. Für annähernd 6 ooo Dollar kann die Gesellschaft dagegen eine medizinische Behandlung ermöglichen, die ihn in einen rechtschaffenen, verantwortungsvollen Bürger umwandelt". Wer erinnert sich da nicht an die "Kostenrechnung", die dem bundesdeutschen Steuerzahler in Sachen Stammheim/ Prozeß/ Zwangsernährung vorgestellt wurde ? Und wer denkt da nicht an die massiven Psychiatrisierungsversuche an Ulrike Meinhof und die "Problemlösung" durch den Selbstmord=Mord ? Und wird nicht für jeden, der nicht gerade Tomaten auf den Augen und Peter Alexander in den Ohren hat, an dieser Stelle wie nirgends aufdringlich sichtbar, woher die Herren ihre besten Rezepte kriegen, die aufmüpfigen Knechte stillzulegen.... ?

Ein anderer Kreis der "Auserwählten", die schon immer zu den bevorzugten Versuchskaninchen neuer medizinischer Normierungsprogramme zählten - da man sich bei ihnen der Zustimmung des "gesunden Volksempfindens" sicher sein konnte - sind die "Sexualtriebtäter" und alle, die in ihrem Umkreis anzusiedeln sind - wie z.B. Leute meiner Fakultät - Schwule. Auf diesem Gebiet sind die deutschen Psychochirurgen "einsame Spitze" - im wahrsten Sinne, den sie sind bislang die einzigen, die dieses "risikoreiche" Geschäft "wagen".

Und auch hier war ein Neurologenkongreß (1957 in Brüssel) auslösendes Ereignis. Herr Roeder sah da nämlich einen Film, den die beiden Verhaltensforscher Leon Schreiner und Arthur Kling über "sexuell gezähmte Tiere" gedreht hatten und der für Roeder "eine Fundgrube für die menschliche Sexualpathologie" war und ihn überzeugte, daß hier die Stereotaxie das geeignetste Normierungsinstrument sei, "denn der ganze sexuelle Spuk verschwand nach der Ausschaltung des Hypothalamus". Im Unterschied zu Moniz(siehe Teil 1) ließen sich Roeder und der Neuroanatom Hans Orthner immerhin fünf Jahre Zeit für eigene Forschungen, bis sie auf der Basis neuer "wissenschaftlicher Erkenntnisse" über die Ursachen "sexueller Verhaltensstörungen" den ersten Eingriff "wagten". Ein Androgenmangel, also ein Mangel an männlichem Sexualhormon während einer Differenzierungsphase des Hypothalamus, direkt vor oder kurz nach der Geburt, könne, so befanden sie, zu einer Fehlprogrammierung(!) des "Sex-Behavior-Centers" führen. Folglich müsse man solche Störungen durch Auslöschen dieses Zentrums im Hypothalamus wieder in den Griff bekommen.
Und sie bewiesen den "Mut", einen Eingriff zu "wagen","in einem Bereich des menschlichen Gehirns, der wegen seiner dort auf engstem Raum lokalisierten Ansammlung lebenswichtiger Hirnzentren für den Neurochirurgen ein 'Noli me tangere' darstellte" (so der Homburger Sexualpsychiater Hans-Jürgen Horn).



Im Hypothalamus liegen verschiedene Funktionsgebiete eng beieinander. Erst die stereotaktische Technik hat subtile Ausschaltungen in diesem Gebiet möglich gemacht. Gleichwohl besteht die Gefahr, daß eine nicht ganz präzise gesetzte Läsion in diesem Bereich zu Schäden zum Beispiel des Hungerzentrums oder des Sehnervs führt. Solche Nebenwirkungen der Operationen bei „abnormem" Sexualverhalten wurden denn auch mitunter beobachtet.

Der "Einsatz": hier die Medizinerkarriere (kaum aufs Spiel zu setzen !), der Pionierruhm (in jedem Fall so gut wie sicher !), ein Nobelpreis (vielleicht, für die "bahnbrechende Entdeckung....", aber das hatten wir ja schonmal, dann schon eher für den "mutigen Einsatz an der psychochirurgischen Front"...) - dort, auf der Patientenseite - "nur" das Leben - in jedem Fall (Operation geglückt, Patient debil !).
Beim ersten Patienten hielt sich Roeder sogar noch an seine Grenzziehung - erst operieren, wenn "konservative" Methoden "versagt" haben: den Päderasten hatte man nach mehrfacher Aburteilung schließlich in den Psycho-Knast (eine sogenannte "Heil- und Pflegeanstalt") eingewiesen, weil, so das Gericht, der Angeklagte eine erhebliche Gefahr für die Öffentlichkeit darstelle. Günstigste Ausgangsposition für den Psychochirurgen, der seinem Opfer sogar noch die "Wahl" ließ - zwischen Mauern außen und Mauern innen. Was die Mauern außen waren, wußte er - nie wieder zurück in die Klappsmühle: "Dieses wäre für ihn ein so schreckliches Erlebnis gewesen, daß er sich - selbst mit dem Risiko eines tödlichen Ausgangs - operieren lassen möchte", schrieb sein Operateur Jahre danach in einer Abhandlung. Nach 6jähriger Pause (es gab Kritik, die erst noch verstummen mußte) folgte der zweite Patient, ebenfalls "homosexuell-pädophiles Fehlverhalten", freilich schon nicht mehr mit "konservativer Therapiegeschichte" (6 Jahre sind ne lange Zeit um zu vergessen...) und schon zwei Monate später folgte der dritte. Dem Herrn Fritz D. Roeder "begann es in den Fingern zu jucken", kommentierte Roeders damaliger Assistent, der Jugoslawe Uros Jovanović."Er wollte sehen, ob sich der Erfolg der ersten Operation wiederholen ließ." Es klappte nicht ganz und Roeder mußte nach einem Vierteljahr feststellen, die "sehr tief verankerte gleichgeschlechtliche Neigung (sei) durch den Eingriff zwar beeinträchtigt, aber nicht völlig behoben worden", gab aber der Hoffnung Ausdruck, "daß dieser Patient infolge der erheblichen Herabsetzung des Sexualtriebes in der Lage sein wird, eine willensmäßige Kontrolle seiner Verhaltensweisen zu schaffen". Weil aber das Opfer nicht von seiner Vorliebe für Knaben lassen wollte, ja sich sogar ins Ausland absetzte, um nicht straffällig zu werden, wenn er mit Knaben schlief, wurde eine Suchaktion gestartet und er schließlich dazu überredet, zurückzukommen. Mit dem "Erfolg", daß er hier sofort eine Anklage wegen "Unzucht mit Minderjährigen" am Hals hatte und sich wiederum "hilfesuchend" an Roeder wandte. Der aber überließ es seinem Hamburger Kollegen Dieter Müller, den "abnormen Drang" des Patienten endgültig zu "stutzen"... Eine Geschichte unter anderen - durchaus nicht untypisch.

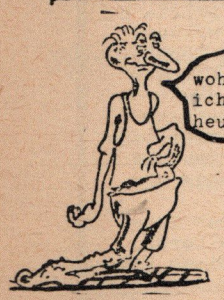
Und die Normierungschirurgie geht weiter - trotz zeitweiliger "öffentlicher Proteste", die sehr bald wieder verstummten. Noch sichern sich die Psychochirurgen einer liberalen "Öffentlichkeit" gegenüber mit dem Hinweis ab, daß sie "nur hoffnungslose Fälle", "hilfesuchende Patienten", immer wieder "straffällig werdende Triebtäter", die "unter ihrem Triebdruck leiden" zu "heilen" versuchten. Unter dem Deckmantel der "Hilfe" und mit Rückendeckung des herrschenden - im wahrsten Sinne - "Gesundheits"systems entwickeln sie ihre Normierungschirurgie zur Serienreife - planen sie den legalistisch abgesicherten Großeinsatz: "Ich stehe mit unserer kleinen Gruppe ungefähr 8oo ooo Fällen gegenüber", schätzt Herr Roeder bereits sein Patientenreservoir. Währenddessen existieren bereits in Hamburg, Frankfurt, Homburg und Freiburg und eben Göttingen psychochirurgische Versuchszentren. Eine neue "Endlösung" bietet sich an und Herr Roeder meint: "Was wir geschaffen haben, ist eine ganz große humanitäre Sache" !Hatten wir das nicht schon mal ?

Ich breche hier erstmal ab, obwohl Ihr jetzt sicher eine conclusio erwartet. Weil das aber nicht mit zwei Sätzen getan ist, außerdem noch vieles nicht da steht, wo es hingehörte (auch in meinem Kopf) und ich last not least das ganze Zeug nicht länger allein mit mir rumschleppen will und mir im stillen Kämmerlein eine "Wertung" zusammenzimmern - müßt Ihr halt warten - bis zum nächsten CARLO.

thea maus

Die AG SPAK - Projektbereich "Obdachlosenarbeit" veranstaltet vom 19.-20.5. zum Abschluß des Themas:"Aktuelle Obdachlosenpolitik in der BRD" ein PLANSPIEL zum Problem "Sanierung in einer Obdachlosensiedlung", wobei u.a. auch die Frage "Umgang mit Behörden" angegangen wird.
Ort: Roßdorf bei Darmstadt, Teiln. Beitrag 35,-DM, 5o% DB werden erstattet.
Anmeldung und Informationen über AG SPAK Bundesgeschäftsstelle - Obdachlosenarbeit -, Elsässerstr. 9, 8000 München 80.

Die AG SPAK veranstaltet vom 17.7. - 28.7. ein internationales Seminar mit der "Reisenden Hochschule" in Tvind/Dänemark.
In IVIND wird ein neuartiges Projekt der Lehrerausbildung praktiziert, wo Lehrer und Studenten zusammen leben und zusammen arbeiten, sanfte Technologie (Windmühle, Sonnenkollektoren ect.) entwickeln und dabei die Trennung zwischen Hand- und Kopfarbeit aufzuheben bestrebt sind.
Die AG SPAK möchte durch dieses Treffen den Teilnehmern Anregungen für die eigene in Kommunikations- und Jugendzentren vermitteln und dabei die Diskussion über eine emanzipatorische Pädagogik weiterführen.(Hihi; d. Red.) - Es wird eher ein Arbeitsseminar wie ein "erholsamer Urlaub".
Anmeldungen: AG SPAK Bundesgeschäftsstelle, 8000 München 80, Elsäserstr. 9. Die Teilnehmerzahl ist begrenzt, bevorzugt sind Mitarbeiter von Gruppen, die im Kontaktrahmen der AG SPAK mitarbeiten.



Ähhh... natürlich --- in den Weißen Bock !!!
Große Mantelgasse

AG Spak meldet:
Wir sind umgezogen - in die Obere Neckarstrasse 1o. Wir suchen für unsere neuen Räume: 1-2 Cousches, nen entsprechenden Tisch, Sessel, alte Teppiche, nen Kühlschrank, Geschirr und nen dicken Vorhang(mind. 3m hoch)
Ihr könnt Kontakt mit uns aufnehmen, wenn ihr die Nr. 28436 oder 1321o(Wolfgang) anruft. Wir holen das Zeug ab. DANKE !!

Suche Rezept für Heidelberger Landgericht. Chiffre 007.

-16-

Wir finden es gut, wenn ihr für jede Kleinanzeige 2dm in Briefmarken beilegen würdet.

KLEINANZEIGEN

Ich (24, Erzieherin) suche bis zum 1. August 77 ein Zimmer in einer WG in HD (Nicht in der Innenstadt!).
Bei wem kann ich evtl. den August über wohnen, falls ich noch kein "festes" Zimmer habe ?
Susanne Bulka, Beutingerstr. 25, 7100 Heilbronn.

* * *

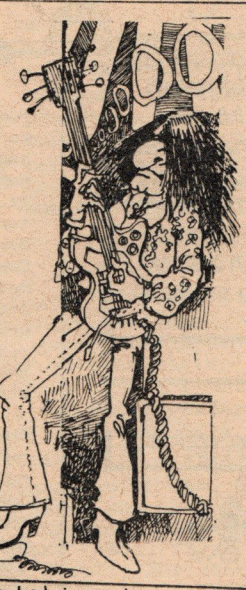
4 Frauen suchen 4-5 Zimmer-wohnung in Heidelberg. Tel.: Renate: 13286; Jutta: 23542

* * *

Ich suche auch eine 4 bis 5 Zimmerwohnung in Heidelberg; Malte Tel. 33778 o. 28958. (für eine gemüschte WG)

* * *

tausche 2 dufte zimmer, 34qm, mit küchenbenutzung in prima altstadtlage miete 9o dm und strom gegen 3 oder mehr zimmerwohnung in der ALTSTADT bis 6oo dm . tel. 26oo2

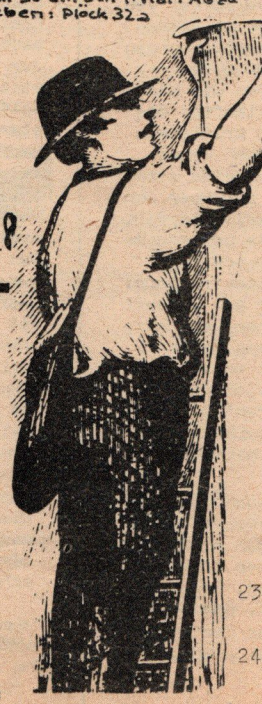


Musik-paradies Ingrimstr. 34
für schallplatten kerzen und sonst noch ganz viel!

Schon mal in Dritte Welt Laden gewesen?
Ingrimstr. 28

da gibts tee, pullover, rotwein und den carlo sponti

hat jemand meine Authentizität gefunden ? Verloren so um den 1. Mai. Abzugeben: Plock 32a



An die größten Briefmarkensammler im Raum Düsseldorf oder wer weiß, wo sie jetzt sind! Wir fragen uns, was ihr mit Briefmarken im Wert von 1o Millionen Mark anfangen wollt ? Wir sind in einer Bürgerinitiative gegen Atomkraftwerke. Ihr könntet uns mit einigen Bögen Briefmarken gut helfen. Überlegt euch was! Leonore Neumühlen 3030 Altenboitzen

* * * wir auch - C.S.

Ich brauche für frühestens Herbst 77 eine "vernünftige" Ersatzdienststelle in Heidelberg. Wenn ihr eine oder mehrere Adressen kennt, schreibt mir doch bitte:
Horst Resenberger (oder so ähnlich; d. Red.), Bahnstr. 132, 6070 Langen.

Kleinanzeigenseite sucht Kleinanzeigen! tel. 28958

Termine, Termine

(Getzt noch hier in der „letzten Ecke" - mit Euren Daten wird's ne halbe Seite - oder auch mehr...)

Initiative Sozialistisches Zentrum im Lehrerzentrum, Sofienstraße 7 a
offen: Mo 15-17, Mi 17-19

Lehrerzentrum, Sofienstraße 7 a
offen: Mo 13-15, Di ab 19, Mi ab 17
Do ab 2o
regelmäßig: Do 2oh, AG Freinet-Päd.
Di 2o,3oh, SLB-Gruppe (Soz. Lehrer, Arbeitsf. Schule)

EUROKOMMUNISMUS-TREFFEN

24. Mai 2oh, Hörsaal 1o, Neue Uni mit U.Schmiederer u.H,Becker-Panitz

SCHWULE MÄNNERGRUPPE

Freitags, 2o,3o h, AStA-Teestube

23.5. 19 h HS 13 "Kulturelle Entwicklung der Hopi-Indianer"

24.5. 19,3oh HS 13 Podiumsdiskussion "LHG-Ordnungsrecht" mit d.Lehrkörper (BuFW & Liberale)+ AStA

21.5. 2oh Stadthalle "Atomstaat - Weg in die Unfreiheit", R.Jungk